Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 141. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 24. März 1861.**

Die **Breslauer Zeitung** hat, seitdem sie in den Verlag der Unterzeichneten übergegangen, in den inneren und äußeren Angelegenheiten unseres Vaterlandes eine entschiedene liberale Richtung verfolgt, und ohne der doctrinären Einseitigkeit dieser oder jener Partei zu huldigen, die Entwickelung unseres politischen Lebens auf dem Grund und Boden der Verfassung zu fördern gesucht. — Der weitere Ausbau dieser Verfassung durch organische Gesetze in ihrem Sinne und Geiste, die innige und feste Verbindung Preußens mit Deutschland, die ehrenvolle Stellung unseres engeren und gemeinsamen Vaterlandes unter den Großmächten Europa's, eine energische und entschiedene Politik nach außen, die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volkes durch freie Bewegung des Handels und der Industrie — das sind die Ziele, für welche die **Breslauer Zeitung** in ihren Leitartikeln und Correspondenzen eingetreten ist und auch ferner eintreten wird.

Sie strebt danach, der Mittelpunkt für alle Diejenigen zu werden, welche — ohne noch der alten Parteinamen zu gedenken — in dem besonnenen Fortschritt Preußens auf der angegebenen Bahn die Macht und Größe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands erblicken. Ob ihr dies Bestreben gelungen ist, kann sie ruhig der öffentlichen Beurtheilung überlassen.

Als eine Zeitung **Schlesiens**, einer der gewerbreichsten Provinzen des preußischen Staates, hat die Breslauer Zeitung natürlich auch allen **provinziellen Interessen** die gewissenhafteste Prüfung und Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß jedoch die **zahlreichen Correspondenzen aus fast jeder schlesischen Stadt** dem allgemeinen Charakter der Zeitung Abbruch gethan haben.

Ein reichhaltiges Feuilleton, Mittheilungen in pikantem Gewande aus Paris, Berlin, Wien, Breslau 2c. bringend, kritische Beleuchtungen aller bedeutenderen Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft werden auch ferner den politischen Theil der Zeitung begleiten.

Die bereits erzielten Erfolge werden nur dazu beitragen, unsere Anstrengungen zu erhöhen und den bisher beschrittenen Weg consequent weiter zu verfolgen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten für das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Abonnement so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 15. März 1861

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine $87\frac{1}{2}$. Prämienanleihe $117\frac{7}{8}$ B. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 80. Oberschlesische Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. $111\frac{1}{2}$. Freiburger $95\frac{1}{4}$. Wilhelmsbahn $36\frac{3}{4}$ B. Neisse-Brieger 52. Tarnowitzer 34. Wien 2 Monate $67\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien 55 B. Oest. National-Anleihe $51\frac{1}{4}$. Oest. Lotterie-Anleihe $54\frac{5}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $127\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten 68. Darmstädter 72. Commandit-Antheile $83\frac{1}{2}$. Köln-Minden $137\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien $80\frac{3}{4}$. Dessauer Bankaktien $13\frac{7}{8}$. Mecklenburger $47\frac{5}{8}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45. — Wenig verändert.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 23. März. Roggen: flau. März 45, Frühjahr 45, Mai-Juni $45\frac{1}{2}$, Juni-Juli $46\frac{1}{2}$. — Spiritus: niedriger. März-April $20\frac{1}{8}$, April-Mai $20\frac{5}{24}$, Mai-Juni $20\frac{1}{3}$, Juni-Juli $20\frac{7}{12}$. — Rüböl: matt. April-Mai $10\frac{2}{3}$, Sept.-Oktober $11\frac{1}{3}$.

△ Die Verurtheilung des Bundestages.

Wir reden hier nicht von der Verurtheilung des Bundestages durch die öffentliche Meinung; diese ist längst und zwar mehr als einmal ausgesprochen worden; selbst wer noch auf dem Boden des Bundestages steht, wagt seine Thaten nicht mehr zu vertheidigen, sondern wir sprechen von dem Gericht, das über den Bundestag durch die Folgen seiner eigenen Wirksamkeit hereingebrochen ist.

Zwei Ereignisse sind es, mit denen der Bundestag die Periode seiner Reactivirung wieder eröffnete und durch welche er schon drei Jahre nach seiner Selbstauflösung aller Welt bewies, daß er zu den Wenigen gehörte, die aus der Bewegung des Jahres 1848 weder Etwas gelernt noch vergessen hatten: der Verfassungsbruch in Kurhessen und die gegen Schleswig-Holstein zu Gunsten der dänischen Herrschaft vollzogene Exekution. Während noch die Gesandten-Konferenz zu Dresden unter dem Vorsitz des Fürsten Schwarzenberg einstimmig anerkannt hatte, daß durch eine Reform der deutschen Bundesverfassung den berechtigten Wünschen der Nation genügt werden müßte, beeilte sich der Bundestag, kaum nothdürftig wieder hergestellt, Allen, die noch zweifelten, den Beweis zu liefern, daß er noch vollständig der alte Bundestag war: hier hob er eine zu Recht bestehende Verfassung auf und dort überlieferte er zwei deutsche Länder gebunden und gefesselt der Willkür einer fremden Regierung, weil er, was ihm freilich oft schon passirt war, den Kampf für heilige Rechte mit der Revolution verwechselte.

Seit diesen beiden Großthaten hat er vegetirt und durch dieses Vegetiren leider die von allen Seiten angestrebte Entwickelung der deutschen Bundesverhältnisse gehindert, so daß selbst die ihm angeborene Trägheit zum Verderben Deutschlands ausschlug; nur seine Ferien waren ohne Nachtheil für Deutschland. Oder kann vielleicht Jemand aus der zehnjährigen Thätigkeit des Bundestages irgend Etwas herausfinden, von dem man sagen könnte: hier hat diese Versammlung die Größe, die Ehre und die Macht des gemeinsamen Vaterlandes im Auge gehabt? Vielleicht bei der Versteigerung der deutschen Flotte, oder bei den langathmigen Verhandlungen über die Küstenbefestigung, oder bei dem kläglichen Streite über die Militärverfassung des Bundes und über die Stellung und Wahl des Oberfeldherrn u. s. w.? Wo nicht, so kehren wir zurück zu jenen beiden Großthaten und sehen, wohin dieselben geführt haben.

Seit länger als einem Decennium ist der Rechtszustand in Kurhessen vollständig gestört; mit zwei Verfassungen hat es die Regierung versucht und trotz aller Beschränkungen des Wahlgesetzes, trotz der corrumpirenden Beeinflussung der Wahlen ist es ihr nicht gelungen, eine Kammer zu finden, welche die eine oder die andere Verfassung anerkannt hätte. Nach Verlauf von zehn Jahren weiß der Bundestag buchstäblich nicht, was er mit Kurhessen anfangen soll; er ist mit seiner Weisheit vollständig zu Ende; er findet keinen Uhden und keinen Leiningen, ja selbst keine Strafbaiern mehr. Denn in diesen Tagen haben die Vertreter des bairischen Volkes wieder gut gemacht, was die Regierung des Herrn v. d. Pforten gesündigt, und wenn die Strafbaiern auch nicht wieder aus dem Gedächtniß und aus der Sprache des deutschen Volkes verschwinden werden, so mindert sich doch die Schmach dieser Erinnerung durch den mit 132 gegen 8 Stimmen gefaßten Beschluß der bairischen Abgeordnetenkammer vom 16. d. M., welcher gegen die Aufhebung der kurhessischen Verfassung Protest einlegte. Mit Ausnahme zweier Redner, der Herren v. Lassaulx und v. Rotenhan schämten sich alle Uebrigen der Rolle, welche Baiern damals mit seiner Execution gespielt und die ihm noch dazu anderthalb Millionen Gulden gekostet hat; indem man auf Preußen als den ersten Bundesstaat hinwies, welcher in die Bahn des Rechts wieder eingelenkt sei, sprach man es offen aus, daß, wenn es politischen Verstand und Patriotismus bei den Völkern und den Fürsten Deutschlands gebe, Jedermann wünschen müsse, daß dieser Anlaß und diese Quelle von Agitation endlich einmal beseitigt werde."

So verurtheilte die Volksvertretung desjenigen Staates, welcher am gehorsamsten die frankfurter Beschlüsse executirte, diese eine Großthat des Bundestages. Und in Sachsen, wo ein Freund und Gesinnungsgenosse des Herrn v. d. Pfordten, merkwürdig genug, noch heute an der Spitze der Verwaltung steht, bereitet sich derselbe Beschluß vor; denn der sehr konservative Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat bereits einstimmig beantragt: Verwahrung einzulegen gegen die Berechtigung des Bundestages, eine in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung aufzuheben.

In Schleswig-Holstein aber verurtheilt sich der Bundestag selbst, freilich erst, nachdem ihm von allen Seiten das „Schuldig" zugerufen worden. Heute, — vorausgesetzt, daß die natürliche Trägheit des Bundestages irgend eine Action zuläßt — heute soll das aus Schleswig-Holstein wieder herausexecutirt werden, was im Jahre 1851 durch die vereinigten Bemühungen Oesterreichs und Preußens hineinexecutirt worden. Wie gesagt, jedesmal, wenn der Bundestag einen Anlauf zur Thätigkeit nahm, schlug diese Thätigkeit zum Schaden Deutschlands aus, so daß das ceterum censeo eines jeden sein Vaterland wahrhaft liebenden Deutschen immer und immer in der Bitte um Bundestagsferien bestehen muß. Damals beschützte der Bundestag den König von Dänemark vor der schleswig-holsteinschen Revolution, wie er, der Bundestag, den Kampf eines deutschen Volksstammes für sein uraltes heiliges Recht damals nannte; heute ist er in die Lage versetzt, Schleswig-Holstein vor der dänischen Revolution zu schützen, denn die gewaltsame Unterdrückung alles und jedes Rechts verdient recht eigentlich diese Bezeichnung. Der König von Dänemark ist als deutscher Bundesfürst in einer wirklich beneidenswerthen Lage: damals bot ihm Deutschland Hilfe an gegen die „Revolution" der Deutschen, und heute dasselbe Deutschland gegen die Revolution der Dänen. Denn der Großherzog von Oldenburg schreibt in dem offenen Briefe an den König von Dänemark wörtlich: „Sollten etwa einige extreme politische Fractionen im Königreich Dänemark (früher in Schleswig-Holstein) eine Aufregung hervorrufen und versuchen, dadurch Ew. Maj. Absichten entgegen zu treten, und ein solches Unternehmen wider Erwarten von momentanem Erfolge sein, so würde nicht blos Deutschland, sondern ganz Europa Ew. Maj. in Ihrem Recht unterstützen." Also Hilfe von allen Seiten und nach allen Richtungen hin. Wenn Niemand — wenigstens der König von Dänemark kann sich glücklich schätzen, Mitglied des deutschen Bundes zu sein.

Dieser Briefwechsel zwischen den beiden Bundesfürsten hat übrigens noch eine andere interessante Seite. Während nämlich der Großherzog von Oldenburg die jetzige Verfassungskrisis „einen so intolerablen Zustand" nennt, daß er meint, „nur dem Umsturze und der Revolution werde durch solche Wirren Thor und Thür geöffnet", erblickt der König von Dänemark umgekehrt in den Ansichten des Großherzogs „die einer staatenauflösenden Partei, welche schon einmal den Aufruhr gegen ihren angestammten Landesherrn versucht habe." So hat also die zweite Großthat des Bundestags hier einen Zustand geschaffen, welcher — gleichviel ob man ihn von der deutschen oder

Sonntagsblättchen.

Die vergangene Woche, in welche des Frühlings Anfang fiel, hat diesen glückverheißenden Zeitabschnitt äußerst frostig aufgenommen, und man würde noch mehr gefroren haben, hätte der Festtag des 22sten nicht mindestens die Herzen erwärmt. — Der Kalender-Frühling ist eine Verheißung geblieben, wie mancher Verfassungs-Paragraph, und hat uns, mindestens was Nasen und Wangen betrifft, blau anlaufen lassen. Vielleicht in Rücksicht auf die gekränkte Stimmung, welche man sich als nothwendiges Resultat dieser Frühlingstäuschung denken konnte, ist wohl der Versuch gemacht worden, unsern Grisetten Geschmack an den elberfelder Erweckungen beizubringen, und da die gegenwärtige Fastenzeit dieser sonst ziemlich aufgeweckten Klasse der Bevölkerung wenig Gelegenheit zu anderweitigen Zerstreuungen darbietet, dürfte die Mission nicht ganz ohne Erfolg geblieben sein. Sonst freilich ziehen die muntern Mädchen, welche bei Weberbauer oder Springer ihre schönere Heimath finden, auf ihr Gewissen befragt — ein Beefsteak und ein Fläschchen Stettiner jedem Traktätchen vor.

Im Widerspruch mit diesen frommen Bestrebungen wird ein Geschichtchen erzählt, welches wir wohl von einer pariser oder wenigstens berliner Gerichtszeitung mitgetheilt wünschten, damit es mehr Glauben fände. Denn während dort gerade die unglaublichsten Geschichten das meiste Interesse erwecken, verhalten wir uns gegen die einheimischen Vorgänge wie gegen einheimische Fabrikate äußerst skeptisch, und man wird es daher nicht glauben, daß kürzlich der Versuch gemacht worden ist, dem hiesigen Leihamt reglementswidrig ein fressendes Pfand einzuschmuggeln.

Wie man sich nämlich erzählt, hätte man vor einigen Tagen unter der Firma „Wäsche" — einen Ballen auf den Taxationstisch geschoben, welcher sich bei näherer Untersuchung, während deren sich die Verpfänderin sachte entfernt hatte, als eine Attrape erwies; denn aus den mannigfachen Verhüllungen ward schließlich ein an einem Nutschbeutel saugendes Kind hervorgezogen.

Man kann sich die verblüfften Mienen und die moralische Entrüstung der Herren Taxatoren nach Belieben ausmalen; andererseits aber braucht man im Verdammungseifer nicht gar zu weit zu gehen, wenn man bedenkt, daß die Aermsten gerade nur mit innerstem Herzeleid sich von einzelnen Gegenständen ihrer fahrenden Habe trennen, so daß sie statt des civilrechtlichen Ausdrucks: Versetzen — sich zu bedienen, die harte Nothwendigkeit dieser Handlung mit dem Worte: Verstoßen bezeichnen. Vielleicht hatte die Aermste kein anderes Liebespfand zu „verstoßen" und da die Verzweiflung allemal schlecht aufgelegt ist, scharfsinnig zu distinguiren: mochten die Begriffe von Versatzamt und Findelhaus in ihren Gedanken ineinander geflossen sein. — Unter andern Verhältnissen hätte ihr freilich die reglementsmäßige Abweisung jeder Ersatzpflicht wegen Mottenschaden zu einem klaren Verständniß über den humanen Unterschied der beiden Anstalten verhelfen können.

Jedenfalls waltete die Absicht vor, eine bedrohte menschliche Existenz zu erhalten; wenn auch ein extravagantes Mitel gewählt wurde zur Erreichung dieses Zweckes. Dagegen weiß Fama auch von ein Paar extravaganten Selbstmorden zu erzählen, deren Schauplatz der für solche traurige Affairen renommirte Waschteich gewesen sein soll. — Dieser Teich, dessen heimtückischer Wasserspiegel dem Sprüchwort Ehre macht: daß — stille Wasser tief sind; ist ebenso reich an Sagen wie an menschlichen Opfern, welche er bereits verschlungen hat, da die Poesie wie die Verzweiflung ihn mit gleicher Vorliebe aufsuchen.

Dieser ominöse Teich ist an zwei kurz auf einander folgenden Tagen von zwei Männern zum nassen Grabe erwählt worden, von denen der Eine den Versuch machte, eine ihm ganz unbekannte Frauensperson, welche ihm begegnete, mit in die Fluth hinabzustürzen, während der Andre, eben im Begriff den Salto mortale zu vollziehen, die Vorübergehenden auf ein zu erwartendes Schauspiel aufmerksam machte.

Wir überlassen es Psychologen, diesen Galgenhumor zu qualifiziren; wir unsrerseits bedauern, Frühlings-Anfang mit so wenig heitern Aufnotirungen feiern zu können, daß wir sie nicht einmal auf den nächsten Monat verschieben können. Denn wer würde sie als Aprilscherze gelten lassen.

Wir müssen eben den Reif und Hagel, welcher noch zeitweise in den Frühling der Natur fällt, ertragen, und auch der moralischen Welt kann er nicht erspart werden; aber die schwellenden Knospen sind dennoch die sichern Vorboten glücklicher Zeiten, und wie schon vor Alters die heidnischen Römer den Trost hatten: post nubila Phoebus; so wollen wir diese alte Erfahrungsweisheit auch für uns gelten lassen.

≅ **Breslau,** 22. März. [Theater.] Die heutige Festvorstellung wurde in glänzend erleuchtetem Hause mit Weber's Jubel-ouverture und einem von Dr. S. Meyer gedichteten Prolog eingeleitet, den Frl. Clara Weiß unter allgemeinem Beifall des sehr zahlreich versammelten Publikums sprach.

Dann folgte Shakespeare's „Wintermärchen" in der neuen Uebersetzung und Bearbeitung von Franz Dingelstedt. Das den Bühnen seither unzugänglich gewesene phantastische Gedicht, bei welchem die Berechnung der Wahrscheinlichkeit ganz hinwegfällt, ist mit geschickter und pietätvoller Hand der Vergessenheit entrissen und in seiner neuen Gestalt durchaus geeignet, ein Repertoire- und Kassenstück im besten Sinne des Wortes zu werden. Die leitenden Grundsätze, welchen Dingelstedt hier wie bei Bearbeitung und scenischer Einrichtung Shakespeare'schen Stücke überhaupt gefolgt ist, hat derselbe bereits in seiner vor drei Jahren erschienenen sehr werthvollen Schrift: „Studien und Copien nach Shakespeare" zu entwickeln und speziell an zwei im Charakter ganz verschiedenen Dramen „Macbeth" und „Sturm" des Näheren zu erläutern versucht. „Soll Shakespeare, sagt er dort u. A., in unserer Zeit wirken, so darf man nicht mit alterthümlichen Ideen, wie die Tieck'schen von der Rückkehr zur alt-englischen Bühneneinrichtung an ihn gehen. Man muß die heutige Einrichtung der Theater gelten lassen, und indem man das Aeußere etwas modelt, gerade den Geist um so sicherer festhalten. Den raschen Scenenwechsel zu vermeiden, wird man daher einige unwesentliche Personen und Auftritte ganz fallen lassen, andere vielleicht hie und da etwas kürzen, unter Umständen ihnen auch eine andere Reihenfolge geben, wodurch sie sich besser für unsere heutigen Bühnen gruppiren."

Was die Sprache betrifft, so stützt sich Dingelstedt allerdings vorwiegend auf Tieck und Kaufmann, beide indeß nach Bedürfniß selbstständig ändernd. Ihm gilt in erster Reihe der Grundsatz, daß die Sprache auf der Bühne, ohne die Schönheiten zu verwischen, doch besonders auf klares Verständniß zielen müsse. In dieser Beziehung bildet Dingelstedt den diametralen Gegensatz zu Tieck, dessen Bearbeitungen nicht das Mindeste verlieren sollten, und die eben darum für den Bühnengebrauch als ganz untauglich sich erwiesen haben. Bei Dingelstedt sind sehr häufig in der Auslegung streitige Stellen so wiedergegeben, daß man sie leicht verstehen kann, und manche Finessen im Ausdruck sogar, der derberen Bühnencharakteristik halber, mit Bewußtsein ganz übergangen worden.

Wie sehr mit Befolgung der oben ausgesprochenen Prinzipien das allein Richtige getroffen ist, bewies auch die Aufführung des „Wintermärchens", das in seiner ursprünglichen Verfassung unserer Geschmacksrichtung gewiß nicht mehr zugesagt hätte, nun aber zu neuem Leben erweckt und trotz aller vorgenommenen, sehr wesentlichen Aenderungen ein echt Shakespeare'sches Stück geblieben ist. Es gehört zu den spätesten Arbeiten des großen Dichters, der den Stoff dazu aus

von der dänischen Seite betrachtet — „Umsturz, Revolution, Staaten-Auflösung und Aufruhr" im Gefolge hat.

Sire, gebt uns — nein! nicht Gedankenfreiheit, wenigstens nicht nach bundestäglichem Zuschnitt, gebt uns Ferien, Bundestagsferien!!

Preußen.

∍ **Berlin,** 22. März. [Die polnische Frage von Frankreich aus angeregt.] Das „Journal de St. Petersbourg" findet sich veranlaßt, das Gerücht, als hätten auswärtige Kabinette der russischen Regierung in Betreff der warschauer Unruhen Vorschläge gemacht, für unwahr zu erklären. Das Dementi wird, buchstäblich genommen, wohl richtig sein, aber der Kern des Sachverhältnisses wird davon nicht berührt. In den hiesigen politischen Kreisen hat man die entschiedene Ueberzeugung und in mancher Beziehung sogar die thatsächliche Gewißheit, daß die treibende Kraft der gegenwärtigen polnischen Agitation nicht vom Polenthum unmittelbar, sondern von Frankreich ausgeht. Die „polnische Frage" stand schon auf der Tagesordnung der von dem Tuilerien-Palast inspirirten Flugschriften-Polemik, noch ehe in Polen selbst äußere Zeichen einer beabsichtigten Schilderhebung hervortraten. Als die „friedlichen Demonstrationen" begannen, da waren vor Allem die pariser Journale bei der Hand, um den Ausdruck ihrer Theilnahme und ihres Beifalls zu spenden. Jetzt verhalten sich, vermuthlich in Folge diplomatischer Vorstellungen, die Tagesblätter ziemlich schweigsam, aber der „Moniteur" wendet den Nachrichten aus Warschau eine besonders freundliche Aufmerksamkeit zu, und die mit der Verkündigung des napoleonischen Gedankens beauftragten Zeitschriften, z. B. die „Revue contemp.", philosophiren bereits über die Nothwendigkeit eines selbständigen Polenreiches als eines natürlichen Gegengewichtes gegen das „neuerstehende deutsche Reich." Andrerseits ist von Paris aus ganz naiv verkündet worden, der französische General-Consul in Warschau habe die Weisung erhalten, das Werk der Versöhnung zwischen dem Kaiser Alexander und seinen polnischen Unterthanen zu unterstützen. Das heißt mit andern Worten: Frankreich übernimmt offiziell die Rolle, den Prozeß der Polen gegen die russische Krone zu instruiren und schließlich den Schiedsspruch zu thun*). Natürlich ist es augenblicklich nicht die Absicht Napoleons, durch seine Parteinahme für Polen die Freundschaft des petersburger Hofes zu verscherzen, da die Unzuverlässigkeit Englands dem russischen Bündniß einen hohen Werth verleiht. Aber Fürst Gortschakoff in Petersburg ist, wie Graf Cavour in Turin, ein Staatsmann, der dem System der Compensationen wohl sein Ohr öffnet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß vertraulich Rußland mit einer Entschädigung im Osten für eine etwaige Machteinbusse im Westen seines Gebietes vertröstet worden ist. Zu beachten bleibt nur, daß Piemont erst nach Empfang der Valuta, d. h. nach Gewinn der Lombardei und Mittelitaliens, Zahlung an Frankreich geleistet hat, während Rußland für seine Opfer mit einem Wechsel auf die Zukunft abgefunden werden soll. Von den neuen Zugeständnissen Dänemarks, die Lord Wodehouse so bestimmt verkündet, weiß man hier noch immer Nichts. Vielmehr soll in Kopenhagen eine Kabinetskrisis im Werke sein, welche aller Wahrscheinlichkeit nach ein Ministerium von specifisch-dänischem Charakter an das Ruder bringen dürfte. Uebrigens müssen schon in den nächsten Tagen die Würfel der Entscheidung fallen.

*) Der betreffende Artikel der „Rev. cont." sagt: „Die Polen hätten in Warschau einen moralischen Sieg davongetragen, der zur Folge haben müßte entweder die Wiederherstellung des Königreichs Polen mit der Constitution von 1815, welche durch einen Gewaltakt suspendirt worden sei, oder die Erklärung des russischen Kaisers, daß die Polen nichts zu erwarten hätten. Alsdann hätte derselbe aber seine Abdication als König von Polen unterzeichnet. An Waffen und Führern werde es dem polnischen Volke nicht fehlen und Frankreich werde sich erinnern, daß es keine gerechtere Sache, als die Herstellung der polnischen Nationalität gebe, es werde seiner Blutschuld eingedenk sein, die es durch die Nichtunterstützung der polnischen Erhebung früher auf sich geladen habe. Wenn es dem piemontesischen Ehrgeize in seinem Kampfe gegen das Recht nicht an Führern und Freiwilligen gefehlt habe, so würden auch der polnischen Erhebung, wo das Recht mit der nationalen Unabhängigkeit verknüpft sei, nicht die Männer fehlen, um die Freiwilligen anzuführen. Die Großherzigkeit des Kaisers in St. Petersburg lasse aber Concessionen erwarten. In dieser Frage handle es sich um keine Gefühlspolitik, denn wenn sich die verschiedenen Stämme Deutschlands zu einem großen Staate von 50 Mill. zu einigen anschickten, so sei es nothwendig, daß im Osten auf seiner Flanke die Reconstituirung eines Staates durchgeführt werde, welcher als Frankreichs Freund und Verbündeter berufen sei, das europäische Gleichgewicht dem neuen deutschen Reiche gegenüber aufrecht zu erhalten. Rußland werde dann dafür durch Compensationen im Orient entschädigt werden, seine Mission sei in Asien zu suchen, dort habe es seine Aufgabe für die Entwickelung der Humanität zu erfüllen. Das französische Programm in der polnischen Frage scheint also bereits fertig zu sein. Der übrige Theil der französischen Presse behandelt diese Angelegenheit noch mit einer gewissen Zurückhaltung.

♁ **Berlin,** 22. März. [Graf Kalkreuth.] Im Zuschauer der „Kreuzzeitung" vom 6. März d. J. wurde berichtet, Graf Kalkreuth, ein Generalstabsoffizier Franz II. (von preußischer Herkunft und früher österreichischer Rittmeister), sei während der Belagerung von Gaeta nach Messina geschickt, dort von den Piemontesen gefangen genommen und zum Tode verurtheilt worden. Besondere Umstände hätten die Vollziehung des Urtheils, die schon auf den andern Morgen festgesetzt gewesen, aufgeschoben, und hierauf sei es der dringenden Verwendung des dem Grafen verwandten Herrn von Seebach, sächsischen Gesandten in Paris (der auch für Turin accreditirt ist), bei der sardinischen Regierung gelungen, die Freilassung des Grafen Kalkreuth zu bewirken. — Aus authentischer Quelle erfahren wir den wirklichen Hergang dieser Geschichte in folgender Weise. Graf Kalkreuth war nach Messina nicht in eigentlich militärischen Aufträgen gegangen, sondern in geheimer Sendung, unter falschem Paß und Namen. Dort angelangt, wurde er durch die piemontesische Behörde festgenommen, und es fanden sich bei ihm Briefe, Listen und andere Papiere, deren Inhalt seine standrechtliche Verurtheilung höchst wahrscheinlich machte. Als der preußische Gesandte in Turin dies erfuhr, beeilte er sich, für den Gefangenen, der, wenn auch nicht preußischer Unterthan, doch von einer preuß. Familie herstammt, sich zu verwenden; Graf Cavour kam der Befürwortung des Grafen Brassier St. Simon bereitwillig entgegen und bewirkte, daß der Prozeß niedergeschlagen wurde. Es mag hierbei bemerkt werden, daß die preußische Gesandtschaft in Turin während der letzten Umwälzungen in Italien wiederholt vielen unserer Landsleute aus fast allen Staaten Deutschlands, ohne Rücksicht auf politische Parteifarbe, sich hilfreich und nützlich erwiesen hat.*) Erst als Graf Kalkreuth frei und bereits auf der Reise nach Paris begriffen war, trafen von dort private Empfehlungen zu seinen Gunsten bei der preußischen Gesandtschaft in Turin ein, die natürlich zu seiner bereits bewirkten und vollzogenen Entlassung nichts mehr beizutragen vermochten. Der Unterschied des hier berichteten, wirklichen Hergangs von der Darstellung des Zuschauers fällt in die Augen. Es ist die preußische Gesandtschaft in Turin gewesen, deren Verwendung dem ehemaligen preußischen Unterthan Rettung brachte, und es bedurfte dazu nicht erst des Eintretens der sächsischen Gesandtschaft in Paris. In Zukunft würde die „Kreuzzeitung" wohl thun, sich in solchen Fällen besonders nach zuverläßigen Quellen umzusehen, wo die Abweichung davon, wie die in dem vorliegenden Falle, das Ansehen Preußens beeinträchtigen muß.

*) Sardinien hat dafür den Dank von Preußen durch die Sendung der „Loreley" nach Messina erhalten. Die Red.

K. C. **Berlin,** 20. März. [Competenz-Conflict-Gesetzgebung.] Der zweite Gesetzentwurf in Sachen der Competenz-Conflicte, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen umfaßt 8 Paragraphen. — Das zur Ausführung des Art. 97 der Verfassung (Bedingungen, unter welchen öffentliche Civil- und Militärbeamte wegen durch Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse verübter Rechtsverletzungen in Anspruch genommen werden können) erlassene Gesetz vom 13. Februar 1854 berechtigte in jedem gegen einen Beamten wegen einer Amtshandlnng anhängigen Civil- oder Strafprozesse die vorgesetzte Dienstbehörde, den Competenz-Conflict zu erheben. Aber diese Art der Beamten vor ungerechtfertigten Angriffen zu schützen, hat sich nicht bewährt. Nach der Rechtsprechung des betreffenden Gerichtshofes, welcher überdies die gerichtliche Verfolgung oft gegen die Ansicht der Verwaltungs-Behörde zu gestatten sich verpflichtet gesehen hat, waren diejenigen Fälle, in denen der Rechtsweg ausgeschlossen worden ist, fast sämmtlich der Art, daß kein Zweifel sein konnte, es würde jedes Gericht, vor welchem die thatsächlichen Fälle sorgfältig entwickelt, und die in Betracht kommenden rechtlichen Gesichtspunkte gehörig beleuchtet worden, in dem geordneten Instanzenzuge das zu beachtende Interesse des öffentlichen Dienstes eben so berücksichtigt und auf Freisprechung des Beschuldigten oder Ueberweisung des Klägers erkannt haben. Ferner setzte die Nothwendigkeit, in welcher der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte sich in den meisten derartigen Fällen befand, nämlich erst nach vorhergängiger Beweis-Aufnahme ohne eigene Anhörung der Zeugen und Parteien ein Urtheil zu fällen, ihn mit den, in unserem Prozeßverfahren sonst anerkannten und bewährten Grundsätzen in Widerspruch, und bei anderen Fällen kann die Entscheidung des Gerichtshofes lediglich davon abhängig sein, ob der Beamte den Instruktionen seiner vorgesetzten Behörde gemäß gehandelt habe oder nicht; es muß über diese Instruktionen auch jetzt die Behörde gehört werden, und die vorgenommene Hemmung des Rechtsverfahrens mindestens als zwecklos erscheinen. Die Reg. ist daher schon früher jedem Mißbrauch mit der Einlegung von Konflikten seitens der Prov.-Behörden entgegengetreten. Jetzt bei der legislativen Ordnung der Sache ist berücksichtigt, „daß das materielle Recht bereits in den bestehenden Gesetzen (§§ 45 ff. Titel 6, Th. I. §§ 87 ff. Tit. 10, Th. II. des Allg. Landr.) Bestimmungen enthält, welche den Beamten, der ohne Verletzung der gehörigen Aufmerksamkeit oder auf die Weisung seiner Vorgesetzten gehandelt, vor ungerechtfertigten Angriffen bewahren", und andrerseits, „daß es auch, um den Beamten nicht in der durchaus nothwendigen energischen Thätigkeit innerhalb der gesetzlichen Schranken zu lähmen, formeller Anordnungen bedarf, welche den Zweck erfüllen, vor dem Gericht Alles das zur Geltung zu bringen, was zur Aufklärung des Sachverhältnisses, zur Rechtfertigung der Grundlagen und des Geistes der dem Beamten ertheilten Instructionen und zur richtigen Beurtheilung des dienstlichen Verhältnisses beizutragen geeignet ist.

Dies will, unter Aufhebung des Gesetzes vom 13. Febr. 1854, der vorliegende Gesetz-Entwurf. Staatsanwaltschaft und Gerichte müssen von jedem amtlichen Prozesse gegen einen Beamten der vorgesetzten Behörde Kenntniß geben; sie kann sich durch einen Beamten oder Anwalt vertreten lassen und binnen spätestens 6 Wochen ein schriftliches Gutachten einreichen. Auch bei Vergehen ist eine gerichtliche Voruntersuchung die Bedingung eines jeden Einschreitens im Wege der öffentlichen Anklage, einer jeden weiteren Verfolgung vor dem erkennenden Richter; diese Bestimmung erscheint durch die Rücksicht auf die dienstliche Stellung des Beamten gerechtfertigt, welche leicht schon durch die Anklage gefährdet wird, und sie ist um so weniger bedenklich, als die Entscheidung über die weitere Verfolgung in solchen Fällen in der Hand des Gerichts liegt.

Die Bestimmungen des Entwurfes sind anwendbar auch auf diejenigen Fälle, in denen der Beamte bereits aus dem Dienste geschieden ist, oder gegen den Erben eines inzwischen verstorbenen Beamten ein Anspruch erhoben wird. - Außer Anwendung bleibt dieses Gesetz bei Verfolgungen gegen richterliche Beamte, gegen andre Justizbeamte, mit Ausnahme der Beamten der Staatsanwaltschaft und der gerichtlichen Polizei, gegen die im Bezirke des Appellationsgerichts zu Köln angestellten Hypotheken-Bewahrer und Civilstands-Beamten. — Zur Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Waffengebrauch der Grenz-, Forst- und Jagdbeamten, sowie der Personen des Soldatenstandes hat sich ein Bedürfniß nicht herausgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

** [Das „Preuß. Wochenblatt"] bringt unter der Ueberschrift: „Zur Kreuzzeitungs-Taktik" einen Artikel über das „Compromiß zwischen Constitutionellen und Demokraten", den wohl die Ersteren an die Letzteren unterschreiben können. Wir theilen Folgendes daraus mit: „Das Ministerium Hohenzollern hatte kaum die Leitung der Staatsgeschäfte angetreten, als die „Kreuzzeitung" es mit den stärksten Erdichtungen und Uebertreibungen als einen Bundesgenossen der Demokratie darzustellen suchte. Wenn ein demokratisches Blatt seine Befriedigung über den stattgehabten Ministerwechsel äußerte oder irgend welche Hoffnungen daran knüpfte, so bemächtigte sich die „Kreuzzeitung" sofort dieser schreckenerregenden Thatsache und denuncirte das Ministerium darob, als treibe es die Monarchie dem schlüpfrigen Abhang der Revolution zu. Bald entwickelte sich aus dieser Taktik ein äußerst nutzbares Wechselspiel, eine Art politischer Zwickmühle, die niemals den Dienst versagte und der das Ministerium unmöglich entrinnen konnte. Sprach sich die demokratische Presse irgendwie beifällig oder zustimmend über Akte der Regierung aus, so rief die „Kreuzzeitung": „Seht, das sind euere Bundesgenossen, ihr wandelt die Wege der Revolution." Gab dagegen die demokratische Presse Zeichen des Mißfallens und der Opposition gegen die Regierung kund, dann lautete die Losung der „Kreuzzeitung": „Euere revolutionären Freunde verlassen euch, die Basis zerbricht, auf der ihr euer politisches System errichtet habt." Wie sollte die Regierung aus diesem Dilemma, das die „Kreuzzeitung" ihr gestellt hatte, herauskommen? Ging sie mit den Demokraten, so verfiel sie den revolutionären Mächten; ging sie gegen dieselben, so brach der Boden unter ihren Füßen zusammen.

In der That, der Einfall der „Kreuzzeitung", das Ministerium so zwischen Scylla und Charybdis zu stellen, ist eben so einfach, als ergiebig zu nennen. Um es rund heraus zu sagen, dies angebliche Compromiß zwischen Constitutionellen und Demokraten, die Frucht der neuen Aera, ist nichts als eine Ausgeburt der Phantasie der „Kreuzzeitung", die zu diesem Zwecke einige durch ganz andere Ursachen hervorgerufene Thatsachen mit sehr viel mehr Geschick als Wahrheitsliebe zu ihren Parteizwecken herausgeputzt hat.

Schon lange vor der neuen Aera waren die Parteiunterschiede zwischen Constitutionellen und Demokraten zwar nicht verschwunden, aber in den Hintergrund zurückgetreten. Und dies war gerade die unvermeidliche Folge der alten Aera, welcher die „Kreuzzeitung" mit so viel Eifer und Hingebung gedient hat. Es konnte nicht anders kommen, als daß zwei Parteien, die gemeinschaftlich durch ein System zu leiden hatten, zu dessen Hauptmitteln eine willkürliche Handhabung der Polizei und Verwaltung, und eine, um es mild auszudrücken, oft höchst incorrecte Auslegung der Verfassung und der Gesetze gehörten, die zwischen ihnen bestehenden Gegensätze einstweilen ruhen ließen, und ihre Parteikämpfe, die zur Zeit weder ein Objekt, noch einen Zweck hatten, vertagten. Diese Erscheinung hat sich in allen Ländern und zu allen Zeiten kundgegeben, und wird es auch in der Folge thun, denn sie beruht auf einem politischen Naturgesetz. Parteien, die viel weiter auseinander standen, als unsere Constitutionellen und Demokraten — wir erinnern nur an die französischen Legitimisten und Republikaner unter der Juli-Monarchie — haben sich zu gemeinsamer Opposition verbunden. Ja, haben wir doch noch vor wenigen Tagen Herrn v. Blanckenburg und Herrn Waldeck gemeinschaftlich gegen das Grundsteuergesetz stimmen sehen, ohne daß wir deshalb die Partei des ersteren auf dem schlüpfrigen Abhang der Revolution, oder den letztern im Schlepptau der Reaction befindlich glaubten. Wenn die „Kreuz-Ztg." ihr Gedächtniß einmal ehrlich befragen will, so wird sie sich erinnern, daß die Demokratie schon bei den Wahlen von 1855 das Prinzip der Wahlenthaltung aufgegeben, und ihre Stimmen, so weit sie über solche verfügte, in Ermangelung der Aussicht des Erfolgs für ihre eigenen Parteigenossen, liberalen Candidaten zugewendet hat. Daß die Frucht dieses „Compromisses" — um mit der „Kreuzzeitung" zu reden — damals eine so bescheidene war,

---

einem seiner Zeit sehr beliebten Roman des Robert Green, Dorastus and Faunia, entnommen hat. Die Handlung ist an sich einfach, doch von psychologischer Tiefe. Leontes, König von Sicilien, hat seine Gattin Hermione in blinder Eifersucht verstoßen, da er argwöhnt, sie habe sich mit Polyxenes, dem Könige von Böhmen — Dingelstedt hat denselben als König von Arkadien vorgeführt — in Untreue vergangen, der, ein Jugendfreund des sicilianischen Herrschers, an dessen Hofe als Gast verweilt. Oeffentlich vor allem Volk des Ehebruchs und Hochverraths angeklagt, betheuert Hermione ihre Unschuld, an die der verblendete König nicht glauben will. Ihr Sohn, Mamilius, stirbt aus Gram um die Leiden der Mutter, die neugeborne Tochter Perdita wird auf einer wüsten Küste ausgesetzt, Hermione selbst aber, von der man dem König gemeldet, daß sie im Uebermaß der Seelentrauer verschieden, lebt hierauf sechszehn Jahre lang getrennt von ihrem Gatten unter Obhut einer verschwiegenen Freundin. Erst als die verloren geglaubte Tochter aufgefunden ist, in der letzten berühmten, hochtragischen Statuenscene, tritt sie ihrem Gemahl wieder entgegen. Unter den Tönen einer sanften Musik gewinnt das dem Könige enthüllte Standbild der Gattin Leben, es steigt herab vom Postament und stürzt sich sprachlos in die Arme des Treugeliebten. — Mit dieser Haupthandlung verknüpft sich noch eine Liebesgeschichte zwischen Perdita und Florizel, dem Sohne des Polyxenes. Perdita ist in Arkadien als reizende Schäferin aufgewachsen, und hier hat sie der Königssohn kennen gelernt. Das bei Shakespeare nie fehlende humoristische Element, wird durch Artolykus, den geriebenen Beutelschneider, vertreten, der in der Idylle des dritten Aktes bei dem Schafschurfest als Hausirer die Scene belebt, außerdem durch Tityrus und Mopsus, dem alten und jungen Schäfer, die durch ihre Bornirtheit höchst ergötzlich wirken.

Die Aufführung des Stücks war eine in allen Theilen sehr wohlgelungene, es kam ein Ensemble zu Stande, wie es unserer Bühne nur Ehre macht. Alle Darsteller bestrebten sich, das Beste zu leisten, man spielte mit Lust und Eifer, und so war der Gesammteindruck ein selten erquickender. Die beiden Hauptrollen waren durch Hrn. von Ernest (Leontes) und Fr. Flam. Weiß (Hermione) brillant vertreten. Gegen die Besetzung und Durchführung der übrigen Partien läßt sich wenig sagen, am meisten noch in Betreff des Hrn. Kühn (Polyxenes), der unnöthig outrirte, zumal in der Verkleidungsscene des dritten Akts, und leider fortdauernd die einzige Charakteristik seiner Rolle in scharfen Accenten suchte. Auch dürfte die Direktion wohl von Neuem eingesehen haben, daß eine Verwendung des Hrn. Echten (Kleomenes) im Drama nachgerade zur Unmöglichkeit geworden ist. Aus den ernsten Falten der Toga guckt Hans Styx störend hervor und erregt zu unrechter Stunde die Lachlust des Publikums.

Eine besondere Anerkennung verdient das mit größter Sorgfalt und Opulenz angeordnete scenische Arrangement, das ebenfalls nicht wenig zur allseitig befriedigten Aufnahme der Dichtung beitrug. Der im dritten Akt eingelegte Schäferinnentanz kam uns für die Situation zu geziert und nicht einfach genug vor. Nach dem zweiten Akt und zum Schluß rief man Fr. Flam. Weiß und Hrn. v. Ernest, eine in Anbetracht ihres durchweg vorzüglichen Spiels sehr wohlverdiente Ehre.

Fr. v. Flotow hat zu dem Shakespeareschen Werk eine leider sehr inhaltlose Musik geschrieben, die sich mit dürftigem Geschmack gleich einer duftlosen Guirlande um das geistvolle Mährchen flicht und demselben keineswegs zur besonderen Zierde gereicht. —

Berliner Plaudereien.

Berlin, 20. März.

Eine Gesellschafts-Studie. — Ein Convivium. — Ein paar Göthe-Anekdoten. — Sic transit gloria! — Neue Bücher. — Ein englisches Urtheil über Gottschall's Literaturgeschichte.

Wenn Zimmermann, der Verfasser eines berühmten Buches über die Einsamkeit, Recht hätte, „daß die Gesellschaft schlecht, und nur die Einsamkeit gut mache", so müßten wir Berliner allzumal schlechte Menschen und Sünder sein. Es hat niemals so viel Gesellschaften in Berlin gegeben, als jetzt, wo die Saison zu Ende geht. Es hat sich ein wahres Gesellschaftsfieber unserer Hauptstadt bemächtigt. Wir rechnen nicht mehr nach Tag- und Nachtwachen, wie die Männer der Bibel; auch nicht mehr nach den Stunden der Uhr, wie sonst vernünftige Leute insgemein, sondern nach Matinée und Soirée, nach Dejeuner, Diner und Souper, nach Bal und Reünion. Wir führen Buch über unsere Einladungen, und berechnen unsre gesellschaftlichen Forderungen und Schulden nach dem Prinzip von Soll und Haben. Die Zahl unserer weißen Cravatten ist Legion, und wer uns nach dem Vorrath unserer weißen Handschuhe (von denen regelmäßig bei der ersten Berührung der Knopf abspringt) beurtheilen wollte, würde uns sicher für große Narren halten. Zimmermann hat also nicht ganz Unrecht — wenn wir auch nicht gradezu Narren sind, so sehen wir doch aus, als ob wir's wären. Jedenfalls sind wir die Narren der Gesellschaft, Abend für Abend unser Quartier verlegend aus dem einen Salon der Hauptstadt in den anderen — lächelnd, applaudirend, Verbeugungen machend, Hände schüttelnd, interessant sein müssend und zuletzt mit schlecht maskirtem Heißhunger an das Büffet stürzend, und glücklich, wenn wir durch das Gewühl schöner und dreister Händchen zu einem Teller gelangen, bunt, und mehr nach den Eingebungen des Zufalls als den Regeln der Diät vollgehäuft mit Sardellenbrötchen, Schoten, Mayonnaise und Aprikosencompot. — Aber vom Narren zum lachenden Philosophen ist kein großer Schritt, und sobald wir ein Glas Wein oder zweie glücklich erhascht und geleert haben, ziehen wir es vor, die Rolle des letzteren zu spielen. Dann begeben wir uns in ein dämmerig beleuchtetes Hinterzimmer, nehmen unsern Sitz auf den Sammetpolstern eines Divans und durch die zurückgeschlagenen Damastportieren betrachten wir das Schauspiel der Gesellschaft. Wunderliche Acteurs und Actricen treten darin auf. Es ist eine glänzende Pantomime eher, als ein Schauspiel. Man sieht nur die Gruppen und das Hin- und Hergehen der Einzelnen. Man sieht greise Locken, welche durchflochten sind mit Brillantschnüren und ganze Frühlingsgärten, welche sich auf mittelalterlichen Häuptern wiegen. Man sieht Schultern und Arme, Sterne und Ordensketten — man sieht die ganze Herrlichkeit dieser Welt, ihren Reichthum, ihren Glanz, ihre Schönheit und ihre Thorheit obendrein. Man sieht nur, wie die Gesellschaft sich bewegt, aber man hört sie nicht sprechen, obgleich — wie bei jeder andern Pantomime — der Zuschauer leicht den Sinn und die Bedeutung errathen kann. „Säß' ich zu Haus und könnte meine Pfeife rauchen!" sagt der Geheimrath dort mit dem Stern auf der Brust zu seiner Frau mit den Schultern und den Blüthen im Haar. „Ein Seidel Bier in der blauen Laterne, und Bertha, die hübsche Kellnerin dabei, wäre mir lieber als —" „Pst! pst!" raunte dem jungen Manne, der dies sagt, sein Nachbar zu: „die Dame vom Hause steht hinter Dir!" — „Nein, wie reizend Sie vorgestern gesungen haben, mein Fräulein! Ich habe diese Partie noch niemals so trefflich gehört!" sagt ein junger Herr vom diplomatischen Corps zu einer Sängerin. „Und doch hat mich dieser niederträchtige Mensch, dieser Kritiker von der —Zeitung so sehr getadelt... aber still! dort steht er am Tische. Entschuldigen Sie, mein Herr," und sie eilt zu dem niederträchtigen Menschen, dem Kritiker, welcher am Tische steht, und mit einem Gesicht voll Anmuth und Bescheidenheit, mit niedergeschlagenen Blicken dankt sie demselben für seinen Tadel, den sie durchaus verdient habe und aus dem sie für ihre Zukunft so viel lernen könne. — „Welch ein unausstehlich langweiliger Mensch!" sagt ein allerliebstes Backfisch-

ist einzig und allein der umfassenden Thätigkeit der Wahlcommissarien des Ministeriums Westphalen zu verdanken, die bekanntlich eifrige und gläubige Bekenner des berühmten Gerlach'schen Satzes waren, „daß die Inspiration der Wähler die wahre Freiheit derselben sei." Es ist allerdings eine Schwäche der neuen Aera, die wir weder leugnen können noch wollen, daß sie diesen Cardinalsatz der politischen Moral der „Kreuzzeitungs"-Partei sich nicht angeeignet hat. Sollten die Siegesträume der letzteren sich in der That verwirklichen, so wird derselbe unzweifelhaft wieder zu Ehren kommen. Aber sicherlich wird doch die „Kreuzzeitung" nicht behaupten wollen, daß der „Compromiß von 1855" eine Frucht der neuen Aera gewesen sei. Wenn es, wie sie uns sagt, ihrer Einsicht widerstrebt, von der Beseitigung der Ursache die Fortdauer der Wirkung zu erwarten, so wird sie doch noch weniger die Wirkung der Ursache vorangehen lassen wollen. Wir glauben, daß dies sogar der politischen Logik des Herrn v. Gerlach, die doch oft das Unmögliche möglich gemacht hat, zu viel sein würde.

Es war nun höchst natürlich, daß auch die demokratische Partei 1858 den Amtsantritt eines Ministeriums, das als die ersten Grundsätze seines Programms strenge Gesetzlichkeit und getreue Beobachtung der Verfassung aufstellte, freudig begrüßte; denn diese Grundsätze mußten ihr, wie Jedermann, der nicht zu den begünstigten Anhängern des Ministeriums Manteuffel-Westphalen gehört hatte, zu Gute kommen. Nehmen wir einmal an, die „Kreuzzeitungs"-Partei hätte Jahre lang unter der Willkür einer revolutionären Verwaltung gelitten, und letztere würde durch ein Ministerium der constitutionellen Partei ersetzt, das als seinen obersten Grundsatz gleiches Gesetz und Recht für Alle proklamirte, würde sie nicht dieses Ministerium willkommen heißen und seine Anhänger bei den Wahlen unterstützen, sofern sie nicht Aussicht hätte, ihre eigenen Candidaten durchzusetzen? Würde sie nun deshalb in das liberale Lager übergegangen sein und ihre eigenen politischen Grundsätze verleugnet haben? Wir glauben es weder, noch würden wir in solchem Falle sie deshalb schon als unsere Gesinnungsgenossen acceptiren. Aehnliches hat nun die demokratische Partei bei den Wahlen von 1858 gethan; sie ist selbst in einigen Wahlbezirken dem Programm vorgerückterer Schattirungen der liberalen Partei beigetreten. Dies ist der sogenannte Compromiß zwischen Demokratie und Constitutionalismus, von dem die „Kreuzzeitung" so viel Wesens macht. Er hat nach unserer Auffassung überhaupt nicht bestanden, da wirkliche politische Parteien, als auf verschiedenen Principien beruhend, zwar für bestimmte Zwecke zusammenwirken, aber nie in einander zerfließen können; und hätte er bestanden, so haben wir gezeigt, daß er nicht eine Frucht der neuen Aera, sondern eine Frucht jener Aera genannt werden müßte, deren Fall die „Kreuzzeitungs"-Partei nicht verschmerzen kann."

Elbing, 20. März. [Städtische Polizei-Verwaltung.] Der „Königsb. H. Ztg." zufolge ist die Polizei-Verwaltung dem Magistrat wieder überwiesen und der bisherige Polizeidirektor v. Schmidt der Regierung in Oppeln überwiesen.

Deutschland.

München, 20. März. [Die Abgeordneten-Kammer] hat den Paur'schen Antrag, die Verhältnisse der Israeliten betreffend, einstimmig angenommen. — Der Ankunft des neapolitanischen Königspaares sieht man nach den Osterfeiertagen entgegen.

Stuttgart, 20. März. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] gab der Minister des Aeußern, Frhr. v. Hügel, Antwort auf die von Reyscher eingebrachte Interpellation, ob und in welcher Weise die königl. Staatsregierung bei den Bundesbeschlüssen, betreffend die kurhessische Verfassungsfrage, mitgewirkt habe, und ob sie geneigt sei, die betreffenden Bundesprotokolle der Kammer mitzutheilen, insbesondere die württembergischen Abstimmungen.

Der Minister schickte die Bemerkung voraus, daß er bei seinem Amtsantritte die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit als eine Erbschaft cum beneficio inventarii angetreten habe. Die Kammer werde nach den zu gebenden Erklärungen nicht verkennen, daß die Regierung stets von dem aufrichtigen Wunsche beseelt gewesen sei, eine Regelung des gestörten Rechtszustandes in Kurhessen herbeizuführen. Schon im Jahre 1860 habe man Veranlassung genommen, in dieser Sache thätig zu sein. Dem Bundesbeschlusse vom 27. März 1852 habe die königl. Regierung nicht zugestimmt, wiewohl nur aus zufälligen Gründen; übrigens würde die Regierung ihre Zustimmung nur unter gewissen Restrictionen gegeben haben. Nachdem aber der Beschluß per majora gefaßt gewesen, habe die Regierung sich enthalten können, darauf zurückzukommen. Der Minister habe sich aus Gründen des Rechts und der Zweckmäßigkeit für den Vermittelungsversuch auf der Basis der Verfassung vom Jahre 1852 entschieden, indem auch eine Verständigung auf der Grundlage der Verfassung von 1831 mit den größten Schwierigkeiten verbunden erscheine. In ihrer Auffassung sei unsere Regierung mit der Rechtsausführung des Herrn v. Marschall in wesentlicher Uebereinstimmung. Auch Erwägungen von politischer Natur haben die k. Regierung veranlaßt, auf den preußischen Antrag nicht einzugehen, welcher zudem ein Verfahren in sich schließe, welches gegen den Artikel 56 der Bundesacte stoßen würde. Betreffend die Veröffentlichung der Bundesprotokolle und werde der Minister sämmtliche Protokolle Abstimmungen zur Mittheilung zu übergeben einen Anstand nicht nehmen. — Reyscher: Er danke für die erhaltene Auskunft. Er habe die Besorgniß gehegt, daß unsere Regierung all den Bundesbeschlüssen zustimmt habe, wodurch im Laufe der fünfziger Jahre der verfassungsmäßige Zustand in Kurhessen total verändert worden sei. Ferner sei er von der Hoffnung ausgegangen, daß unsere Regierung Schritte thun werde, daß der constitutionelle Rechtszustand von 1831 in Kurhessen wieder hergestellt werde. Er behalte sich vor, auf geschäftsordnungsmäßigem Wege diesen Gegenstand weiter zu verfolgen.

Ein Bericht der staatsrechtlichen Commission der Kammer der Abgeordneten über den Gesetz-Entwurf, betreffend die nähere Regelung einiger Verhältnisse der katholischen Kirche zur Staatsgewalt (Berichterstatter Probst) beantragt: „Hohe Kammer wolle auf die Berathung des vorliegenden Gesetz-Entwurfes für jetzt und bis der (am 16. März beschlossenen) Bitte von der königlichen Regierung entsprochen worden, nicht eingehen und hiervon der königlichen Staats-Regierung und der Kammer der Standesherren Anzeige erstatten." — Nach der „Südd. Ztg." geht das Gerücht, der Departementschef des Cultusministeriums, Herr Rümelin, habe seine Entlassung eingereicht und man erwartet, daß der König diesen Schritt mit der Ernennung Rümelins zum Minister beantworten werde.

Köthen, 18. März. [Außer den gerichtlichen Verhören,] welche in Beziehung auf die Petition an den Herzog stattgefunden, sind nun auch, der „Magdeb. Ztg." zufolge, die Herren Oberamtmann Roth, Dr. Kretschmar, Rechtsanwaltt Bramigk I. und Rechtsanwalt Albert Lezius über den Zweck einer von ihnen unternommenen Reise nach Berlin polizeilich vernommen.

Bernburg, 19. März. [Eröffnung des Landtages. — Vertrauensvotum für von Schätzell.] In höchstem Auftrage erfolgte gestern durch den Staatsminister v. Schätzell die Eröffnung des Anhalt-Bernburgischen Sonderlandtages. Nach der Eröffnungs-Feierlichkeit wurde sofort ein Antrag des Landraths v. Krosigk und Genossen zur Discussion gestellt, und demnächst einstimmig angenommen, welcher dahin lautete: der Landtag wolle erklären, daß er fortwährend im Vertrauen zu dem Minister v. Schätzell stehe. Nach der ihm gemachten Mittheilung des Landtagsbeschlusses erklärte Herr v. Schätzell, nachdem er vorher seinen Dank für das ihm geschenkte Vertrauen ausgesprochen hatte:

„Als die hiesige Regierung durch Bundesbeschluß genöthigt wurde, die Verfassung vom Jahre 1850 unter Berücksichtigung der als berechtigt anerkannten Ansprüche der alten anhaltischen Landstände zu revidiren und abzuändern, hat sich dieselbe dieser Auflage nicht entziehen können und ihr auf dem vom Bunde vorgezeichneten legalen Wege genügt. Die auf diesem Wege entstandene revidirte Verfassung vom Jahre 1859 hat nicht allein nach mehrjährigen Berathungen die volle Zustimmung der auf Grund des Wahlgesetzes vom Jahre 1850 gewählten Landesvertretung, sondern auch der alten anhaltschen Stände gefunden, und vereinigt, nachdem sie auch die Genehmigung der gnädigsten Landes-Herrschaft erhalten, alle Bedingungen legislativer Rechtsgiltigkeit in sich. Daß die kleine Zahl derer, welche noch heute auf dem Boden der deutschen Grundrechte vom Jahre 1848 stehen, mit dieser Verfassung wenig zufrieden ist, läßt sich aus der conservativen Tendenz derselben leicht erklären. Diese Unzufriedenen werden aber ohne Zweifel Gelegenheit erhalten zu erfahren, daß die Verfassung sich als ein festes Bollwerk gegen das Andringen radicaler und destructiver Tendenzen bewähren wird. Wie Sie daher, meine Herren, durch Ihren Antrag ein Bekenntniß zu dem Geist und Wesen unserer zu Recht bestehenden anhaltischen Landesverfassung an den Tag gelegt haben, so lassen Sie mich die Versicherung aussprechen, daß die Regierung Ihrer Hoheiten, unserer gnädigsten Landesherrschaft, sich der Verpflichtung vollkommen bewußt ist, diese Verfassung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen und aufrecht zu erhalten."

Bremen, 21. März. [Volle Gewerbefreiheit.] Nach den Beschlüssen der Bürgerschaft in ihrer gestrigen Sitzung ist die sofortige Einführung der vollen Gewerbefreiheit in Bremen definitiv festgestellt. Der Vorschlag des Senats, ihm während eines fünfjährigen Zeitraums die Ermächtigung zu ertheilen, durch Verbot der Einfuhr gewisser Handwerkserzeugnisse dem hiesigen Handwerkerstande eine vermeintliche Stütze gegen die freie Konkurrenz zu bieten, ist mit ganz überwiegender Stimmenmehrheit abgelehnt, und es läßt sich kaum vermuthen, daß der Senat noch wieder darauf zurückkommen sollte. Gerade aus den Handwerkerkreisen erhoben sich die entschiedensten Stimmen gegen den Vorschlag, um dessen Nutzlosigkeit und nicht die zu vermeidenden Ungerechtigkeiten einer solchen Maßregel nachzuweisen. Ein letzter Versuch, das ganze Gesetz über die Einführung der Gewerbefreiheit los zu werden, indem man zwischen dem Beschlusse der Bürgerschaft und der Antwort des Senats keine Uebereinstimmung finden wollte, schlug fehl. Die Bürgerschaft verwies hinsichtlich der Bemerkungen des Senats in Betreff der Entschädigung auf die Gerichte, als die allein zuständige Competenz.

Oesterreich.

⊲ **Wien,** 22. März. [Aus der Herzegowina und aus dem lombardisch-venetianischen Verwaltungsgebiete. — Zu den Wahlen.] Wie zu erwarten stand, sind die im Stile der guslaspielenden serbischen Rhapsoden gehaltenen Schlacht- und Kriegsberichte von der montenegrinischen Grenze plötzlich verstummt; die raisonnirenden Bemerkungen der „Agramer Ztg." über die früher von demselben Blatte als umfassend geschilderte Bewegung unter den Raja's in Bosnien und der Herzegowina sprechen plötzlich wieder von der Ordnung und Ruhe, welche unter der christlichen Bevölkerung jenseits der Kulpa und Save herrsche und schieben die Erregung den mohamedanischen Begs in die Schuhe. Es zeigt sich eben, wie ich bereits in meinem letzten Briefe angedeutet, daß, abgesehen von den ungeheuern Reklamen und den auf großen Effekt berechneten Inscenirungen bei dem Angriffe auf die Suttorina vorläufig von einem ernstlichen Kriege, von einem auf eine größere Tragweite berechneten Kampfe nicht gesprochen werden kann. Allerdings scheint an dieser kleinen Fehde italienisch-französischer Einfluß die Hauptschuld zu tragen, und dem großen Lärm die Absicht zu Grunde zu liegen, die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf die Grenzen im Süden zu lenken und so eine Diversion zu Gunsten einer etwaigen Bewegung am Mincio zu machen. Denn die Dinge stehen im lombardisch-venetianischen Verwaltungsgebiete derart, daß man dort auf einen ernstlicheren Konflikt in allernächster Zukunft gefaßt sein muß; wenigstens werden von Seite unserer Regierung Vorbereitungen getroffen, welche sonst nur den Beginn eines Feldzuges einzuleiten pflegen. So wird bereits wieder der Feldtelegraph eingerichtet. Die Eröffnung von Feldspitälern vorbereitet; der Oberfeldarzt wurde in der Person des Doktor Kraus, der Direktor der Feldspitäler in der Person des Herrn v. Torri ernannt. In den Garnisonen Venetiens und längs der nach Venedig führenden Südbahn wurden die Urlaubsbewilligungen auf kurze Frist, mit welchen man sonst aus besonderer Rücksicht und Freundlichkeit gegen die Soldaten seit der Uebernahme des Oberkommando's von Seite Benedek's äußerst freigebig war, völlig sistirt. Kurz, alles deutet auf einen Stand der Dinge hin, welcher den Ausbruch eines Kampfes in allernächster Zukunft als mehr denn blos wahrscheinlich erscheinen läßt. Jenseits der Grenze haben sich die Piemontesen in ähnlicher Weise gerüstet und greifen in jüngster Zeit sogar zu dem verzweifelten und kostspieligen Mittel, Kossuthnoten beinahe zu demselben Cours in Umlauf zu setzen, den das Papiergeld der österreichischen Nationalbank hat. Die piemontesische Regierung würde unter dieser Form der ungarischen Emigratiou kaum ein Anlehen gewährt haben, wenn sie nicht in allernächster Zukunft sich derselben zu einem wichtigen Zwecke bedienen wollte. Es kommt allerdings hierbei nicht allein die unmittelbare Kriegsaussicht ins Spiel, sondern auch der wohlberechnete und keineswegs falsch angelegte Plan, durch solche Manöver den Widerstand der Magyaren gegen ein Kompromiß mit der österreichischen Regierung und der Gesammtstaatsverfassung so lange wie möglich wach zu erhalten. Hierher sind auch die unbegründeten, aber von der ungarischen Oppositionspresse wohl nicht ohne Absicht eifrig kolportirten Gerüchte zu rechnen, daß in letzter Zeit diplomatische Noten zu Gunsten Ungarns in Wien eingelaufen seien.

Das Ergebniß der Wahlen in den Landgemeinen von Krain und Kärnthen, das heute bekannt geworden, ist nicht unbedingt zu Gunsten des Liberalismus ausgefallen; die Beamten und adeliden Grundbesitzer haben in diesen Kronländern eine größere Rolle gespielt, als im Interesse des Liberalismus zu wünschen war, und viele ihrer Vertrauensmänner durchgesetzt.

Italien.

[Eine Erklärung des Dr. Rasch.] Die „Volksztg." bringt folgende Erklärung: „Das königl. sächsische „Kreis- und Verordnungs-Blatt" des Regierungsbezirks Leipzig vom 6. März d. J. behauptet, daß „die angeblichen Urkunden und Briefe, mit denen ich einen kürzlich von mir in der „Gartenlaube" und vor einigen Tagen in dem Buche: „Frei bis zur Adria", Leidensgeschichte des italienischen Volkes unter österreichischer, päpstlicher und bourbonischer Herrschaft (Verlag von A. Vogel u. Co., II. Band, Seite 306) veröffentlichten Artikel „Die Anwendung der Folter in den Polizei-Gefängnissen von Neapel und Sicilien" verbrämt hätte, von sehr zweifelhaftem Werthe seien, mit denen ich in Italien getäuscht worden sei, wenn man mich auch nicht zu Denjenigen zählen wolle, welche dergleichen Schriftstücke erfänden."

Das königl. sächsische Regierungs-Blatt erdreistet sich, eine solche mich verdächtigende Behauptung aufzustellen, ohne für diese Behauptung irgend ein Beweismittel anführen zu können, als eine von Herrn Petrucelli della Gattina im „Indipendente" von Neapel veröffentlichte und in viele deutsche Zeitungen übergegangene Correspondenz, worin der Baron Carlo Poërio eine Erfindung Mr. Gladstone's und der englisch-französischen Presse genannt wird.

Ich erkläre den betreffenden Correspondenten des „Leipziger Regierungsblattes" für einen beispiellos dreisten und frivolen Verleumder, weil er wider besseres Wissen und in der traurigen Absicht, die Sache Italiens zu beschmutzen, diesen Artikel fabrizirt hat. Ich habe mich in dem betreffenden Artikel in der „Gartenlaube" und in meinem Buche einzig und allein auf amtliche Erlasse der neapolitanischen Regierung vom 9. Juli 1860, vom 1. Febr. 1861 und vom 11. Juli 1843; auf ein offiziehes Dokument vom 14. Jan. 1848 und nur auf solche Thatsachen bezogen, welche bereits einer genauen Untersuchung seitens englischer Konsularbeamten auf Befehl der englischen Regierung unterzogen worden sind. Ich habe dies ausdrücklich in meinem Artikel in der Gartenlaube und Seite 315, Band II. „Frei bis zur Adria" erklärt.

Den Herrn Baron Poërio habe ich die Ehre persönlich zu kennen. Von ihm selbst, sowie von dessen Schwager, Herrn Imbriani, Minister des öffentlichen Unterrichts in Neapel, habe ich die Schilderung seiner Leiden, wie ich sie wörtlich wiedergegeben habe und wie sie Mr. Gladstone in seinen Briefen an Lord Aberdeen geschildert hat. Im Bagno von Nisida habe ich auf meine Erkundigungen alle von mir behaupteten Thatsachen bestätigen hören, welche man sich übrigens in Neapel ebenso wie die von mir gemachten Mittheilungen über die Anwendung der Folter auf jeder Straße erzählen lassen kann. Aber ich will diesem traurigen Correspondenten des leipziger Regierungs-Blattes noch in wörtlicher Uebersetzung eine Stelle des Briefes vorhalten, den Herr Baron Poërio vom 16. März 1859 nach seiner Befreiung aus Queenstown schrieb. Der Brief liegt mir im Original vor. Die Stelle lautet:

---

chen in Weiß mit Rosa zu ihrer Nachbarin, indem sie einem Herrn nachsieht, der sich lange mit ihr unterhalten. „Wenn er nicht von Büchern und Bildern sprechen kann, so weiß er gar Nichts zu sagen!" — „Gratulire, Herr Professor", redet den unausstehlich langweiligen Menschen einer von seinen Bekannten an. „Sie haben den reizenden Backfisch erobert! Wie sie Ihnen zuhörte, während Sie sprachen! Wie sie Ihnen zulächelte, als Sie gingen! Gratulire — und die Dame ist reich! Immens reich!" — „Bravo!" ruft ein alter Herr einer jungen Anverwandtin des Hauses zu, welche in dem Lustspiel zu Anfang der Soirée mitgewirkt hat und dreimal steckengeblieben ist. „Splendider Abend", sagt ein Lieutenant von der Garde, welcher, ausgehungert wie ein Wolf, auf seinem Eroberungszug nach einem Teller und einer Gabel dem gütigen Gastgeber begegnet. — „Hole sie alle der Teufel!" sagt der eine Aufwärter in weißen baumwollenen Handschuhen zum anderen: „Ich wollte, ich hätte erst meine lumpigen paar Fünfgroschenstücke und könnte zu Bett gehn!" — „Ich auch!" sagt der andere Aufwärter, und begiebt sich mit einigen noch halbvollen Flaschen auf die Seite, während verschiedene Gäste vergeblich nach Wein suchen.

Aber wir wollen nicht so ungerecht gegen unser eigenes Berlin sein, zu verschweigen, daß sein Gesellschaftsleben auch reich ist an den erquicklichsten Oasen; an kleinen abendlichen Zusammenkünften, wo man zuweilen in engem Raume so viel Berühmtheiten und Namen von weltweitem Klang vereinigt findet, als genug wäre, um ein halbes Zeitalter zu schmücken. Göthe hat Recht, wenn er sagt: „Wenn du willst wissen, was sich ziemt, so frag' bei edlen Frauen an"; und der Kladderadatsch hat auch Recht mit seinem Grundsatz „Kein Vergnügen ohne den Damen." Aber — weiß der Himmel, wie es kommt — gemüthlich sein können doch die Männer nur, wenn sie unter sich sind; wenn sie nicht galant, nicht höflich und nicht geistreich zu sein brauchen (wie man bekanntlich gegen jede Dame in Toilette sein muß) — und eine von diesen gemüthlichen Zusammenkünften war diejenige, welche zu Ehren des Hofrath Schöll aus Weimar am vergangenen Sonntag Abend veranstaltet worden war. Hofrath Schöll, gleich renommirt als klassischer Philolog wie als Interpret Göthe's, war vor seiner jetzigen Stellung in Weimar, Professor in Berlin; nach zehnjähriger Abwesenheit war er wieder hierher gekommen, um zum Besten des Göthe-Denkmals einen Vortrag zu halten (Göthe als Staatsmann), und seine hiesigen Freunde benützten seine Anwesenheit zu einer kleinen Ovation für ihn. Klein war der Saal, klein die Gesellschaft — aber wie viel Männer waren da, die sich bereits unvergänglichen Ruhm erworben in der Kunst, der Literatur, der Wissenschaft, wie viel Charakterköpfe unseres Jahrhunderts und wie manch' ein gutes, herziges deutsches Wort wurde da geredet! Unter andern wurden, da Göthe ja der eigentliche Genius des Abends war, ein Jeder von der Gesellschaft, welcher sich eines persönlichen Begegnens mit diesem großen Dichter rühmen könne, aufgefordert, dasselbe zu erzählen. Ein alter, genialer Herr, welcher eine hohe Stellung im preußischen Staatsdienst bekleidet, erhob sich. „Es war in Erfurt, im Jahre 1815, und ich war damals Lieutenant und auf Wache. Der weimar'sche Hof sollte an jenem Tage Erfurt passiren und im Gefolge desselben auch Göthe. Ich — damals ein junger Göthe-Enthusiast, wie ich heute ein alter bin — hätte den großen Mann gar zu gerne gesehen. Also erkundigte ich mich bei dem voraufgeschickten Fourier nach allen Einzelheiten und ließ mir die Kutsche genau beschreiben, in welcher Göthe saß. Eine braune Kutsche, hieß es, mit schwarz eingerahmten Fenstern. Die herzoglichen Wagen kamen, die Wache trat unter's Gewehr und ich stand an ihrer Spitze. Da sah ich die braune Kutsche kommen — und da war's vorbei mit meiner Subordination. Ich hielt's nicht mehr aus, als ich die braune Kutsche sah, und mit gesenktem Degen trat ich auf den Kutschenschlag, sah durch die schwarz eingerahmten Fenster und erblickte in der Ecke des Wagens Seine Excellenz, den Dichter des Faust. Göthe lächelte, als er mein Gesicht sah. Es muß wohl recht dumm vor lauter Bewunderung ausgesehen haben. Der Kutscher hielt, Göthe sah mich an und ich wußte nicht, was ich sagen sollte. „Wen hab' ich zu melden?" fragte ich zuletzt, obgleich ich gar kein Recht hatte, danach zu fragen. „Göthe", war die Antwort. Da kehrte ich mich um und rief: „Wache heraus! Präsentirt's Gewehr!" — und unter der einzigen Ehrenbezeigung, die mir dem armen Lieutenant damals zu Gebote stand, rollte die braune Kutsche weiter . . . ." Darauf erhob sich ein andrer Herr und erzählte: „Meine Geschichte ist aus dem Jahre 1813. Ich war damals bei einem Freiwilligencorps, welches zum größten Theil aus Studenten bestand. Wir waren auf dem Marsche von Dresden aus in Meißen angekommen, woselbst wir Station machten. Es war gegen Abend und ein Trupp von uns — etwa siebenzig, meist jenaer Studenten, standen vor dem Wirthshaus der Stadt, auf unsere Quartierzettel wartend. Da kam ein Wagen vorgefahren und nicht lange darauf stieg ein Mann ein, welcher sich in einen russischen Offiziersmantel gehüllt hatte. Ich erkannte den Mann sogleich — ich hatte ihn früher schon mehrfach in Jena gesehen . . . es war Göthe! Meinen Kameraden dies mittheilen und um den Wagen, welcher eben im Begriff stand, abzufahren, einen Kreis ziehen — war das Werk eines Moments. Wir hatten alle unsre Büchsen bei uns, und indem wir die Läufe demselben entgegenhielten, schrieen wir: „Wir haben Sie erkannt — Sie sind Göthe! Wir wollen in den Krieg ziehen — geben Sie uns Ihren Segen!" Da beugte sich Göthe aus dem Wagenschlag und indem er seine Hände ausbreitete über unsere Gewehrläufe, sprach er: „Kinder, meinen Segen!" — und dann sich an den Kutscher wendend, rief er: „Und nun mach', daß Du vom Flecke kommst!" —

Von theatralischen Dingen ist in dieser Woche wenig zu melden, außer daß die italienische Oper des Herrn Lorini ziemlich spurlos aus der Münzstraße verschwunden ist, um in etwas verjüngter Gestalt und für die Dauer des Monats April wieder im Thiergarten aufzutauchen. Mit andern Worten: sie ist nach „Krolls" übergesiedelt. —

Von neuen Büchern erwähnen wir den zweiten Band von Gustav Rasch's „Frei bis zur Adria!", welches bereits 14 Tage nach seinem ersten Erscheinen, in zweiter Auflage vorliegt. (Berlin, bei Vogel.) Die Manier des Verfassers ist bekannt: derb, rücksichtslos, nicht immer gewählt im Ausdruck, aber stets warm, oft feurig in seiner Darstellung. Ueber die Politik des Verfassers zu urtheilen ist hier nicht der Ort. Wir hören von einer italienischen und einer polnischen Uebersetzung seines Buches. — Aber auch Werke gediegenen Schlages und von bleibendem Werthe finden ihre gerechte Anerkennung in der ausländischen Presse. So lasen wir jüngst in Saunders, Otley and Co.'s Oriental Budget, einem der größten englischen Literaturblätter des Tages folgenden Passus über Rudolph Gottschall's „Geschichte der deutschen Nationalliteratur": Man sieht es diesem Werke wohl an, daß der Verfasser Jahre lange Arbeit und tiefes Studium auf dasselbe verwendet Gottschall, welcher unter seinen Landsleuten bereits einen festbegründeten Ruhm als Dichter und Historiker besitzt, hat durch dieses Werk denselben wesentlich gefördert; denn, nicht geschrieben mit jener kritischen Härte, welche gewöhnlich gefunden wird in den wissenschaftlichen Arbeiten der Deutschen, findet der Leser zu seiner angenehmen Ueberraschung einen fließenden und fast graziösen Stil (a fluent and almost graceful style), welcher auf unterhaltende Weise belehrt. Wir empfehlen dies Buch daher denjenigen unserer Leser, welchen es darum zu thun ist, eine nähere Bekanntschaft mit der modernen deutschen Literatur zu machen.

Julius Rodenberg.

„Sind wir einmal zusammen, so wirst Du erfahren, wie sehr ich gelitten habe, und mit mir die Ueberzeugung theilen, daß nur von Gott die Kraft kommen konnte, die mich befähigte, jene langsame Märter, sowohl des Geistes, wie des Leibes zu ertragen. Mein Gesicht hat sich derartig verändert, daß ich nicht mehr zu erkennen bin. Ich bin kahl geworden und die wenigen, mir übrig gebliebenen Haare sind weiß. Ein Auge habe ich gänzlich verloren, das andere ist bedroht. Ich habe so viele Krankheiten, daß ich mir wie der Inbegriff eines Krankeshauses vorkomme. Aber die Seele ist immer fest, kräftig, vertrauensvoll, wie in den ersten Tagen meiner Jugend, und ich hoffe, den Rest meines Lebens dem Triumph der Prinzipien der politischen Freiheiten des italienischen Vaterlandes widmen zu können, dessen ich mir bewußt bin, kein unwürdiger Sohn zu sein.“

Möge die königl. sächsische Regierungszeitung nun wissen, wer Petrucelli della Gattina ist, auf dessen Correspondenz sie sich beruft, um die ehrenwerthesten Männer Italiens Betrüger und Lügner, und mich wenigstens einen Betrogenen zu nennen. Herr Petrucelli jagt, wie Jeder weißt, der die italienischen Presse kennt, in derseloen seit zehn Jahren nach den lächerlichsten Paradoxien, theils aus besonderer Liebhaberei, theils, um von sich reden zu machen. Meisterstücke sind seine Correspondenzen in der „Unione“, und der Artikel, in welchem er beweist, daß Viktor Hugo kein geborner Franzose, sondern ein Neapolitaner sei. Sein Artikel gegen Baron Poërio ist nicht der erste derartige Artikel; Fanti, Farini, Ricasoli, Cavour, Liborio Romano hat er bereits in ähnlicher Weise zu beschimpfen versucht. Keiner der Angegriffenen hat ihn jemals einer Antwort gewürdigt. Wie kann sich das sächsische Regierungs-Blatt unterstehen, ihn einen „warmen Anhänger Mazzini's“ zu nennen. Herr Joseph Mazzini hat mit derartigen Erbärmlichkeiten nichts zu schaffen.

Im Interesse der italienischen Sache und im Interesse der Wahrheit bitte ich die Redaktionen aller deutschen Zeitungen, welche den Artikel über den Baron Poërio abgedruckt haben, diese meine Erklärung, gegen die sächsische Regierungszeitung abzudrucken. Ich gebe dieser sächsischen Regierungszeitung das gegen die Redaktion der „Gartenlaube“ ausgesprochene Bedauern im reichsten Maße zurück. Ich erkläre aber auch, daß dfe sächsische Regierungszeitung von der Wahrheit aller von mir behaupteten Thatsachen, von denen ich jede einzelne zu vertreten bereit bin, vollkommen überzeugt ist, und dieselben nur in der Tendenz abstreitet, wie die ultramontane und konservative Presse Europa's noch heute allen Zeugnissen, Urkunden und diplomatischen Aktenstücken zum Trotz, alle in Italien seit 44 Jahren ausgetheilten Stockprügel, verübten Morde, Hinrichtungen, Folterqualen und schweren Kerkerstrafe für Erfindungen erklärt, nämlich in der Absicht, um die Wahrheit in der Geschichte zu verfälschen, und um die sogenannten legitimen Rechte von Despoten zu behaupten, von denen Herr Michael Amari mit Recht sagt, daß man bis zu den Zeiten eines Nero und Tiberius hinaufsteigen müsse, um ihre Ebenbilder zu finden.

Berlin, den 18. März 1861. Dr. jur. Gustav Rasch.

Großbritannien.

London, 20. März. [Papierfabrikation und Papiersteuer.] Einem parlamentarischen Ausweise zufolge betrug die Masse des in England erzeugten Papiers im Jahre 1858: 192,847,825 Pfd.; im Jahre 1859: 217,827,137 Pfd., und in 1860: 223,577,285 Pfdun. Die Fabrikation hob sich somit in jedem Jahre. (Im Jahre 1848 waren bloß 121,820,229 Pfd. erzeugt worden.) — Der Nettoertrag der Papiersteuer war im Jahre 1858: 1,103,754 Pfund, im Jahre 1859: 1,258,464 Pfd., und in 1860: 1,321,105 Pfd. St. gewesen. Der Einfuhrzoll auf Papier hatte in 1858 9886 Pfund, in 1859 14,941 Pfund und in 1860 27,236 Pfund St. abgeworfen.

Rußland.

St. Petersburg, 13. März. Ein kaiserlich russischer Ministerresident in Peking ist in der Person des jetzt zum Obersten in der Artillerie beförderten Flügeladjutanten des Kaisers Ballusek ernannt. Der Genanntie ist der Sohn des ehemaligen Leibarztes des Herzogs Eugen von Württemberg, der 8 Meilen von Breslau auf seinem Majoratssitz bis an sein Ende geweilt hat, nachdem er als General den russischen Dienst quittirt hatte. Ballusek ist also ein Schlesier von Geburt und seiner Abstammung nach ein Wasserpolak. Er wurde im russischen Cadettencorps erzogen und, wenn ich nicht irre, 1843 oder 1844 zum Offizier befördert — Alle hiesigen Zeitungen entlehnen der Zeitung „Amur“ folgenden Bericht unter der Ueberschrift: „Da habt ihr den Amur!“ Bauern hatten auf das Gerücht hin, es sei ein Ukas erschienen, der zur Uebersiedelung nach dem Amur auffordere, eine Bittschrift eingereicht. Bald darauf erschien im Dorfe Landpolizei mit einem Henker. Die Gemeinde wurde zusammengerufen, der Isprawnik (Landrath) ließ umfragen, wer von den Leuten nach dem Amur zu gehen gewünscht habe, und hieß die bei Seite treten, welche die Bittschrift unterschrieben hatten. Als dies geschehen, ließ er sie, während er auf dem Altan eines Hauses zusah, einen nach dem andern mit Ruthen durchpeitschen, wobei er, den Henker zu kräftigen Hieben ermunternd, dem Gepeitschten zurief: „Da hast Du den Amur!“ — Auch eine rührende Heilmethode der Amurliebe. (B.-H.)

Osmanisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze, 3. März. [Aus Suttorina. — Die Herren Vaclik und Ilic.] Am 27. Februar, somit erst nach der Zerstörung des türkischen Blockhauses, erschien an der Suttorina ein türkisches Kriegsschiff mit einer Bemannung von 130 Mann, um der Besatzung des gedachten Blockhauses Hilfe zu bringeu. Da aber die Schiffsmannschaft kein Blockhaus und keine Albanesen in der Suttorina mehr erspähen konnte, feuerte dieselbe gegen die Bewohner der Suttorina ohne jeden Erfolg acht bis zehn Kanonenschüsse ab, und steuerte dann in der Richtung gegen Gruz fort. Tags darauf lief in den Meerbusen von Cattaro, unweit Novi, aus noch nicht bekanntem Grunde ein englisches Kriegsschiff ein; es mußte sich jedoch auf höhere Weisung aus demselben sogleich wieder entfernen. — Nachdem die Anzahl der von Vukalovic befehligten Insurgenten in Folge des Herbeiströmens von Freiwilligen aus allen Gegenden im Laufe der jüngsten Tage bedeutend gewachsen war, lag es im Plane des genannten Insurgentenhäuptlings, die auf dem zubcer Felde in ihrem Lager verschanzten Türken anzugreifen; allein diese ergriffen, indem sie sich wahrscheinlich zu schwach fühlten, am 28. Februar die Flucht nach Trebinje, bevor es noch zu einem Angriffe gekommen ist. — Eben heute sind die Herren Vaclik und Ilic, dieser Staatssekretär, jener Sekretär des Fürsten von Montenegro, und zwar, wie verlautet, Herr Vaclik nach Ragusa, Herr Ilic nach Wien gereist. (Wdr.)

Amerika.

Aus New-York, 2. März. [Portrait des neuen Präsidenten. — Die Ceremonie des Handschüttelns.] Nach manchem fruchtlosen Drängen habe auch ich unseren neuen Präsidenten, Herrn Lincoln, von Angesicht zu Angesicht gesehen. Ich weiß nicht, woher das Gerücht entstanden, genug, ehe er hierher kam, hieß es allgemein, der Erwählte der Union sei persönlich überaus häßlich. Nun wir hier mit eigenen Augen ihn betrachten konnten, schwören wiederum viele, er sei überaus schön, das schönste und bedeutendste Gesicht unter allen den vielen hübschen und intelligenten Physiognomien, die bei der Begrüßung sich um ihn gruppirten.

Die Wahrheit dürfte auch hier in der Mitte liegen. Ich meines Theils habe ihn mit seinem Hambacher-Barte, den er sich hat stehen lassen, weder schön noch häßlich gefunden. Es ist ein zufriedenes, behäbiges Antlitz, und im Hintergrunde der Jovialität, die gleichsam den vordersten Sitz auf dieser Stirn eingenommen hat, lauscht auch einige arglose List. Er lacht fast so viel als er spricht, und das gefällt hier zu Lande den Leuten; das Lachen ist bei uns der Zucker, den man auf die Worte streut, und zwar um so reichlicher, wenn diese vielleicht etwas trocken oder herb wären. In Gang und Wesen hat er etwas höchst Ungezwungenes, aber zugleich Sicheres und Festes. Mit seinem gabelförmigen Fracke — dem einst bei uns so unvermeidlichen, jetzt aber fast ganz außer Uebung gekommenen Kleidungsstücke — nahm er sich beinahe etwas fremdartig aus, denn er war, wenn ich recht gesehen habe, inmitten seiner Umgebung der einzige Befrackte; aber unsere Loyalen haben es schon herausgebracht, daß er seinen Frack „mit großer Leichtigkeit“ trage.

Bei den angestellten Feierlichkeiten, die mehr herzlicher als imponirender Art waren, mußte der Präsident sich sofort in einem Salon des Astorhauses der schweren Frohnarbeit des Händeschüttelns unterziehen. Das ist keine leichte Sache. Die Hand des Gefeierten wandert dabei, wie eine zum Besten gegebene Tabaksdose, aus einer Hand in die andere; jeder will sie schütteln und von ihr geschüttelt werden. Und dabei wird die Zeitdauer, das Maß des Augenfälligen und die mechanische Stärke dieses Schüttelns von jedem Anwesenden mit einer gewissen Eifersucht kontrolirt, und wer seine Hand nicht so geschüttelt fühlte, daß er es an Nerven und Muskeln empfindet, würde sich für zurückgesetzt ansehen. Wer zufällig in irgend einer speciell näheren Beziehung zu dem Gefeierten steht, darf sogar noch etwas über das ohnehin reichliche Maß des gewöhnlichen Schüttelns hinaus verlangen. So verlangten auch ein paar alte Bekannte des Präsidenten aus Illinois auf Grund ihrer Landsmannschaft ein „recht kräftiges“ Handschütteln, und sie wurden in der That so gut bedient, daß mir meine Hand vom bloßen Zusehen weh that.

Die vielen einzelnen Hände mögen das leicht ertragen, aber für die eine Hand, die das alles leisten soll, ist es ein saures Stück Arbeit, und ich hätte unserem guten Herrn Lincoln für diese anstrende Ceremonie gern die Eisenhand des weiland Götz von Berlichingen angesetzt. Indeß hielt er mit seiner fleischigen, wohlgenährten Hand mannhaft aus, und unsere älteren Herren, welche diese Förmlichkeit mit dem Kennerblicke geschulter Ceremonienmeister überwachten, versicherten mit Befriedigung, er habe den ermüdenden Brauch mit der guten Laune und der bonne grâce eines munteren und wohlerzogenen Landedelmannes abzumachen verstanden.

Zum Glück gab es bisweilen eine kurze physische Erholung für diese geplagte Hand. Es streckten sich nämlich derselben auch viele Damenhändchen entgegen, um von ihr geschüttelt zu werden. Da bedurfte es natürlich keines solchen Kraftaufwandes. Herr Lincoln selbst sagte, wie immer, lachend: das sei die „leichteste Handarbeit“.

Im Ganzen machte die Begrüßung einen sehr guten Eindruck, und der neue Präsident entwickelte dabei eben so viel Gemüthlichkeit, als Takt und Geistesgegenwart.

Alle fühlten sich gerührt, als ihm u. A. ein Mann von 94 Jahren, Herr Dewey von Long Island, vorgestellt wurde, welcher Mitglied der Staatsgesetzgebung im Jahre 1799 gewesen. Als Herr Lincoln, sichtlich ergriffen, sich nach dem Befinden, der Lebensweise und den Gewohnheiten des Greises erkundigte, sagte dieser mit Herzlichkeit: „Meinen ersten Stimmzettel habe ich für Georg Washington abgegeben; meinen letzten gebe ich für Abraham Lincoln.“

Als ein Herr Cohen aus Südcarolina vorgestellt wurde, und der Mayor ironisch dabei bemerkte: „Dieser Herr gehört nicht mehr unter Ihre Jurisdiction“, erwiderte Lincoln: „Das wird mich doch nicht hindern, ihm die Hand zu schütteln.“

Ein anderer Vorgestellter trat ihm mit dem schönrednerischen Gruße entgegen: „Die Flagge der Union sieht auf Sie.“ Der Präsident entgegnete rasch: „Ich hoffe, sie wird keines ihrer Augen verlieren.“

Und so hatte der Erwählte der Union für jede Ansprache ein passendes, kerniges Schlagwort zur Hand. Die Anwesenden zeigten sich hierüber sehr befriedigt, denn während anderwärts bei wichtigen und feierlichen Anlässen jeder Einzelne selbst etwas reden will, ist hier bei uns der entgegengesetzte Fall: jeder Einzelne will etwas reden hören, und in der That ist der Gefeierte auf seiner ganzen Reise nicht fertig geworden, Reden und immer wieder Reden zu halten.

Nimmt man seine Reden in ihrer Gesammtzeit, so sind sie mehr negativer Natur. Fast überall hat er ausgesprochen, daß er es ablehne, sich über die jetzige Krisis ausführlich zu erklären; er müsse sich dies vorbehalten, bis er sein Amt angetreten habe. Noch entschiedener hat er die Zumuthung zurückgewiesen, sich über irgend welche besondere Maßregeln auszusprechen. Er thut auch klug daran, daß er über seine persönlichen Ansichten in Betreff der Schlichtung der Krisis schweigt, denn er ist kein Autokrat, der nach seinem absoluten Willen über das Geschick der vereinigten Staaten zu entscheiden hat, sondern muß namentlich erst mit den Mitgliedern seines Cabinets sich berathen, um Hand in Hand mit ihnen zu gehen.

Aber trotzdem hat er sich klar genug ausgesprochen, um den Republikanern volles Vertrauen einzuflößen, indem er an mehreren Orten zunächst sein Festhalten an der Chicago Platform erklärte.

Besonders hervorzuheben ist, daß Lincoln einen Gegenstand, der nun schon seit Monaten den Congreß, die Presse und hunderte von Versammlungen in Thätigkeit gesetzt hat, mit keiner Sylbe berührte: die Compromisse. Statt dessen hat er erklärt, daß er ein ruhiges, besonnenes Festhalten an der Constitution, wie sie ist, für vollständig genügend halte, um über alle jetzigen Schwierigkeiten hinauszuhelfen.

Faßt man daher den Inhalt dieser Reden kurz zusammen, so gelangt man ungefähr zu folgendem Resultate: Lincoln wird die Grundsätze des Republikanismus, wie sie in der Chicago Platform niedergelegt sind, durchführen; er wird keine Compromisse gutheißen, sondern sich auf die Constitution stützen, und mit ihr und durch sie die „Rebellion“ niederschlagen, und er wird im äußersten Falle zu den Waffen greifen, um der Union das ihr geraubte Eigenthum wieder zu verschaffen. (W. Z.)

Newyork, 7. März. Ueber die Einsetzung des Präsidenten Lincoln, am 4. d. M., werden nachstehende Notizen mitgetheilt: „Seit Mitternacht standen Neugierige vor den Thüren, um ein gutes Plätzchen zu erobern. Als 12 Stunden später der Senat versammelt war, trat Senator Baker vor und sagte: „„Mitbürger, ich stelle Ihnen Abraham Lincoln, den erwählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, vor.““ Worauf dieser sich von seinem Sitze erhob, ruhig und gemessen an den Tisch schritt, und sich tief vor der beifallrufenden Versammlung verbeugte. Dann setzte er seine Brille auf, und verlas seine Inaugurationsrede mit klarer Stimme, so daß jedes seiner Worte im entlegensten Winkel des Saales deutlich vernommen wurde. Schon bei den ersten Worten: „„Mitbürger der Vereinigten Staaten““, wurde er vom lauten Beifall des Publikums unterbrochen. Dieser wiederholte sich bei allen jenen Stellen, die seinen festen Entschluß, die Union aufrecht zu erhalten, andeuteten, sowie auch bei jenen, die zur Versöhnung mahnten. Bei der Schlußphrase machte sich die Rührung bei vielen sogar in Thränen Luft. Douglas ließ während der Rede zuweilen ein „So ist's“ oder „Das ist recht“ oder „Keinen Zwang“ vernehmen; Buchanan hörte schweigend zu und wandte sein Auge nicht von der rechten Stiefelspitze. Als Lincoln geendigt hatte, standen Alle auf, um ihm die Hand zu drücken, voran Richter Taney, dann Buchanan, Chase Douglas und die Anderen. Einer vom Süden sagte ihm dabei: „Der Himmel segne Sie, verehrter Herr, Sie werden uns retten.“ Worauf Lincoln erwiderte: „Es freut mich sehr, daß meine Rede den Männern des Südens Freude verursacht, denn dann weiß ich, daß ihnen nur, was Recht ist, zusagt.“ — Buchanan äußerte sich zu Freunden etwas spöttisch: „Ich kann noch nicht sagen, was er eigentlich will, bevor ich die Rede nicht gelesen habe. Vom bloßen Zuhören kann ich den verborgenen Sinn derselben nicht verstehen.“ Dagegen that Douglas sehr befriedigt, denn — sagte er — „er beabsichtigt keine Zwangsmaßregeln, er sprach kein Wort von Wiederübergebung der Forts oder Zurücknahme des Bundeseigenthums, folglich ist alles wie es sein soll.“ Einem andern Freunde gegenüber bemerkte er jedoch später: „Aufrichtig gestanden, bin ich über seine Absichten nicht im Klaren. Jede Stelle seiner Rede läßt eine zweifache Deutung zu, doch glaube ich nicht, daß er es auf Zwangsmaßregeln abgesehen hat.“

Wiener Feuilleton.

(Die Ehrgeizigen. — Der Bachtypus. — Eine entblätterte Camelie. — Frau von Bulyovsky.)

Prometheus hat keinen solchen Staatsstreich gemacht, als er Zeus den göttlichen Funken stahl und ihn seinem Menschengebilde in das Haupt senkte, wie Staatsminister Anton v. Schmerling, als er durch das Reichsrathsstatut den Embryo, den Homunculus, den Schattenriß, den Carton zu einer Verfassung machte. Ein stilles Fieber hat Wien ergriffen. Der März weckt nicht so viel Primeln, Veilchen und Gänseblümchen, als die Landtagswahlen Hoffnungen. Landtagsabgeordneter und von da wie die Perspektive einer korinthischen Säulenordnung — der Reichsrath. Tag und Nacht, bei Fackelschein, Sternenschimmer, Mondenlicht, Gas- und einer eigenen brillanthellen, neuerfundenen Flamme wird an jenem halb aus Holz und halb aus Ziegelsteinen bestehenden Gebäude gearbeitet, welches die Abgeordneten in seinen Schooß aufnehmen soll. Hofloge, Diplomatenloge, Gallerien für Zuhörer, amphitheatralisch aufsteigende Bänke, Rednertribüne, Präsidentensitz, Glocke, Glas Zuckerwasser, Rechte und Linke, Centrum, Debatte, Abstimmung, ungeheurer Beifall, Reise in's Ausland, bewunderter Deputirter, Gewißheit von Ritterkreuzen, Möglichkeit eines Commandeurs, Fatamorgana eines Portefeuilles, das Alles zieht wie ein Nebel über das entstehende Gebäude hin. Allerdings sind es sehr rauhe Hände, welche es aufbauen, sorgloses Proletariat, das im düsteren Scheine der Pechfackel zum zweitenmale das thut, was die Wähler zum erstenmale gethan: den Abgeordneten in die Höhe helfen. Ein französisches Proletariat, französische Arbeiter hätten dabei das suffrage universel im Kopfe. Sie wären stolz darauf, als Wähler auch die Bauleute an dem Palast ihrer Deputirten zu sein. Unser armes Völkchen hier denkt nicht so weit. Böhmische Stumpfnasen, verwischte Wienertypen eine namenlose Menge, verdient hier ihre Kreuzer und träumt von weiter nichts, als einigen Kreuzern Zulage und der mit Bier und Schnaps eingeleiteten verspäteten Nachtruhe.

Dagegen vermehrt sich die Klasse unserer Ehrgeizigen. Die heißen Kämpfe dauern fort. Bei den Gemeinderathswahlen war es Ueberzeugung, welche aneiferte, bei den Landtagswahlen ist es der Sporn der Ehre. Man will glänzen, man will sich zeigen, Einfluß gewinnen, mitregieren. Die Listen, welche in Umlauf gesetzt wurden, zeigten meist nur glänzende Namen: den Staatsminister v. Schmerling, dann Kuranda, den Halbdiplomaten und Träger der gemäßigten Fortschritts-Idee, Dr. Johann Nepomuk Berger, dem der französische Talar bei seiner Beredtsamkeit besser stünde, als der bürgerliche, schwarze Frack, den bedächtigen Dr. Mühlfeldt, welcher nur im Predigertone spricht, Schuselka, den populären Mann, der selbst dem Arbeiterstande nahe steht, den klugen Dr. Brestl, an dessen Namen der Schimmer der untergegangenen Reichsverfassung hängt. Man hat votirt, in Masse votirt, man hat stundenlang im Saale gestanden, um seine Candidaten durchzubringen, und fragt sich endlich: was habe ich gemacht?

Doch nicht einen Bach? Man reproduzirt sich noch einmal im Gedächtnisse, wie sieht Dr. Berger, wie sieht Mühlfeldt, wie Kuranda aus? Diese glatte Miene, gut rasirt, das feine Lächeln, der klare Blick, die offene Sprache — nein, von denen kann keiner ein Bach werden. Aber doch! hat nicht auch Bach sich sehr gut rasirt, hat er nicht eben so fein gelächelt, eben so ehrlich ausgesehen? Nein! Bach hat geschielt. Kuranda, Berger, Mühlfeldt sehen gerade vor sich hin. Von ihnen kann keiner ein Bach sein — denn wir sagen es noch einmal, — Bach hat geschielt.

Eins scheint festzustehen. Es geht eine tief innere Umwälzung mit uns vor; wir werden deutsch. Bisher waren wir französisch. Wir hatten französische Despotie, französische Brüderschaften, die französisch zugeschnittene Creditanstalt, die französische Eisenbahngesellschaft; jetzt werden wir deutsch. Deutsche Bundesakte, deutsche Verfassung, deutsche Minister und deutsche Geduld. Die Freiheit zieht bei uns systematisch ein; zuerst die Verfassungen in den wiener Zeitungen, dann die Arbeiten der Lithographen und die Abgeordneten hinter den Gläsern der Schaufenster in den Kunsthandlungen. Wir werden unsern Vincke, unsere Hochtorie's, unsere parlamentarischen Spaßmacher, unsere politischen Coquetten im Original und in Effigie haben.

Man wird uns lesen im Inlande, im Auslande, bewundern, anführen, und heimlich wird uns doch die alte Kette drücken. Simulacrum libertatis; Scheinconstitutionalismus, Tyrannei der Majorität, Restaurationskammern, chambre introuvable, Sakrilegiengesetze, Adels-Idemnitäten, das wird es regnen wie Pech, wie Schwefel, wie Feuerwerk aus den Höhen des österreichischen Parlamentarismus, und misera plebs wird wehmüthig denken an die Märznächte, in welchen es den Parlamentsnothbau am Glacis aufrichten mußte, wie das alte Israel Pyramiden baute, darein man todte Könige bettete, die im Tode nicht langweiliger waren als im Leben.

Eben daß wir deutsch geworden sind, daran erinnert mich, daß die letzte Camelienblume Wiens, die bleich geschminkte Helene Carrion-Stellwag manche Meile von Wien entfernt im Strafhause von Stein gestorben sein soll. Es war eigentlich keine Schuldige. Die bleiche Helene stahl aus Mißverständnissen und starb wahrscheinlich an Mißverständnissen. Sie hielt Wien für Paris, weiße Schminke für Lilienblüthe, Papiergeld für Briefpapier und meinte mit einem Lächeln, mit einem Kusse Alles zu versöhnen. Sie maß die Welt nach dem Maße ihrer Liebhaber. Man will sie nun in Paris wissen*). Vielleicht nur eine Ironie auf unsere Auffassung. In Paris hätte man einen Roman aus ihr gemacht. In Paris hätte ein fils Dumas, ein Henri de Kock sie gerettet und aus ihrem Sargtuche die Fäden für eine Apotheose der gebrochenen Liebe gezogen. Hier erinnert sich Niemand an sie, als ein armseliger Feuilletonist. All' die Fürsten und fürstlichen Herren, denen sie auf den Schooß gehüpft, sie hatten sie weggeworfen wie eine Perlmutterschale, der man die Perle ausgebrochen. Arme Helene! Grüß' uns, jenseits oder in Paris, die Magdalenen, die uns der Himmel raubt und Heinrich Heine dazu. Sag' ihnen, daß uns der deutsche Constitutionalismus die Erde schwer und langweilig macht, wie ihr. Frau v. Bulyovsky, abwechselnd Lilla v. Bulyovsky, hat zweimal, als Sapho und Frl. v. Belle-Isle ihr Talent bewährt. Die edle, zarte Künstlerin gehört dem Florenz an der Elbe an. Dort, wo Davison wirkt, wo einst Tieck den Mondschimmer der Romantik am literarischen Himmel festhielt, in der friedlich stillen deutschen Stadt entfaltete sich diese reiche weibliche Natur. Man hat Fr. v. B. mit der Rachel und der Ristori verglichen.

Was wollte, was konnte man damit sagen. Nichts anderes, als daß Lilla v. B. jene tiefe, weihevolle Ursprünglichkeit in sich trägt, welche sich ohne Schule, ohne äußere Ausbildung selbstständig wie eine Blüthe entfaltet und in die großen Charaktere der dramatischen Poesie einwächst. Lilla v. B. ist am liebsten Julia. In der großen Schmerzenstragödie des unsterblichen Briten wurzelt ihr innerstes Wesen, und von da zieht sie die goldenleuchtenden Fäden zu all' den Charakteren, die aus Julia sich wie Nebelgestalten entfalten lassen. So Sappho, das vertrauend siegreiche, geistig überwältigende Weib, das in die

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Während öffentliche Blätter den Tod der durch einen scandalösen Prozeß bekannten Helene Stellwag im Strafhause zu Stein melden, bringen Privatbriefe aus Paris die wunderbare Mähre, daß sich genannte Dame wohlbehalten und voll guter Laune in den eleganten Kreisen der französischen Hauptstadt bewegt. Indeß behauptet der „Wdr.“, daß die Genannte allerdings noch lebt; aber in der Strafanstalt Neudorf nächst Mödling.

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 32. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Diak. Neugebauer, Subsenior Weiß, Senior Dietrich, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Weingärtner, Lector Rachner, Kand. Schiedewitz Lector Bartsch (11,000 Jungfrauen), Eccl. Kutta.

Passionspredigten. Am Char-Montage: St. Elisabet: Senior Penzig, 7½ Uhr; St. Mar. Magdalena: Subsenior Weiß, 7½ Uhr.

Am Char-Dinstage: St. Elisabet: Subsenior Herbstein, 7½ Uhr; St. Mar. Magdalena: Diak. Weingärtner, 7½ Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr.

Am Char-Mittwoch: St. Elisabet: Diak. Pietsch, 7½ Uhr; St. Mar. Magdalena: Diak. Dr. Gröger, 7½ Uhr; St. Bernhardin: Gebet und Communion, 7½ Uhr; St. Barbara: Pred. Mörs, 8 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Pred. Etzler, 8 Uhr.

Am Grün-Donnerstage: Amtspredigten: St. Elisabet: Diak. Gossa, 7½ Uhr; St. Mar. Magd.: Kand. Prusse, 7½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 7½ Uhr; 11,000 Jungfr.: ein Kandidat, 8½ Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Senior Penzig, 2 Uhr; St. Mar. Magd.: Subsenior Weiß, 2 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 2 Uhr; St. Barbara: Gebet, 2 Uhr.

Am Char-Freitage: Früh-Predigten: St. Elisabet: Diak. Neugebauer, 6½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Dr. Gröger, 6½ Uhr; St. Bernhardin: Diak. Hesse, 6½ Uhr.

Amts-Predigten: St. Elisabet: Lector Bartsch, 9 Uhr; Maria Magdalena: Lector Schröder, 9 Uhr; St. Bernhardin: Lector Rachner, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara: Divisionsprediger Freyschmidt, 11 Uhr; St. Barbara (für die Civilgemeinde): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pred. Lange, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; St. Salvator (in der Armenhauskirche): Pred. Etzler, 8 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 12 Uhr; St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 12½ Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 12½ Uhr; Hofkirche: Pastor Gillet, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 2 Uhr: St. Barbara: Pred. Mörs, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 12½ Uhr; St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Eccl. Laffert, 12 Uhr.

= [Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät.] Zu der Feier im Magdalenen-Gymnasium hatten sich außer dem Lehrer-Collegium und den Schülern die Herren Curatoren, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und eine zahlreiche Versammlung von Gönnern der Anstalt eingefunden. Ein Chor von Haydn von der ersten Singklasse vorgetragen, eröffnete die Feier. Es folgten einige poetische oder rednerische Vorträge der Abiturienten, von denen der letzte die Frage beantwortete: Inwiefern sind unsere Könige unsere besten Vorbilder in der Liebe zum Vaterlande? Darauf hielt Director Schönborn die Festrede, welche sich an die Worte Sr. Majestät des Königs in dem Erlaß vom 7. Januar „An mein Volk" anschloß: „es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genusse der erworbenen Güter zu leben" und mit der Entlassung der diesmaligen Abiturienten endete. Zum Schluß stimmten die Sänger ein Domine, salvum fac regem, von Rungenhagen, an.

≏ Das Fest-Concert der „konstitutionellen Bürger-Ressource" vereinigte in dem prachtvoll dekorirten Weiss'schen Saale eine so zahlreiche Gesellschaft, daß selbst die Colonnaden und Passagen vollständig besetzt waren. Trotz dieser außerordentlichen Fülle herrschte im Allgemeinen die beste Ordnung, und boten die Räume gerade durch die in ihnen auf- und abwogende Menschenfluth einen höchst imposanten Anblick dar. Von unserm kunstsinnigen Dekorateur, Herrn Tapezirer Heinze, war überdies vor der Bühne eine Nachbildung des „Brandenburger Thors" mit der Victoria und ihrem Siegeswagen angebracht, so wie gegenüber dem Orchester eine mit patriotischen Emblemen reich ausgestattete Draperie errichtet, worin die lorberbekränzte Büste Sr. Maj. des Königs prangte. Bunte Fähnlein garnirten die Logenreihen, deren Verschönerung wie die dekorative Vollendung des Neubaues überhaupt von Woche zu Woche mehr fortschreitet. In der Ausführung des Fest-Concertes wetteiferten tüchtige Künstlerkräfte, von der Schön'schen Kapelle wacker unterstützt. Die jugendliche Virtuosin, Fräul. Franziska Schön, spielte eine Fantasie-Caprice für die Violine von Panofka, die Meistersängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg trug zwei allerliebste Compositionen (ein Frühlings- und ein Herbstlied) von Mendelssohn-Bartholdy vor, und Herr Schubert sang nächst einer Arie aus „Jessonda" das von Hrn. Dr. Baucke gedichtete Festlied, nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße 2c.", in dessen Refrain das Publikum jedesmal lebhaft einstimmte. Nach der Fest-Ouverture von Dr. Sadebeck, bestieg Hr. Konsistorial-Rath Dr. Böhmer die Tribüne. In freigehaltener Rede verbreitete sich der Redner nach dem Wunsche des Vorstandes über die Traditionen, durch welche der preußische Staat geworden sei, was er sei, eine europäische Großmacht. Unter den Traditionen seien ehrenwerthe Grundsätze und Tugenden im Staatsleben zu verstehen, welche, der Vergangenheit angehörig, der Gegenwart überliefert seien. Der königliche Herr habe in der denkwürdigen Proklamation an sein Volk vom 7. Januar erklärt: „Ich halte fest an den Traditionen Meines Hauses." Und „daß der erhabene Monarch an diesen Traditionen, insbesondere am Rechtsprinzipe, entschieden festhalte, beurkunde das königliche Handeln im Diesseits und Jenseits des preußischen Staates. Aber auch das preußische Volk müsse an den Traditionen seiner Vorfahren, namentlich an jener Treue gegen den König und das königliche Haus festhalten, welche sowohl ein lebendiges Vertrauen, als auch einen freien Gehorsam zu Erscheinungsformen habe. Eben dadurch, daß König Wilhelm I. und sein Volk im Festhalten an ihren respektiven Traditionen fort und fort zusammengingen, sei die Lebensblüthe des Staates in Gegenwart und Zukunft bedingt." Ein Hoch auf Se. Majestät den König und den erlauchten Stamm der Hohenzollern schloß diese Festrede, die über eine halbe Stunde gedauert hatte. Zum Schlusse wurden auf der Bühne unter bengalischer Beleuchtung und Musikbegleitung vier beziehungsvolle „lebende Bilder" aus der preußischen Geschichte vorgeführt und mit rauschendem Beifall aufgenommen. Die Tableaux bezeichneten sich: 1) Das Tabaks-Kollegeium; 2) „Bon soir messieurs"; 3) „Du wirst Dir Schlesien nicht nehmen lassen"; 4) Der König rief, und Alle, Alle kamen 2c. — Einen eigenthümlichen Contrast zu dem vorigen bildete das gleichzeitig stattfindende Concert in Liebich's Etablissement. Obwohl der Unternehmer es an einladenden Arrangements nicht hatte fehlen lassen, fiel der Besuch über alle Erwartung mäßig aus. Indessen gelangte das reichhaltige Programm zur vollständigen Durchführung, einschließlich der Karowschen Festrede und der gesanglichen Solovorträge von Frl. Anna Kropp und Herrn Fritsch. Se. Exc. der Herr Oberpräsident und Wirkliche Geh. Rath Frhr. v. Schleinitz beehrte sowohl dieses, als das Concert im Weiß'schen Saale kurze Zeit mit seiner Gegenwart. — Der freundliche, mondhelle Abend begünstigte übrigens alle Festlichkeiten, zumal die improvisirte Illumination, und zahllose Menschengruppen bewegten sich durch die Straßen, um die verschiedenen festlichen Beleuchtungen in Augenschein zu nehmen. Am Portal des Liebich'schen Etablissements strahlte der preußische Aar nebst ihn flankirenden Fähnlein, von unzähligen Gasflämmchen formirt. Bald pflanzte sich die Illumination in den anderen Stadttheilen immer weiter fort, wo mancher schlichte Handwerksmann zu Ehren des hohen Geburtsfestes seine bescheidenen Lichtlein angezündet hatte.

* Die alte städtische Ressource feierte gestern im Café restaurant den königlichen Geburtstag. Nach dem Vortrage der Fest-Ouverture hielt der Vorsitzende, Herr Laßwitz, die Festrede, in welcher er unter Anderem über die Stellung der Demokratie innerhalb der Monarchie sprach. Bei Tafel brachte Herr R. Sturm den Toast auf Se. Majestät den König, welchem sich andere Trinksprüche auf die Verfassung, die deutsche Aufgabe Preußens 2c. anschlossen.

▽△ Die kaufmännische Ressource versammelte sich Mittags sehr zahlreich im Börsensaale zu einem Festdiner, bei welchem Herr Kommerzienrath Molinari den Toast auf Se. Majestät ausbrachte.

Auf Einladung des Vereins der Verfassungstreuen hatte sich eine große Zahl gleichgesinnter Männer Abends im Saale des Königs von Ungarn zu einem solennen Souper eingefunden, sowie sie auch schon in frühern Jahren den 22. März in ganz gleicher Weise gefeiert hatten. Herr Professor Dr. Braniß sprach in bekannter geistreicher Weise den Toast auf Se. Maj. den König und das gesammte königl. Haus. Dem Toaste folgte später noch eine Menge ernster und heiterer Trinksprüche und Reden voll Geist und Humor, wie es in einem Kreise, in dem so zahlreiche wissenschaftliche Capacitäten vertreten waren, wohl erwartet werden konnte.

Das Breslauer Bürger-Schützencorps versammelte sich Abends im Saale der Schießwerderhalle zu einem Festmahle. Die Kapelle des Corps executirte die Tafelmusik. Herr Major Dr. Weis sprach den Toast auf Se. Majestät und das gesammte königl. Haus, während später Herr Schützenältester Klose den königlichen und städtischen Behörden ein dreifaches Hoch ausbrachte. Reden und Trinksprüche wechselten auch hier in bunter Reihe ab, bis die Mitternachtsstunde die Fröhlichen an den häuslichen Herd mahnte.

M. Der breslauer Kriegerverein und die Freiwilligen aus den Jahren 1813—15 versammelten sich unter Hinzuziehung der Ehremitglieder des hiehiesigen Stadt-Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung in dem Lokale der Loge „Friedrich zum goldnen Zepter" zu einem Festdiner. Die lorberbekränzte Büste Sr. Majestät in dem mit Guirlanden reich verzierten Saale deutete an, wem diese Feier galt. Nach Absingung der Nationalhymne hielt Herr Oberst Baron v. Falkenhausen die Festrede, in welcher er mit kräftigen Worten die innigen Beziehungen des preußischen Volkes zu seinem angestammten Fürstenhause der Hohenzollern darlegte, und namentlich hervorhob, unter welch schwierigen Verhältnissen der gegenwärtige Regent, der Held ohne Furcht und Tadel, die Herrschaft übernommen, und wie viel des Guten Allerhöchstderselbe als Landesvater und als Staatsmann in der kurzen Zeit seiner Regierung bewirkt habe 2c. Hieran schloß der Redner den Toast auf Se. Majestät, der den kräftigsten Widerhall in den Herzen der zahlreichen Festgenossen fand. Ein zweites, von Herrn Assessor Lieutenant Fendler gedichtetes Tafellied: „Erschalle laut, wie Siegesklänge, dem König Wilhelm unser Lied 2c." erhöhte die patriotische Stimmung. Eine von dem Herrn Oberst veranlaßte Sammlung für die Armen hatte ein ungemein reiches Ergebniß.

Selbst in einem Hause an der Oberschleuse (hinter dem gräfl. Renardschen Palais) glänzte ein von einem Kranze umwundenes hübsches Transparent mit der Inschrift: „Wir gratuliren!" — Wie in den Ressourcen und Corporationen, so waltete auch in den meisten öffentlichen Lokalen ein frischer patriotischer Geist, der in treuen Wünschen für das Wohlergehen des Landesherrschers seinen würdigen Ausdruck fand.

M. Bei dem gestrigen Feste der konstitutionellen Bürgerressource im Weißschen Lokale war auch der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung betheiligt. Derselbe trat nach der Vorstellung der lebenden Bilder zu einer engeren Versammlung zusammen und beschloß, nachdem von dem Präses der Stiftung, Herrn Kaufmann Ed. Groß, ein Hoch auf Se. Maj. den König ausgebracht worden war, zum 2. Mai ein großartiges Frühlingsfest im Wintergarten zum Besten der Stiftung zu veranstalten, für dessen Gelingen sich um so mehr Aussicht bot, als das vorjährige Fest unter Beihilfe der hiesigen Theater-Direktion einen so guten Erfolg gehabt hat.

= Es ist zur Kenntniß der hiesigen königl. Regierung gekommen, daß es in den an der Oder gelegenen Ortschaften üblich gewesen, unbekannte aufgefundene menschliche Leichname, sobald die Gerichtsbehörde oder die Staatsanwaltschaft die Beerdigungs-Erlaubniß ertheilt hat, ohne Sarg am Fundorte zu beerdigen. — Dieses ungehörige Verfahren kann für die Zukunft nicht mehr geduldet werden, und die königl. Regierung weist deshalb im Einverständniß mit dem königl. Konsistorium und dem fürstbischöflichen General-Vicariat-Amte das königl. Landraths-Amt an, darauf zu halten, daß jeder menschliche Leichnam in einem nothdürftigen Sarge auf einem öffentlichen Kirchhofe begraben werde. — Da aber bei unbekannten Leichnamen nicht zu ermitteln ist, zu welcher Religion sich der Lebende bekannt hat, nach § 189, Theil II., Tit. 11 A. L.-R., die im Staat aufgenommenen Kirchen-Gesellschaften einander wechselsweise in Ermangelung eigener Kirchhöfe das Begräbniß nicht versagen können, so wird ein solcher Leichnam auf Antrag der betreffenden Polizeibehörde auf dem nächsten Kirchhofe zu begraben sein.

‡ [Oberforstmeister v. Pannewitz.] Wir glauben namentlich Forstmännern und Forstbeamten einen Gefallen zu erzeigen, wenn wir sie auf ein trefflich gelungenes Porträt ihres schlesischen Veteranen hinweisen, das seit einigen Tagen im Schaufenster von Königs Kunst- und Musikalienhandlung, Schweidnitzerstraße, aussteht. Dasselbe zeigt den Chef des schlesischen Forstwesens, den Ober-Forstmeister von Pannewitz, in frischer Kraft, wie sie sich der echte Waidmann bis ins späte Lebensalter erhält. Wir bemerken, daß auch dieses Porträt aus Weigelt's geheimer photographischer Werkstatt stammt.

X X Bekanntlich wird gegenwärtig das Innere der schönen Matthiaskirche restaurirt; der Hr. Pfarrer Dr. Lorinser hat sich um dieses fromme Werk mannigfache und große Verdienste erworben, auf welche in dieser Zeitung bereits mehrfach hingedeutet worden ist. Nun hat Se. fürstbischöfliche Gnaden demselben die Summe von 200 Thlr. zu gleichem Zwecke gütigst zugesendet; ein Beispiel, welches die Bewohner Breslau's, die noch einigermaßen Pietät gegen ihre Kirchen haben, zur Nachahmung antreiben dürfte.

Das Bogedain-Denkmal soll, wie gemeldet, auf dem St. Hedwigs-Kirchhofe zu Pleß aufgestellt werden. Die Kosten für Transport und Aufstellung sind noch nicht gedeckt und somit können auch hier fromme Seelen ein mildthätiges Werk ausführen. Hr. Erzpriester Kosmeli in Pleß nimmt in dieser Beziehung Beiträge an.

In der letzten, sehr zahlreich besuchten Versammlung des katholischen Vereins sprach Hr. Präsident Dr. Wick über den modernen Fortschritt und was man sich darüber denke. Dann setzte Hr. Kanonikus Dr. Künzer seinen Vortrag über den Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum im 4ten christlichen Jahrhundert fort. — Die Reihe der Vorträge für das Winterhalbjahr ist hiermit geschlossen, an denen sich nächst Hrn. Curatus Nicht und Hrn. Hofmeister Taubitz, besonders die Herren Pfarrer Dr. Wick, Kanonikus Dr. Künzer und Festprediger Hertlein betheiligten.

z. [Amtliche Lehrer-Konferenz.] Unter dem Vorsitz des Kirchen- und Schulen-Inspektors Herrn Konsistorialrath Heinrich fand gestern die 28. amtliche Konferenz der hiesigen evangelischen Lehrer statt. Die fortdauernde Sorge des Magistrats für das städtische Schulwesen durch Erweiterung und Vermehrung der Schulanstalten wird dankbar anerkannt, zugleich aber die Beseitigung des hin und wieder maßlos schlechten Schulbesuches nicht weniger Kinder durch ein direkteres, schnelleres und in jeder Weise durchgreifenderes Einschreiten vielfach gewünscht. — Die Prüfungs-Angelegenheit hat die Konferenz vielfach beschäftigt. Berichterstatter glaubt, daß die städtische Schule nunmehr wohl an dem Ziele der möglichen Zahl von Prüfungen angelangt sei, und bittet die Versammlung, Erfahrungen über Vortheile und Nachtheile, welche durch die nunmehr erreichte Zahl der Prüfungen für die Schule erwachsen, in den Konferenz-Versammlungen mittheilen zu wollen. Eine solche Erfahrung sei, daß nach der Spezialrevision in der Oberklasse einer hiesigen Schule der Schulbesuch, wenn auch vorher nur ziemlich, ganz unregelmäßig geworden. — Der Kassenbericht, erstattet von Herrn Hauptlehrer Kanther, wies eine Einnahme von 42 Thlr. 3 Sgr., eine Ausgabe von 13 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., einen Ueberschuß von 28 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. nach. — Die Vorstandswahl wurde mittelst Stimmzetteln vollzogen und fiel auf die Herren Dr. Thiel, W. Köhler, Fr. Lauschner, Wätzold, Adam, Pannenberg. — Zur Mittheilung gelangt die Verfügung der königl. Regierung zu Breslau d. d. 22. Februar 1861, betreffend das Turnen in der Volksschule. Dieses Turnen soll sich zunächst erstrecken auf die sogenannten Frei- und Ordnungsübungen, bei welchen Geräthschaften nicht verwendet werden, und auch keinerlei Gefahr für die Kinder herbeigeführt wird, als: Bewegungen mit den Gliedern des an derselben Stelle verbleibenden Turners, wie sie auch Jeder in seinem Zimmer vornehmen kann; Uebungen im Gehen und Laufen, als im Kurzlauf, Dauerlauf, Wettlauf; Stabübungen mit 5—7 Fuß langen, zolldicken, runden Springstöcken; Ordnungsübungen in militärischer Weise, Exerziren ohne Waffen, Evolutionen; sogenannte wehrgymnastische Uebungen; Schießen mit Blaserohr, Armbrust, Bolzen; Schwimmen. In Betreff dieser Turnübungen wird die weitere Veranlassung des Magistrats erwartet. — Anlangend die zum Besten der evangelischen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse vom Kantor Lichtenfeld in Reichenstein mit Genehmigung des Ministers des Innern, Herrn Grafen von Schwerin, veranstaltete Verloosung berichtet Herr Hauptlehrer D. Letzner, daß die Theilnahme des Publikums für das Unternehmen eine sehr erfreuliche sei, und daß auch in Breslau, ohne marktschreierische Werbung hierfür, sowohl Gaben zur Verloosung in reichem Maße eingeschickt, wie auch Loose entnommen worden sind. Möge dieser schöne Eifer, die Noth leidender Lehrerwittwen und Waisen zu mildern, auch noch weiter werkthätig sich erweisen! Gaben zur Verloosung werden von jedem Lehrer entgegengenommen, wie auch Loose, à 2½ Sgr., durch dieselben und durch die hiesigen Papierhandlungen verabfolgt. Nach einigen weiteren Mittheilungen wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen.

= X = Seitdem die Promenade ihren verbleichten Teint wieder aufzufrischen und andere Toilette zu machen anfängt, tritt sie auch wieder als gefeierte Schöne in den Vordergrund und empfängt die Besuche der feinen Welt. Zwar ist der grüne Haarputz in dem Gezweige der Baumreihen noch im Stadium der Vorbildung, die sich in einer Anzahl von Knospen offenbart, aber das Strauchwerk längs der Uferseite des wieder gefüllten und fließenden Stadtgrabens, vorverkündigt den Frühling schon durch grüne Zeichen, die als untrügliche Symbole der schönsten Naturveränderung gelten. Ein klarer Sonnenblick genügt, die nach Bewegung verlangende Gesellschaft an die Scene zu fesseln und sichtbares Leben in die geheimnißvoll schaffende Werkstatt zu bringen. Vor und nach Tisch ist die Partie am reichsten besucht, der am besten gepflegte Theil vom Schweidnitzer- bis Ohlauerthor, ist dann auch die ausgewählte Bühne, auf welcher die bunte Welt ihre Tendenzstücke abspielt. Da sind alle Gattungen der darstellenden Poesie in wirksamen Effekten vertreten, von der Komik der Kinderwärterinnen, bis hinauf zur Tragik, die stumm wie der Schmerz der Niobe, des Pathos der Seele in dem ernsten Gesichte trägt. Erst der grüne Frühling spendet das Universalmittel, dessen stärkender Genuß alle Welt erheitert und verjüngt.

⋉ ⋉ Leider haben wir heut schon wieder über einen ähnlichen Vandalismus zu berichten, als wir in dem gestrigen Morgenblatt der Breslauer Zeitung erwähnten. Es sind nämlich in der Nacht vom 16 zum 17. d. M. auf dem Wege von Goldschmieden nach Herrmannsdorf zwischen dem Kaffeehause zu Goldschmieden in dem Kreuzwege, 18 Stück Pflaumenbäume mittlerer Stärke, von frevelhaften Händen umgebrochen worden. — Es wäre wirklich an der Zeit, daß ganz energische Maßregeln ergriffen würden, um diesen Frevel, der sich in neuerer Zeit mehrfach wiederholt hat, zu exemplarischer Bestrafung zu bringen.

(Fortsetzung.)

doppelte Tiefe der Enttäuschung und des Meeres sinkt, so das zarte, liebende Fräulein von Belle-Isle, die reine, heitere, reizende Erscheinung am verderbten versailler Hofe, an der der ewige Jugendmorgen der keuschen Innigkeit sich wie eine Brautgabe der Menschheit forterbt. Lilla v. B. trägt die Weihe einer Adrienne Lecouvreur, die sie so hinreißend zu spielen versteht, an sich. Es ist die Psyche der Künstlerin, die sich der einzelnen Rollen nur wie schimmernder Flügel bedient, um über den Kelchen der Rollen zu schweben. Man mag Manches an ihr tadeln, strenger beurtheilen, einen großen Vorzug hat Lilla v. B. Sie gibt ein festgezeichnetes, großes, klares Bild, voll reicher, sinniger Details. Das Gemach, das sie im Hotel Wunsch bewohnt, trägt als Fensterschmuck reiche Kränze aus München; große strotzende Camelienbouquets lächeln in durchsichtiger Farbenfrische den Eintretenden an und golden strahlt ein Weihgeschenk des zweiten Max von Baiern. Geibel, Redtwitz, Heyse besangen die schöne Frau. Sie ist in der vollen Glorie der Huldigungen des münchener Dichterhofes zu uns gekommen. Wir bewundern sie und schweigen. Wir haben keine Dichter, sie zu besingen! Daß unsere Recensenten ungerecht gegen sie sind, ersetzt uns den Abgang der münchener Poeten nicht.

---

* **Breslau.** Unser berühmter Landsmann, der Maler-Dichter, Prof. Julius Hübner in Dresden, hat bei den ernsten und liebevollen Studien, mit denen er sich seit Jahren in Raffael'sche Fragen vertiefte, in Baldinucci's Lebensbeschreibung, des Meisters Guido Reni (Decen. III. della Part. III. del Scola IV. dal 1600 al 1610. Pag. 325 Ed. di Firenze nel Garbo 1702) eine Stelle aufgefunden, in welcher mitgetheilt wird, daß Guido Reni das „berühmte Buch der hundert Sonette von Raffael's Hand" durch einen seiner Hausdiener gestohlen worden sei. — Diese Notiz ist um so interessanter und bedeutsamer, als bis jetzt in allen bekannten Quellenschriften über den großen Urbinaten immer nur die zur Genüge verbreiteten drei Sonette Raffael's erwähnt und besprochen worden sind, auch die Hoffnung jetzt gar nicht abgeschnitten scheint, daß jenes „berühmte Buch der hundert Sonette" noch einmal durch eine glückliche Hand aufgefunden werde. — Zugleich spricht sich Professor Hübner ebenfalls ganz entschieden für die Annahme aus, daß der in Düsseldorf befindliche, von Andreas Müller beschriebene und auch in dieser Zeitung jüngst besprochene Kupferstich von Raffael selbst gestochen worden sei.

Berlin. Ueber die von dem Direktor des gymnastisch-orthodädischen Instituts, Hrn. Sanitätsrath Dr. H. W. Berend hierselbst, zum erstenmale und mit glücklichem Erfolge ausgeführte Resectionsoperation zur Heilung eines durch knöcherne Verwachsung des Fußgelenkes bedingten äußerst seltenen Spitzfußes, hat Hr. Prof. Velpeau in der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 18. d. M. eine durch Hrn. Dr. Berend ihm übersandte ausführliche Note vorgetragen und zugleich die Photographien des betreffenden Heilungsfalles präsentirt, welcher auch bereits in den hiesigen ärztlichen Kreisen mit größtem Interesse vorgestellt und aufgenommen worden war.

Paris, 19. März. [Die zweite Aufführung des Tannhäuser.] Für heute beschränken wir uns auf einige kurze Mittheilungen über die zweite Aufführung des „Tannhäuser", welche gestern Abend stattgefunden hat. Wie am vorigen Mittwoch haben alle Sänger und Sängerinnen ihr Möglichstes gethan, Niemann spielte und sang ganz vortrefflich — aber gepfiffen und gezischt wurde doch, daß es eine Art hatte. Nichts desto weniger war eine Reaktion zu erkennen. Ein großer Theil des Publikums, besonders des deutschen Publikums, war entrüstet über die Brutalität der Franzosen und mit dem festen Entschlusse herbei geeilt, der „Kabale" die Stirn zu bieten. Der Kaiser hatte sich ganz unerwarteter Weise eingefunden; es war dies ein Act der Courtoisie gegen Wagner und Niemann und zugleich ein Mittel, dem „Tannhäuser" über die zweite Probe wegzuhelfen. Das hatte der Kaiser jedenfalls gehofft, und mit Recht, denn er durfte erwarten, daß das Publikum seine Demonstration verstehen und respektiren würde. Er irrte sich aber gewaltig; die „Kabale" ließ sich durch die Gegenwart der beiden Majestäten — auch die Kaiserin war gekommen — nicht im geringsten behindern; der erste Akt ging ziemlich ruhig vorüber, desto toller war der Lärm im zweiten Akte. Der Tannhäuser und Wolfram von Eschenbach waren im besten Zuge um die Wette zu singen, als die „Kabale" und die Freunde Wagner's — man nannte sie die Claque — sich anschickten, um die Wette zu heulen und zu toben. Das Fest auf der Wartburg wurde pom Landgrafen, der Tumult im Saale vom Kaiser präsidirt — es war eine Komödie in der Komödie. Als der Tannhäuser zum zweitenmale zur Harfe griff, wurde von einem vorgeschobenen Posten der „Kabale" das Signal zum Angriffe gegeben, und alsbald ertönte eine fürchterliche Katzenmusik, man pfiff, man trampelte, man lachte aus vollem Halse — kaum aber hatte dieser Spuk begonnen, als auch die Anhänger Wagner's — die Claque — in's Zeug gingen und in einem und demselben Augenblick ein Hurrah der Oper brachten und den Herren von der Kabale Injurien an den Kopf schleuderten. „Heraus mit den Intriguanten! Vor die Thüre mit der Kabale!" brüllten die Wagnerianer, während die Gegner noch lauter schrien: „Nieder mit der Claque, nieder mit der Musik der Zukunft!" Dieser Skandal dauerte gerade so lange als der Akt. Schlauerweise hatte Wagner den Geigenstrich, der am vorigen Mittwoch das homerische Gelächter hervorrief, diesmal gestrichen. Der dritte Akt war Anfangs ein wahrer Triumph für Niemann, welcher ganz ausgezeichnet sang und spielte, aber die „Kabale" brach kurz vor dem Schlusse ihr Stillschweigen. Während gepfiffen, gezischt, Bravo gerufen, geklatscht, mit einem Worte ein wahrer Höllenlärm gemacht wurde, fiel der Vorhang. Die Majestäten hatten sich einige Minuten früher entfernt. Trotz alle dem könnte sich die Oper noch zur Geltung bringen, wenn die Tagespresse ihr zu Hilfe käme — aber fast alle Blätter greifen die Musik auf das unbarmherzigste an; selbst der Feuilletonist des „Moniteur" stimmt in das feindselige Geschrei mit ein. Das ist bedenklich, und wir können unter diesen Umständen nicht annehmen, daß die Oper noch viele Vorstellungen erleben wird.

Das von dem Könige von Baiern eingesetzte Preisgericht für die Concurrenz von Dramen aus der bairischen Geschichte, hat seine Aufgabe erledigt und von allen eingegangenen Stücken nur eins: „Maximilian", als preiswürdig bezeichnet.

Schamyl hat wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben und zwar ein sehr komisches, das die Zeitungen von ihm sprechen macht. In seinem Hausstande hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß zu der Fabrikation des Zuckers Knochen, und sogar von Schweinen verwendet würden, was den strenggläubigen Imam in große Gewissensangst versetzte. Auf vieles Zureden entschloß er sich endlich, um sich von der Grundlosigkeit dieser Behauptung zu überzeugen, eine nahe gelegene Zuckerfabrik zu besuchen, und zwar trotz eines ominösen Traumes und des nicht weniger ominösen Datums — eines Dreizehnten. Man zeigte ihm und seinen Begleitern die Manipulationen, und vollständig befriedigt wollten sie eben weggehen, als sie ein Arbeiter zurückhielt, um ihnen noch etwas zu zeigen, und mit einer Bürste die Zuckerformen besprengte. Das Entsetzen Schamyls (über die Schweinsborsten) und seiner Begleiter war so groß, daß sie die Flucht ergriffen. Seitdem ist der Zucker aus dem Hausstande verschwunden.

* Gleichzeitig berichtet ein anderer Referent Folgendes: In der Kirschbaumallee von Breslau nach Rosenthal sind sämmtliche schwächere Stämmchen abgebrochen, abgeschnitten und herausgezogen; in der Apfelbaumallee von Breslau nach Rothkretscham sind nicht nur die neugepflanzten und schwächeren Stämmchen verwüstet, sondern auch Bäume, welche schon 8 bis 10 Jahre gestanden, mitten entzwei gebrochen, oder abgehauen; und selbst in der Pappelallee nach Hundsfeld scheint die Rohheit keine jungen Bäume leiden zu wollen. — d.

—** Das schon kurz angezeigte „Handbuch der Provinz Schlesien", herausgegeben von dem königl. Ober-Präsidialbüreau, ist nunmehr im Verlage von Wilh. Gottl. Korn hierselbst erschienen. Es enthält in seiner ersten Abtheilung: „Schlesische Instanzien-Notiz", den Nachweis der königl. Civil-Verwaltungs-, sowie ständischen und Communalbehörden, der Geistlichkeit, Medicinal-Personen, Unterrichts- und Bildungs-Anstalten, öffentlichen Institute und Vereine, der Rittergüter und deren Besitzer. Die zweite Abtheilung: „Gewerbliches Adreßbuch", bringt ein Verzeichniß der Handelskammern, Actiengesellschaften, Handelsfirmen (in Breslau und den Provinzialstädten), der Berg- und Hüttenwerke, der Fabriken und Gasthöfe. Dies reiche, aus amtlichen Quellen geschöpfte Material erscheint in übersichtlichster Weise geordnet, und das Werk bildet für die meisten Stände ein unentbehrliches Nachschlagebuch behufs des Verkehrs mit Behörden, geschäftlichen Corporationen, Firmen u. s. w. Für angemessene Ausstattung hat die Verlagshandlung in anerkennungswerther Weise Sorge getragen.

Feier des königlichen Geburtstages in der Provinz.

† **Glogau**, 22. März. Am gestrigen Abend fand ein solenner Zapfenstreich seitens der Garnison, und heute am frühen Morgen eine Reveille, ausgeführt von dem Trommler- und Musikchor des 19. Inf.-Regts., statt. Vom Rathhause, der Wohnung des Landraths v. Selchow und von vielen Privathäusern wehen preußische Fahnen. Des ungünstigen Wetters wegen konnte die angesagte große Parade der gesammten Garnison nicht stattfinden, wogegen sich die MilitärBehörden, die Mitglieder des Appellations- und Kreis-Gerichts, die Staats-Anwaltschaften, der Magistrat und die Stadtverordneten ꝛc. zur Theilnahme eines feierlichen Gottesdienstes in der Garnisonkirche vereinigten. In den Gymnasien und Bürgerschulen fanden Festreden statt. Um ¼12 Uhr ertönten 101 Festschüsse; auf dem Paradeplatze spielten abwechselnd die Musikchöre des 19. und 58. Inf.-Regts. In der Ressource fand ein Festessen statt. Die Soldaten wurden in den Kasernen bewirthet.

Abends 7 Uhr. Die Stadt gleicht einem Flammenmeere, wir finden nur sehr wenige Häuser, die zur heutigen Feier nicht illuminirt hätten. Durch unzähliche Gasflämmchen ist das Rathhaus erleuchtet, über dem Balkon desselben schwebt die Königskrone. An vielen Fenstern befinden sich Transparents, von denen namentlich das eine am Gasthofe zum Rautenkranze ungeheure Heiterkeit und Beifall erregt; es stellt zwei Böttcher vor, die einen Polen in ein Faß einspunden wollen, das Transparent trägt die Unterschrift: „wer nicht will ein Preuße sein, den spunden wir in das Faß ein." Die Büste des Königs ist vielfach ausgestellt, an vielen Stellen findet bengalische Beleuchtung statt. Der Andrang in den Straßen ist ungeheuer, es werden von der zahlreichen Menge vielfache Hochs dem Könige gebracht.

⍌ **Görlitz**, 22. März. Zur Vorfeier am gestrigen Abend großer Zapfenstreich durch die Kapelle des 47. Infanterie-Regiments. Als der Zug bei der Hauptwache anlangte, wurde das gegenüberstehende Theatergebäude durch den Theater-Restaurateur Herrn Müller mit bengalischen Flammen erleuchtet und bot einen imposanten Anblick dar. Heut wehen überall Fahnen und für den heutigen Abend sind große Vorbereitungen zu einer glänzenden Illumination getroffen.

⊠ **Löwenberg**, 22. März. Zur Vorfeier fand gestern im fürstlichen Palais das übliche Festconcert statt. In den Schulen beider Confessionen wurde den Kindern die Bedeutung des heutigen Tages an das Herz gelegt, während in den Kirchen feierlicher Gottesdienst stattstand. Beim Arrangement der Festdiners machte sich die hier ganz besonders erkennbar hervortretende Zerrissenheit der gesellschaftlichen Zustände bemerklich; nicht allein, daß das Militär, wie bereits seit Jahren geschehen, sich vom Civil getrennt hielt, so fand auch wieder bei letzterem eine dreifache Scheidung statt, indem Bürger, Maçons und Beamte, gleich dem Offiziercorps je in gesonderten Lokalien sich zu einem Festessen vereinigten. Einig erschien unsere Einwohnerschaft nur in der am Abend veranstalteten Beleuchtung der Häuser, welche eine ebenso allgemeine, als glänzende war, einig auch in den patriotischen Wünschen für das theure Leben unsers Monarchen.

⁂ **Bunzlau**, 22. März. Das Waisenhaus und Seminar feiern den heutigen Tag in üblicher Weise. Im Gymnasium fanden statt: Deklamationen der Zöglinge, Gesänge und die Rede des Herrn Directors Dr. Beisert, die mit einem begeisterten Hoch auf Se. königliche Majestät schloß. Auch in der höheren Töchterschule und in allen anderen Schulen fand noch eine besondere Feier für die Schuljugend statt. Das Rathhaus war festlich geschmückt. Ebenso hatte Herr Apotheker Wolf sein Haus mit schwarz und weißen Fahnen geziert. — Das im „Gasthofe zum schwarzen Adler" veranstaltete Diner hat unter sehr zahlreicher Betheiligung stattgefunden.

E. **Hirschberg**, 22. März. Schon gestern Abend wurde im Saale der Grunerschen Restauration auf dem Felsenkeller von der ehrenwerthen „Bürgerschaft" unseres Ortes die Vorfeirr des wichtigen Tages durch ein glänzendes Souper, an welchem gegen 120 Personen Theil nahmen, festlich begangen. Das Comite hatte sich die höchst geschmackvolle Decorirung des Saales zur Verherrlichung des Festes angelegen sein lassen. Herr Forst-Inspector Semper brachte auf Se. M. den König mit gehaltreichen Worten den Toast, in welchen Alle freudig und begeistert einstimmten, aus. Fortwährend kündeten Böllerschüsse die Freudigkeit des Festes an und wurde der zwölfte Glockenschlag mit enthusiastischen Hochs begrüßt. Heute Vormittags 10 Uhr fand im Saale des Kantorhauses ein Rede-Actus statt, während ½12 Uhr die Garnison auf dem Marktplatze große Parade hatte und Nachmittags im Saale auf Gruners Felsenkeller-Restauration und in der Maurerloge Festdiners veranstaltet worden waren. Von den Thürmen und mehreren Privathäusern wehen die Stadt- und Nationalflaggen. Mittags 12 Uhr spielte die Stadtkapelle vom Rathsthurme die preußische Volkshymne und in diesem Augenblicke halten die Compagnien unserer Garnison in allen disponiblen Sälen der Stadt ihre Bälle ab, indessen der Militär-Begräbniß-Verein, nachdem derselbe sich um ½5 Uhr auf dem Schützenplane versammelte und von da aus unter Musik und Trommelschlag durch die Stadt marschirte, im Landhäuschen sich gütlich thun und das Wiegenfest des Königs feiern.

♂ **Canth**, 22. März. Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät fand gestern Abend im Saale des Gasthofs „zur Stadt Breslau" ein Festessen statt, woran gegen 30 Personen Theil nahmen. Heute begaben sich die Magistratsmitglieder im Verein mit den königlichen und städtischen Beamten zur Feier des Tages in den Tempel des Herrn. In den Schulen wiesen die Betrachtungen und Lieder auf die Bedeutsamkeit des Tages hin.

⊠ **Trebnitz**, 22. März. In der katholischen Kirche wurde Vormittags Gottesdienst gehalten und die Schuljugend versammelt, dagegen war in der evangelischen Kirche eine solche gottesdienstliche Feier unterblieben, obwohl sie früher einer besonderen Theilnahme sich erfreute. — In dem Saale des Gasthofes zum Kronprinzen hatte eine ansehnliche Zahl patriotischer Männer zu einem Diner sich versammelt. — Auf dem Rathhause und aus mehreren Privathäusern wehten Fahnen mit den preußischen Landesfarben. — Der trebnitzer Kreis-Bezirks-Commissarius der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, Rittmeister Baron v. Seherr-Thoß, hatte 36 alte Krieger in dem Fiedlerschen Gasthause zu einer Mahlzeit versammelt, bei welcher Gelegenheit außerdem jedem derselben ein leinenes Hemde, eine wollene Leibbinde, ein paar wollene lange Strümpfe, 3 Metzen Bohnen, ein Pfund rohes Schweinefleisch und ein Packet Tabak verabreicht wurde. Herr Kaufmann Hiller hatte auf die Feier des königlichen Geburtstages ein Lied gedichtet und auf seine Kosten drucken lassen. Exemplare dieser patriotischen Arbeit wurden an die Veteranen und an die dem Feste beiwohnenden Personen vertheilt und dasselbe abgesungen. Am Abende wurde das Rathhaus, die andern öffentlichen städtischen Gebäude festlich erleuchtet und auch die Einwohner hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Häuser und Wohnungen zu illuminiren, die Straßen der Stadt glänzten in Tageshelle. Viele Häuser zeichneten sich besonders durch geschmackvolle Erleuchtung und Decoration aus. Die Straßen waren dicht von Menschen angefüllt, und auf den nahen Bergen erschallten die Freudenschüsse. Ein Zapfenstreich vermehrte das Gedränge.

W. **Oels**, 22. März. Zur Vorfeier fand gestern im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch ein feierlicher Redeactus und die Entlassung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen, vom Gymnasial-Sängerchor gut exekutirten Chor aus dem Oratorium „die letzten Dinge" von L. Spohr. Damit verbunden wurde der Choral: „Lobsinge meine Seele ꝛc." Hieran schloß sich ein Prolog in hebräischer Sprache vom Abiturient H. Schön, welchem mehrere Vorträge in lateinischer, griechischer und deutscher Sprache in gebundener und ungebundener Rede folgten. Hierauf hielt der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Silber, eine ergreifende patriotische Rede. Nach Aushändigung der Zeugnisse an die Abiturienten wurde zum Schluß das Chorlied von C. Malan: Harre meine Seele ꝛc. gesungen. Heute Morgen 6½ Uhr wurde vor der Hauptwache von den beiden Musikchören Reveille geblasen. In den Kirchen beider Confessionen, wie in der Synagoge fand ein Festgottesdienst statt, an dem die hiesige Garnison, die königlichen, Civil-, städtischen und herzoglichen Behörden sich betheiligten. In den städtischen Schulanstalten wurde eine besondere Festlichkeit für die Jugend veranstaltet. Der Harmonieverein hatte am Vorabende im Elysium eine theatralische Vorstellung mit Festprolog arrangirt. Die Loge hielt in üblicher Weise zur Vorfeier ihre Festzusammenkunft nebst Brudermahl. Das Offiziercorps, der patriotisch-ökonomische Verein und viele Honoratioren von hier und auswärts hatten ein Festdiner im Saale des Gasthofes zum goldenen Adler, und das Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium und viele Notabilitäten ein gleiches Diner im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch veranstaltet, bei welchem die Militärmusikchöre die Tafelmusik ausführten. Eine Anzahl Beamte, Bürger ꝛc. hatten ein ähnliches Diner am Abende des festlichen Tages in Monplaisir veranlaßt, und das Bürgerschützencorps hielt zu dieser Feier sein übliches Lustschießen. Abends war die Stadt und das Portal des herzoglichen Schlosses sowie Monplaisir glänzend illuminirt.

Z—a. **Kieferstädtel**, 22. März. In der hiesigen Pfarrkirche wurde ein feierliches Hochamt abgehalten, an welchem sich die meisten der sowohl hier als auch in unmittelbarer Umgegend sich befindlichen königlichen, städtischen und herzoglichen Beamten betheiligten. Auch für Böllerschüsse ward aus Veranlassung des Lieutenants a. D. Lempp und des herzogl. Rentmeisters Kamolz gesorgt. Ad multos annos! Dies ist heute Preußens Wunsch und Gebet für seinen König und Herrn.

△ **Waldenburg**, 22. März. Der heutige Festtag wurde durch Schulfeierlichkeit und einen liturgischen Gottesdienst, dem die Kollegien der Behörden beiwohnten, festlich begangen. Auch fand eine Beschenkung an hilfsbedürftige Veteranen und ein Diner im Schützenhause statt.

h. h. **Striegau**, 22. März. Schon gestern feierte die hiesige Freimaurerloge das Geburtsfest Sr. Majestät in den höchst sinnreich und festlich geschmückten Räumen. Ebenso der Krieger-Verein im Lokale des Gastwirth Herrn Schmidt und der Militär-Verein in Romanos Hotel. Der Zapfenstreich wurde seitens des Militär-Vereins mit vollständiger Musik Abends 9 Uhr ausgeführt, wobei sämmtliche Kameraden mit bunten Ballons versehen waren. Heut Morgen 5½ Uhr und nach 7 Uhr wurde auf dem Thurme der Straf-Anstalt musicirt. Um 7¾ Uhr versammelten sich der Magistrat und Stadtverordneten auf dem Rathhause und begaben sich zur Kirche. Um 1 Uhr war ein Festessen im Saale des Herrn Thilo veranstaltet, woran die Spitzen der Stadt, Magistrat und Stadtverordnete, theilnahmen. Abends war allgemeine Illumination. Die Stadt bot einen höchst imposanten Anblick dar, insbesondere war das Rathhaus, die Wohnung des Herrn Bürgermeister Rauthe, die Häuser der Herren Kaufleute Mäntler, Köhler, Gastwirthe Herren Kirmmes, Grospietsch und ganz besonders das des Herrn Peitschenfabrikant Littmann, erleuchtet.

♁ **Jauer**, 23. März. Am Vorabende wurde seitens der hiesigen Garnison ein großer Zapfenstreich und gestern Früh Reveille abgehalten. Um ½11 Uhr war Gottesdienst in den beiden Kirchen, an welchem sich auch die Schüler betheiligten, nach diesem große Parade auf dem Neumarkt. Das Offiziercorps des Füsilier-Bataillons in Verbindung mit den am Orte und im Kreise lebenden Landwehroffizieren dinirte im Gasthofe zum deutschen Hause. Die Civilbehörden hatten sich in der Weinhandlung bei Zwahr versammelt, und brachte hie der Kreisgerichts-Direktor Junge den Toast auf Se. Majestät aus. Das Bürgerschützencorps, sowie der Bürgermajor Kaufman Reinwald und ein Theil des Magistrates hatten ein gemeinschaftliches Mittagbrodt im grünen Adler veranstaltet. Abends hielt der Handwerker-Verein Sitzung, zu welcher der Landrath v. Scal und der Bürgermeister Weise eingeladen und erschienen waren. Dr. med. Jänisch hielt die Festrede und ein Sängerchor stimmte patriotische Lieder an. Die Illumination der Stadt war eine allgemeine und wahrhaft prachtvolle; zahlreiche bengalische Flammen erleuchteten den Markt und auch an den Fenstern ärmerer Bürger brannten Freudenlichter. Gegen 9 Uhr kamen die Schützen mit Musik und bunten Laternen in das Sitzungslokal des Handwerkervereins; nach dem Gesang eines Festliedes hielt der Herr Landrath eine Ansprache, welche zu fernerer Treue ermahnte und mit einem Lebehoch auf den Landesvater schloß. Hierauf wurde ein großer Festumzug von den Schützen und dem Handwerker-Verein um den Ring veranstaltet und vor der Wohnung des Schützenhauptmannes Schneider die National-Hymne angestimmt, auch begeisterte Lebehochs ausgebracht. Erwähnen wollen wir noch, daß das Sitzungslokal des Handwerker-Vereins festlich decorirt und mit einer Büste des Königs geschmückt war.

Reichenbach, 22. März. Die Feier des heutigen Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs kündeten schon Früh Böllerschüsse an, und wie früher am 15. Oktober so auch heut ertönte vom Rathsthurm die Nationalhymne. In den Schulen beider Confessionen wurden die Schüler auf den jedem Preußen wichtigen Tag aufmerksam gemacht; in den Gotteshäusern fanden zahlreich besuchte Festgottesdienste statt; welchem in der evangel. Kirche die königl. und städtischen Behörden, sowie das Militär beiwohnten. Auch in der hellerleuchteten Synagoge wurde das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs durch Gebete und Predigt aufs würdevollste begangen. Mittags finden mehrere Diners statt; die Bürgerschützen-Kompagnie marschirt im Festzug nach dem Schießhaus aus, wo seitens der Schützengilde ein Freischießen veranstaltet wird. Für den Abend werden Vorbereitungen zu einer Illumination getroffen, die eine ziemlich allgemeine werden dürfte. (Wanderer.)

△ **Dyhernfurth**, 22. März. Die Bürgerschützen versammelten sich heut Nachmittag im Schießhause und brachten unter Abfeuerung von Salutschüssen Sr. Majestät dem König Wilhelm ein begeistertes Lebehoch.

○ **Neumarkt**, 22. März. Der heutige Festtag wurde hier Vormittags in den Kirchen beider Confessionen kirchlich gefeiert, und in den Schulen die Kinder auf die hohe Bedeutung des Tages hingewiesen. Nachmittags versammelten sich viele Patrioten der Stadt und des Kreises mit den Spitzen der hiesigen Kreis-, Verwaltungs-, Gerichts- und Communalbehörden im festlich dekorirten Baum'schen Saale zu einem Diner, an dem auch unser gefeierter Landsmann, v. Holtei, theilnahm, und in begeisternden Worten eine Episode aus dem Leben unseres jetzigen Landesfürsten in ungebundenen Versen, bei lebhaftem Beifall vortrug. In mehreren Lokalen finden heute Abendgesellschaften zu Ehren des hohen Geburtstages statt. Die Schützengilde hielt Nachmittags ein Festschießen ab. — Zufolge mehrfacher Einladung wird nächsten Sonntag Abend Herr v. Holtei, der im hiesigen Kreise, auf dem Schlosse zu Meesendorf seine Jugendjahre verlebte, eine öffentliche Vorlesung aus seinen Schriften halten, worauf alle Gebildeten des Orts und der Umgegend sich gewiß sehr freuen.

=ch= **Oppeln**, 22. März. Schon frühzeitig kündigte die hier sonst nicht übliche militärische Reveille die Bedeutung des Tages an; um halb 9 Uhr begann die in Gesang und Festrede bestehende Feier in der Aula des Gymnasiums; demnächst fand um 10 Uhr in den Kirchen beider Confessionen, so wie in der Synagoge Gottesdienst statt. Um halb 12 Uhr rückte die Schützengilde mit klingendem Spiel vor das Regierungs-Gebäude, woselbst sie, von dem Regierungs-Präsidenten Hrn. Dr. v. Viebahn und vielen Regierungsmitgliedern empfangen, nach Ausbringung eines dreimaligen Hochs auf Se. Majestät, ein von dem Schützen Lukaszik für diesen Tag gedichtetes Lied absang. Nach einem nochmaligen, von dem Hrn. Regierungs-Präsidenten ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät, erfolgte der Abmarsch in Paradeschritt. — Ein im Gasthofe zum schwarzen Adler veranstaltetes Diner versammelte eine zahlreiche heitere Gesellschaft von Militär- und Civil-Personen, in welcher den Toast auf Se. Majestät der Herr Regierungs-Präsident ausbrachte. In der Loge wurde der allerhöchste Geburtstag ebenfalls entsprechend begangen. Den Schluß der Feierlichkeiten bildete eine Festvorstellung der hier weilenden tüchtigen Fernauschen Schauspieler-Gesellschaft bei brillant erleuchtetem Hause. Zur Aufführung kam die Laubesche Dichtung: Friedrich des Großen Jugendjahre, welcher ein vom Ober-Post-Sekretär Harnisch gedichteter Prolog und ein lebendes Tableau: „Apotheose Friedrich des Großen" voranging.

pp. **Brieg**, 22. März. [Die erste Feier des Tages] begann schon des Morgens 6 Uhr mit der die ganze Stadt durchtönenden Reveille der Tambours der hiesigen Garnison. Darauf folgte die gottesdienstliche Feier in den Kirchen aller Confessionen. Die Schützengesellschaft marschirte mit klingendem Spiele zum Schießen um die große silberne Königs-Medaille aus, welche diesmal der Schütze, Tischlermeister Polentz durch den besten Schuß erwarb. Nach gemeinschaftlichem Mahl kehrten sie des Abends zur Stadt zurück, als bereit die Illumination vorbereitet wurde. Ein gemeinschaftliches Festmahl vereinte im großen Saal des städtischen Schauspielhauses die Militär-, Civil- und Stadtbehörden. Außer sämmtlichen Offizieren, Beamten und Stadtverordneten nahm noch eine Anzahl anderer Personen daran Theil. Oberstlieutenant v. Friedensburg brachte den Toast auf Se. Maj. aus. Es war ein einigendes Band, welches alle Versammelten in tiefsten Dankgefühle für und mit den schönsten Hoffnungen auf Se. Majestät umschlang. Die allgemeine Illumination der Stadt war eine brillante zu nennen, und erstreckte sich sogar bis in die Neben-Straßen. Besonders hervorzuheben waren das Rathhaus, an dem Krone und W. im reinsten Gas, und umgeben von einer Unzahl bunter Lampions, strahlten, die sinnige Beleuchtung der Büste Sr. Majestät am Logengebäude (Mohren-Apotheke), die große Kaserne mit einer Menge von Transparenten, das Collegienrath v. Höneka'sche Haus, neben welchem der Turnverein „ein Gut Heil dem König" unter den preußischen und deutschen Fahnen illuminirt hatte. Viele von brillirenden Gassternen erhellte Gebäude bis zu den einfachsten, von den herzlichsten Volksgefühlen eingegebenen Transparent-Inschriften. Besondre Erwähnung verdient das Transparent des Pfefferküchlers Stempel jun., gegenüber der Hauptwache, darstellend den Vater Rhein nach dem vom linken Ufer Napoleon greift, den auf dem rechten Ufer ein preußischer Füsilier mit angelegtem Gewehr zurückhält, mit der Unterschrift:

Na Luiken na nu drücke Dir,
Scharf auf dem Posten stehen wir,
Am Rhein sollst Du Dich niemals laben,
So lange wir unsern Wilhelm haben
Hoch lebe das hohenzollernsche Haus
Das besorgt solche Freundschaft zum Lande hinaus.

Diese Illustration war fortwährend stark belagert. Die wogende Menschenmenge von nah und fern zerstreute sich erst, als mit dem Nahen der Mitternacht die letzten Lampions erloschen; überall aber tönte noch eine frische Freudigkeit nach, ohne daß irgend wo ein Störung vorgekommen wäre.

Neurode, 22. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde heute in den Kirchen und Schulen beider Confessionen in entsprechender Weise gefeiert. Abends werden sich eine Anzahl Herren aus Stadt und Umgegend zu einem gemüthlichen Souper im deutschen Hause vereinen, um den hohen Festtag würdig zu brschließen.

⊠ **Liegnitz**, 22. März. Schon gestern Abend war das Fest durch einen Zapfenstreich des hier garnisonirenden Königs-Regiments eingeleitet. In der königl. Ritter-Akademie fand vor einer zahlreichen glänzenden Versammlung von Damen und Herren, als Vorfeier ein Rede-Aktus der Zöglinge und Schüler, mit gleichzeitiger Entlassung der Abiturienten statt, verbunden mit einer Festrede vom Oberlehrer Frhrn. Dr. v. Kittlitz und einer trefflichen Rede des Direktors Hrn. Dr. Sauppe. Heute war bezüglicher Gottesdienst in den Kirchen und in der Synagoge, Kirchen-Parade des Militärs, Auszug der Schützen, Schulfeierlichkeiten, namentlich Rede-Aktus in dem königl. städtischen Gymnasium, wo die Festrede vom Direktor Herrn Professor Dr. E. Müller gehalten ward. Mittags ward vom Thurme geblasen und Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Im Theater sprach ein Schauspieler einen Prolog und im Schießhause gab die Schützengesellschaft einen Ball. So wetteiferte man in Privatkreisen und öffentlichen Anstalten die begeisterte Liebe für Preußens hochverehrten Herrscher kund zu geben.

⍌ **Görlitz**, 22. März. [Kunst.] Innerhalb der letzten 8 Tage haben wir drei herrliche Kunstgenüsse gehabt. Das berühmte Quartett der fürstlich hohenzollerschen Hofcapelle aus Löwenberg führte uns mit meisterhafter Gewandtheit und künstlerischer Vollendung einzelne Nummern aus Beethoven's, Haydn's und Mendelssohn's Werken vor. Den Genuß dieser Künstler verdanken wir den Bemühungen unseres Herrn Musik-Director Klingenberg. — Der unermüdlich strebsamen Direction des hiesigen Stadttheaters war es gelungen, die königl. Hofopern-Sängerin, Fräul. Weber aus Dresden, als Eurydice im Orpheus zweimal auftreten zu lassen. Die geehrte Künstlerin begann vor einigen Jahren ihre Laufbahn an unserm Theater, und erfreut sich noch heut der ungetheilten Liebe des hiesigen Publikums. Ihr Gesang und Spiel im Orpheus war in jeder Beziehung meisterhaft und verdiente sehr wohl den ungestümen Beifallssturm des in allen Räumen ausverkauften Hauses. Die Liedertafel — ein Verein, der Kunst und Künstler in gleichem Maße achtet und ehrt — brachte ihr nach dem ersten Auftreten ein Ständchen. — Den dritten Kunstgenuß bot uns die Violinistin Fräul. Hildegard Kirchner aus Berlin. Diese jugendliche Künstlerin ist mit einem eminenten Talente begabt; ihr Spiel ist vortrefflich und läßt für die Zukunft Großes erwarten. Sie zeichnet sich durch einen seelenvollen Ton, der an Reinheit und Eleganz nichts zu wünschen übrig läßt, aus, und bekundet durch eine sehr gewandte Technik das gewissenhafte Studium einer guten Schule. Herr M. D. Klingenberg unterstützte das Concert durch seine Mitwirkung. Fräulein Kirchner ging gestern von hier nach Löwenberg, um am fürstlich hohenzollernschen Hofe sich hören zu lassen und wird von da ihre Kunstreise zunächst nach Breslau richten.

Die in Klasse Lit. A. steuernden Gewerbtreibenden hiesigen Ortes haben sich mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus gewandt, in welcher sie bitten, der einerseits projectirten Erhöhung der Gewerbesteuer die Zustimstimmung des Hauses zu versagen, vielmehr eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuern auf alle Stände und Klassen des Staats herbeiführen zu wollen.

△ **Waldenburg**, 22. März. [Grubenbrand.] Wir haben die Gelegenheit, einen Grubenbrand in nächster Nähe zu beobachten, indem die Graf Hochberggrube seit mehreren Monaten brennt. Trotz der angestrengtesten Arbeit hat man das Feuer noch nicht bewältigen können. Durch die nothwendige Aufdeckarbeit sind mehrere Kohlenflötze abgeteuft, also das schönste Profyl des Steinkohlengebirges zu sehen. Bei diesen Arbeiten sind auch mehrere große Stücke eines versteinten Baumes (Araucarites Rhodeanus?) zu Tage gebracht worden; das eine dieser Stücke hat eine Länge von 21 Zoll und einen Durchmesser von 19 Zoll.

⊠ **Trebnitz**, 22. März. Da unser beliebter Landsmann, v. Holtei, bei seinem Besuche im vorigen Monate, zu allgemeinem Bedauern durch Unwohlsein abgehalten war, uns durch Vorträge zu erfreuen, so hatte er, den allgemeinen Wünschen nachgebend, am 17. d. M. im Saale zum Kronprinzen eine Vorlesung zugesagt. Die Billets waren schon Tags vorher vergeben, obwohl 300 Stück ausgegeben waren. Am Abende fand keine Kasse statt. Die Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Herr v. Holtei sagte uns nächstens einen Besuch zu, nur zu dem Zweck, unsere Gegend wiederzusehen. — Sonntag den 24. d. M. steht uns ein musikalischer Genuß bevor. Die Herren Superintendent Süßenbach und Pfarrer Pieffe haben ein Concert zum Besten der Schullehrer-Wittwen und Waisen-Pensions-Kasse angekündigt. Es ist eine recht zahlreiche Theilnahme zu wünschen.

---

††† **Brieg**, 22. März. Vorgestern und gestern wurden die öffentlichen Prüfungen und Vorträge der Schüler des hiesigen königl. Gymnasii abgehalten, denen sich eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in dem Chorgesange: „Dem Könige", vom Musikdirektor Reiche, der Festrede des Oberlehrers Dr. Döring und dem Chore aus der Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", anschloß. Am Gymnasium unterrichten 10 Lehrer 334 Schüler. Am Schlusse des Schuljahres blieben, die 8 Abiturienten noch mit eingerechnet, 292 (darunter 108 auswärtige). Die mündliche Prüfung der Abiturienten erfolgt erst den 23. März. Als Geschenk sind dem Gymnasium u. A. vom Ober-Rendant a. D. Simon mehrere hundert mikroskopischer Objekte aus der Menzelschen Fabrik in Zürich, als Andenken an seinen Bruder, Dr. Heinrich Simon, ehemaliger Schüler des Gymnasiums, zugekommen. — Am Sonntag hält Johannes Ronge aus Breslau einen frei-religiösen Gottesdienst ab.

[Notizen aus der Provinz.] * Striegau. Unsere Gas-Anstalt ist jetzt im vollen Betriebe. Die Straf-Anstalt, so wie mehrere Häuser der Ostseite des Marktes und der Schweidnitzerstraße werden bereits durch Gas erleuchtet.

+ Jauer. Die Herren Kaufmann Blumberg und Spediteur Sachs haben dem Magistrat 10 Thlr. übermacht, um dafür Fleisch und Brot ankaufen zu lassen, und selbiges an fünfzig arme Familien am 22. März zu vertheilen.

△ Reichenbach. Der jüngst hier abgehaltene Jahrmarkt hat die immer spärlicher hierher kommenden Marktfieranten selbst in ihren mäßigen Erwartungen getäuscht. Am Jahrmarkt wurden in 97 Buden und auf 149 Ständern, Tischen und der Erde Waaren feilgeboten; an dem darauf folgenden Viehmarkt waren 540 Pferde, 280 Stück Rindvieh, 840 Schweine und 4 Ziegen zum Verkauf gestellt. — Kürzlich war ein Bewohner aus dem Dorfe Groß-Ellguth als dessen Deputirter nach Berlin gereist, und hatte das Glück, eine Audienz bei Sr. Maj. dem König zu erhalten und Allerhöchstdemselben den Wunsch seiner Committenten in Betreff der Ablösung vortragen zu dürfen.

△ Jauer. Am 23sten d. Ms. Morgens brannte in der Bolkenhainer-Vorstadt ein Wohngebäude nieder.

≌ Waldenburg. Am 14ten d. Mts. fiel der 3¾ Jahr alte Sohn des Herrn Techniker Walch zu Polsnitz in den bei dem Hause vorbeifließenden Graben und ertrank.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg hielt unterm 6. d. M. unter Vorsitz des Präsidenten Stellvertreters, Hrn. Fabrikbesitzers Kopisch, eine Plenarsitzung. (Der Präsident ist durch Krankheit am Erscheinen behindert). Unter anderen Vorlagen von weniger allgemeinem Interesse kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung,

Die Vorlesung der zwischen der Handelskammer und dem Landtags-Abgeordneten, Commerzienrath Reichenheim wegen der erfolgten Begutachtung des von Letzterem redigirten Gewerbe-Gesetzentwurfs gepflogenen Correspondenzen. Die Handelskammer erkennt im Allgemeinen die von Hrn. ꝛc. Reichenheim gemachten Vorschläge als höchst beachtenswerth an, im

Speziellen hat sie mehrfach Modifikationen des Entwurfs befürwortet. Die königl. Regierung zu Oppeln hat die Handelskammer um Auskunft über die event. Beitragspflicht der Bergwerksbesitzer zum Handelskammer-Fonds ersucht. Die Beantwortung ist nach Maßgabe der früheren (hier mitgetheilten) Verhandlungen in dieser Sache erfolgt. — Auf das Schreiben der Handelskammer zu Cottbus wegen Erwirkung einer eventuellen Zollermäßigung wurde beschlossen, bei dem Hrn. General-Direktor der Steuern dahin zu petitioniren, daß das Jutefabrikat dem Jutegarn gleich besteuert werde.

Schließlich fand die Vorlesung der eingegangenen Referate der Fachcommissionen über die Lage und den Fortschritt der verschiedenen Industriezweige und Handelsbranchen im Jahre 1860 statt.

Pesth, 20. März. [Pesther Josephi-Schafwollmarkt.] Schafwolle war seit unserm letzten Neujahrswollmarkte Mehreres in fehlerfreien Einschuren und besseren Zweischuren mit einem allmähligen Aufschlage von 3—6 Fl. vom Platze genommen worden, so daß wir an dem nun beendigten Josephimarkte in den genannten Gattungen vergleichsweise nur sehr geringe Vorräthe hatten, was denn auch wahrscheinlich die schwache Concurrenz der Käufer veranlaßt haben mag. Fehlerfreie Einschuren und Winterwollen gingen im Markte wieder auf die Januarpreise zurück, fehlerhafte Einschuren und Sommerwollen waren sogar um einige Gulden billiger zu haben. In demselben Verhältnisse stehen auch Haut- und Gerberwollen, bei ziemlich starkem Platzbestande. Von Zigajawollen ist wenig vorhanden; es wurden aber auch nur einige Posten siebenbürger und serbische Waare für deutsche Rechnung gekauft. Zackelwollen bei geringem Vorrathe unbeachtet. Die wenigen anwesenden Käufer waren ausschließlich Inländer. Das verkaufte Quantum mag sich auf circa 6000 Centner belaufen; davon entfallen auf Einschuren aller Gattungen 800 Ctr., Zweischuren (Winter- und Sommer-Wolle) 3500 Ctr., Haut-, Gerber-, Lamm- und Zigajawollen 1700 Ctr., zusammen 6000 Ctr. Die gegenwärtigen Vorräthe bestehen nebst einigen Partien fehlerhafter Einschur und etwas Winterwolle zum größten Theile aus Sommerwolle, und mögen diese circa 6000 Ctr. betragen.

Berlin, 22. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die Lebhaftigkeit, mit der die Börse sich auf das Eisenbahnaktien-Geschäft geworfen und sich in diesem, ihr wieder einmal neuen, Zweige der Spekulation versucht hatte, mußte um so mehr eine Reaktion herbeiführen, je rascher man in den Coursen vorwärts ging. Auf diesem Gebiete bieten fremde Börsen dem Geschäft keine Stütze; die Arbitrage schafft den Markt nicht rein. Wenn die Spekulation bei knappem Markte die wenigen Stücke weggekauft hat, die geräumt werden mußten, um der Hausse Raum zu machen, so muß sie, um die leicht gewonnene Courssteigerung zu behaupten, auch die vielen Stücke aufnehmen, welche das Publikum abgiebt, um die aus den hohen Coursen sich ergebenden Gewinne zu realisiren, und das wird in der Regel um so schwieriger, als, wenn die Hausse einmal stockt, sich sogleich Viele hinzudrängen, um den Gewinn „mitzunehmen". Das hat die Börse in dieser Woche erfahren. Sie eröffnete mit Siegesgewißheit fortschreitend, aber noch am Dinstage, als die höchsten Course erreicht waren, begann die Reaktion, und seitdem ließ man die Flügel hängen, weil man das zu bewältigende Material nicht mehr zu bewältigen vermochte. Ueberdies hatte sich die Spekulation durch einen gewohnten Mißgriff das Spiel selbst verderben helfen. So vernünftig ist man, daß man bei beginnender guter Stimmung die Aktien in den Vordergrund schiebt, für welche die materiellen Verhältnisse sprechen. Man ist hierzu um so mehr veranlaßt, als die gute Stimmung sich hauptsächlich darin zeigte, daß das Publikum wieder empfänglich wurde für die Würdigung der Verhältnisse und den in dieselben eingreifenden Momenten. Aber wenn dann die bevorzugten Papiere eine Courshöhe erreicht haben, die der Steigerung ein vorläufiges Ziel bildet, so greift der Heißhunger der Spekulation nach allem Schund, der vorher unbeachtet lag; man glaubt, daran sei noch zu verdienen, weil der Cours zurückgeblieben, und so führt die Spekulation einen Tanz auf, bei dem sie allein bleibt und die Zeche bezahlen muß. Durch solchen sichtlichen Schwindel wird dann das Publikum degoutirt, und verliert das Vertrauen auch zu den motivirteren Bewegungen, es verkauft mit größerer Aengstlichkeit, und das ganze Geschäft leidet an den wenigen Ueberschreitungen. Solcherlei willkürliche Coursheţzereien kamen in dieser Woche mehrfach vor, und gerade die hoffnungslosesten Papiere ließ man die kuriosesten Sprünge machen. So gingen Thüringer Bankaktien von 54 bis 59, weil die Verwaltung sich nicht scheut, bei mehr als 400,000 Thaler Unterbilanz eine Dividende von 2½ % zu vertheilen. Freilich soll sich auch die Bilanz gebessert haben, indem Contocorrentforderungen eingingen und die Eingänge zur Reduktion des Aktienkapitals auf nunmehr zwei Mill. Thlr. benutzt wurden. Aber es pflegen doch zunächst die besten Forderungen einzugehen, und die verminderten Aktiva, welche dann das verminderte Aktienkapital balanciren, sind dafür um so schlechter. In einem Tage klappte die ganze Hausse dieser Aktien wieder zusammen. Wo es was zu schwindeln giebt, dürfen auch die Genfer nicht fehlen. Angeblich war die Ferdinandsbahn verkauft (Definitives liegt darüber bis auf den heutigen Tag nichts vor). Dieselbe ist in der jüngsten Bilanz als Aktivum von 4,692,798 Fr. aufgeführt, bei ca. 27 Mill. Fr. Aktienkapital. Freilich wäre es ein Glück für die Bank, wenn sie dieses Aktivum realisirte, aber es fragt sich doch immer, ob mit Nutzen oder Schaden, und, was dann die Verwaltung mit dem Gelde thun wird. Vorläufig schmeichelte man sich mit der Hoffnung, die Verwaltung werde das realisirte Kapital zur Zahlung der seit einem Jahre fälligen Dividenden benutzen, und statt darin eine Verschlechterung der jetzigen Aktien zu finden, machte man Hausse. In den letzten Tagen fing man an, die ganze Nachricht mindestens für verfrüht zu halten, und da war es mit der Hausse aus. Aehnliche willkürliche Schachzüge versuchte man mit dessauer Landesbankaktien. Von den Eisenbahnaktien fing man plötzlich die Nordbahnaktien an zu treiben. Niemand wußte warum, und außerdem wurde ein großer Tanz mit Aachen-Mastrichtern, diesem hoffnungslosesten aller Papiere, aufgeführt. Es lag absolut keine Veranlassung zu der eingetretenen Hausse von 3 % vor, als eine bessere Einnahme im Februar, die aber noch lange keine Dividende verspricht. Und doch hielt sich diese Spielerei der Spekulation am längsten; erst gestern trat eine sichtliche Reaktion ein. Solche Mißgriffe verderben immer den Markt für längere Zeit. Schwere Eisenbahnaktien schließen fast sämmtlich um ein oder mehrere Proc. unter den höchsten Coursen der Woche. In der Hausse thaten sich besonders folgende hervor: Mainz-Luwigshafener, von denen man hörte, daß die Verhandlungen über die Concessionirung der mainz-frankfurter Strecke auf frankfurter Gebiet gute Fortschritte mache; die Aktie fand von Frankfurt her eine gute Stütze. Ferner Köln-Mindener, deren Einnahmen sich im Februar gut stellten; Berlin-Stettiner, die auch bei der allgemeinen Reaktion steigend blieben. Der Aktie hängt noch der Coupon von 1860 an, dessen Werth sich, nachdem die Dividende auf 6¼ % festgesetzt worden ist, auf circa 2¼ % berechnet; bei den guten Aussichten der Bahn, ist also die Aktie auch bei dem Course von 111 (109) noch beachtenswerth. Freiburger blieben unbeachtet und rückgängig. Oppeln-Tarnowitzer wurden flau und stark weichend. Brieg-Neisser traten mehr hervor, vermuthlich weil man auf Ersparnisse an den Betriebskosten rechnet, welche den Abschluß etwas besser machen, als erwartet wurde; dasselbe gilt von Thüringer und Magdeburg-Wittenbergeschen, Oberschlesische blieben stationär.

Die Februareinnahmen der preußischen Bahnen waren wesentlich günstiger als die Januareinnahmen, sie weisen, namentlich für Privatbahnen, ein viel bedeutenderes Plus auf, obgleich der Febr. 1860 um 1 Tag länger war, als 1861. Die Einnahmen betrugen pro Meile:

	Im Febr. 1861	gegen 1860	b. Ende Febr. 61	gegen 60
Privatbahnen Thlr.	3886	+ 370	7498	+ 421
Staatsbahnen Thlr.	3772	— 59	7022	— 476
Alle preuß. Bahnen Thlr.	3858	+ 282	7379	+ 219

Die Februareinnahmen waren auch durchweg größer, als die des um 3 Tage längeren Januar.

Der Jahresbericht der preuß. Bank bestätigt unser Urtheil. In seiner Einleitung urtheilt er über das Jahr 1860 und dessen allgemeine Verhältnissen günstiger, als es uns bisher in anderen Berichten vorgekommen. Dafür, daß trotzdem die durchschnittliche Capitalsanlage im Wechsel- und Lombardgeschäft um 12 Mill. oder 18½ % geringer war, als in den drei Vorjahren bleibt er die Erklärung schuldig. Für uns liegt dieselbe theils darin, daß jene Schilderung wohl etwas schmeichelhaft, theils aber in dem schon vor acht Tagen gerügten unbeweglichen Diskontosatze der Bank. Ein interessanter Beweis hierfür liegt in dem Umstande, daß an allen Bankplätzen, die mit dem großen Geldmarkte in unmittelbarer Verbindung stehen, das Diskontogeschäft sich sehr einschränkte, während es sich anderwärts sogar ausdehnte. Die Plätze, an welchen hauptsächlich weniger diskontirt wurde, waren Breslau, Köln, Elbing, Magdeburg, Halle, Posen, Stettin und Berlin, während z. B. in Bielefeld, Düsseldorf, Frankfurt, Bromberg größere Summen diskontirt wurden, als 1860. In den erstgenannten Plätzen war die Concurrenz der Privatkapitalien schärfer. Von Interesse wird es sein, nachstehend die Umsätze einiger Plätze zu verzeichnen. Wir nehmen die wichtigsten Geschäfte heraus und fügen die Gesammtumsätze hinzu; die Zahlen geben die Umsätze in Einnahme und Ausgabe.

		Depos. Mill. T.	Lomb. Mill. T.	Wechsel Mill. T.	Anweis. Mill. T.	Giro Mill. T.	Tot.-Ums. Mill. T.
Hauptbank (Berlin)	1859	13,68	32,37	152,29	18,91	67,67	470,56
	1860	15,26	23,94	137,53	13,57	51,64	362,12
Breslau	1859	4,40	12,13	88,66	4,42	5,19	117,75
	1860	5,15	8,46	73,21	3,23	3,16	96,24
Köln	1859	1,89	2,12	130,34	6,92	—	149,27
	1860	2,32	1,54	126,24	8,29	—	142,94
Danzig	1859	1,16	2,62	36,22	2,83	2,55	45,38
	1860	1,51	1,85	47,61	3,10	2,82	56,90
Düsseldorf . . .	1859	—	0,16	27,25	0,90	—	28,32
	1860	—	0,16	31,91	1,04	—	33,20
Königsberg . . .	1859	2,43	8,32	56,41	5,93	—	73,61
	1860	3,09	8,68	58,87	4,70	—	76,24
Magdeburg . . .	1859	3,05	1,78	110,05	3,86	4,68	128,69
	1860	2,61	0,85	89,77	2,36	2,91	103,33
Posen	1859	0,69	5,20	29,21	0,81	—	37,48
	1860	0,80	3,28	23,67	1,50	—	30,16
Stettin	1859	1,87	6,66	90,36	3,52	1,65	106,67
	1860	1,95	7,12	84,23	2,75	1,60	99,09
Gleiwitz	1859	—	0,89	15,12	1,22	—	17,23
	1860	—	0,44	12,88	1,11	—	14,43
Glogau	1859	—	0,98	11,01	0,59	—	12,58
	1860	—	0,93	11,35	0,47	—	12,75
Görlitz	1859	—	1,30	11,40	0,28	—	12,97
	1860	—	0,84	10,71	0,32	—	11,88

Die schwache Dividende der Königsberger Privatbank hatte hauptsächlich in der Abnahme des Wechselgeschäfts ihren Grund.

Preußische Fonds betheiligten sich an der allgemeinen Flauheit der letzten Tage und dies war wohl vorzüglich der Grund, weshalb man, als die Verstimmung schon da war, nach politischen Motiven suchte, die man, wenn es einmal darauf ankommt, immer leicht zu finden vermag. Aber der eigentliche Grund der Baisse war die Realisation nach der vorausgegangenen Hausse. Preußische Fonds schließen ungefähr zu den Coursen wie vor acht Tagen.

Oesterreichische Papiere blieben ganz im Hintergrunde und ohne wesentliche Veränderung. Russische und polnische Fonds stellten sich matter, selbst gestern noch, als die Wechselcourse für Petersburg und Warschau schon anzogen. Heute notirte man Petersburg 96, Warschau 86¾—⅞.

Der Geldmarkt stellte sich etwas knapper; Diskonten 2½ Br. Die fremden Wechselcourse gingen, übereinstimmend mit dem Rückgange der Diskontosätze in Paris und London zurück. Auch Goldstücke sanken im Preise. Die Geldknappheit des londoner Marktes hat, scheint es, den Höhepunkt nunmehr definitiv überschritten. London schließt ½ Sgr., Paris ⅙ Thlr. niedriger. Heute war Paris und London wieder gesuchter.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	15. März.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	22. März.
Oberschlesische A. u. C.	124 bz.	124½ bz.	124 bz.	124 G.
„ B.	111½ B.	111½ G.	111½ B.	111½ G.
Breslau-Schw.-Freib. .	96¼ bz.	96¼ bz.	95 bz.	95¼ bz.
Neisse-Brieger	51¾ G.	53 bz.	51¾ G.	52 bz.
Kosel-Oderberger	37 B.	37 B.	36¾ B.	36¾ B.
Oppeln-Tarnowitzer . .	35½ bz.	35½ bz.	33¾ bz.	33¾ b.u.G.
Schles. Bankverein . . .	80½ bz.	80¾ bz.	80 bz.	80⅝ B.
Minerva	19½ B.	20 G.	19½ bz.	20 B.

---

† **Breslau,** 23. März. [Börse.] Die Börse war heute wenig belebt und die Course erhielten sich unverändert. National-Anleihe 51¼ bezahlt, Credit 54¾ Geld, wiener Währung 68—68⅙—68 1/12. Eisenbahnaktien und Fonds etwas matter.

Breslau, 23. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, matt und weichend; ordinäre 10—11½ Thlr., mittle 12⅓ bis 13⅓ Thlr., feine 14—14⅔ Thlr., hochfeine 15—15½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 8—11 Thlr., mittle 12½—15 Thlr., feine 16½ bis 18½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; gekünd. 1000 Ctr.; pr. März und März-April 47¼ Thlr. Br., April-Mai 47 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 47½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 48 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl geschäftslos; loco und pr. März 10⅓ Thlr. Br., März-April und April-Mai 10¼ Thlr. Br., Mai-Juni 10⅓ Thlr. Br., September-Oktober 11⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; gek. 3000 Quart; loco 20 Thlr. Gld., pr. März und März-April 19⅚ Thlr. Br., April-Mai 19⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni 20⅙ Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

Zink. Bei vermehrter Frage in den letzten Tagen dieser Woche wurden die disponiblen Vorräthe aus dem Markte genommen und blieben die letztbezahlten Preise ferner zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 23. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten nur ein sehr mäßiges Geschäft und es war eine vorherrschend flaue Stimmung bemerkbar; bei mittelmäßigen Zufuhren und Offerten von Bodenlägern, sowie beschränktem Begehr haben sich die Preise von gestern nur schwach behauptet; gute Qualitäten Weizen fanden noch am ehesten Nehmer.

Weißer Weizen	80—86—90—95	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	80—86—90—94	„	
Brenner-Weizen	65—70—74—76	„	
Roggen	58—60—62—64	„	
Gerste	48—52—54—57	„	
Hafer	28—30—32—33	„	
Koch-Erbsen	60—62—64—66	„	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	„	
Wicken	45—48—50—53	„	

Oelsaaten ohne Geschäft und die Notirungen nominell. Winterraps 80—85—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82—85 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flau; loco und pr. März 10⅓ Thlr. Br., März-April und April-Mai 10¼ Thlr. Br., September-Oktober 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus matt, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe hatten selbst zu ermäßigten Preisen ein geringes Geschäft; von weißer Saat wurde in feinen Qualitäten zu den letzten Preisen Mehreres umgesetzt, mittle und geringe Sorten waren unbeachtet.

Rothe Saat 10—12—14—15 -15½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 8—12—15—18—22 Thlr.	
Thymothee 9½—10—10½—11—11½ Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	37— 39— 42— 44	Sgr.	pr. Scheffel nach Qualität.
Weiße Bohnen (schlesische)	75— 78— 80— 82	„	
„ „ (galizische)	65— 70— 75— 80	„	
Linsen, große	100—105—110—120	„	
„ mittle	85— 90— 95—100	„	
„ kleine	65— 70— 75— 80	„	
Rohen Hirse	45— 50— 53— 56	„	

Gemahlenen Hirse 2¾—3 Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Ung. Mais oder türk. Weizen 51—53—54—55 Sgr. pr. 170 Pfd. brutto.
Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 16—18—20 Sgr. pr. Quart, Eier 16—17 Sgr. pr. Schock.
Stroh 6—6⅓—6⅔ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Heu, 24—26—28—30 Sgr. pr. Ctr.
Rapskuchen 40—42—44—46 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 80—85—88—90 Sgr. pr. Ctr.

Breslau, 23. März. [Börsen-Wochenbericht.] Auch in dieser Woche war das Geschäft wenig belebt, wenngleich eine feste Stimmung vorherrschte. Die Disconto-Ermäßigung in London und Paris blieb ohne allen Einfluß; es ist dies leicht erklärlich, da unser Geldmarkt unter dem hohen Zinsfuße des Auslandes nicht gelitten hatte. Die anhaltende Geschäftsstille ist die natürliche Folge des Mangels an Spekulationslust, und letztere wieder dürfte in dem Umstande begründet sein, als die Course der meisten Eisenbahn-Actien eine mit den politischen Verhältnissen noch nicht zu rechtfertigende Höhe erreicht haben. Wäre die Mehrzahl der Börse nicht so sehr gegen österr. Papiere eingenommen, so würde deren niedriger Coursstand gewiß zur Spekulation anregen; aber die enormen Verluste an diesen Papieren sind noch nicht verschmerzt und die Finanzen noch lange nicht geregelt. Das Geschäft war demnach die ganze Woche hindurch schleppend, und beschränkten sich die wenigen Umsätze auf die spärlich eingegangenen Aufträge; von wesentlichen Coursveränderungen kann daher unter solchen Umständen nicht die Rede sein.

Wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich ist, schließen österreich. Papiere ohne jegliche Veränderung, nachdem sie das an der etwas flauern Donnerstagsbörse Verlorene in den beiden letzten Tagen wieder eingeholt haben; hervorzuheben wäre nur, daß in Banknoten der Umsatz von einiger Bedeutung war. Sämmtliche Eisenbahn-Actien wiesen einen kleinen Rückgang nach, obgleich nur wenig Geschäft darin stattfand. Freiburger verloren in dieser Woche 1 pCt., Oppeln-Tarnowitzer, über deren Dividende pro 1860 noch immer ein Dunkel schwebt, 1 pCt., Kosel-Oderberger ½ pCt. Der Begehr nach Fonds, welcher fast die ganze Woche anhielt, ließ an heutiger Börse etwas nach und trat in Folge dessen bei einigen Devisen ein kleiner Rückgang ein; der mit dem Ostertermin wieder zu erwartende Begehr dürfte diesen Rückschlag bald repariren. Polnische Valuten, welche Anfang der Woche stark offerirt waren, erholten sich wieder und schließen ½ pCt. höher. In Wechseln waren die Umsätze etwas lebhafter als vorigr Woche, zu den gewichenen Coursen wurden Hamburg, London und Paris in nicht unbedeutenden Posten gehandelt.

Monat März 1861.

	18.	19.	20.	21.	22.	23.
Oesterr. Credit-Aktien	54⅞	54⅝	54½	54¼	55	54¾
Schl. Bankvereins-Antheile	80¼	80	80	80	80½	80
Oesterr. National-Anleihe .	51¼	51¼	51⅜	51⅙	51¼	51⅙
Freiburger Stammaktien . .	96	96	95⅝	95¼	95¼	95
Oberschlesische Litt. A. u. C.	124	124 1/12	124	124¼	124	124 1/12
Neisse-Brieger	51½	52⅜	—	52	52	52
Oppeln-Tarnowitzer	34⅞	34⅚	34	34	34½	33 11/12
Kosel-Oderberger	37	37	37	36¾	36½	36½
Schl. 3½ proc. Pfdbr. Litt. A.	89 5/12	89 5/12	89 5/12	89½	89½	89¼
Schles. Rentenbriefe	96⅓	96½	96¾	96 11/12	96⅓	96½
Preuß. 4½ proc. Anleihe . .	101¾	101⅔	101⅝	101⅔	101⅚	101¾
Preuß. 5proc. Anleihe	106	106¼	106¼	106¼	106⅛	106
Staatsschuldscheine	87½	87½	87½	87⅓	87½	87⅜
Oesterr. Banknoten (neue).	68 1/12	67⅞	67¾	67 7/12	67 11/12	68 1/12
Poln. Papiergeld	86½	86½	86⅚	86¾	86 7/12	87

Vorträge und Vereine.

☐ **Görlitz,** 22. März. In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt der städtische Gas-Inspector, Herr Schwarzer, einen Vortrag über die Construction zweckmäßiger Gasbrenner. Nachdem zunächst die Entwickelung der Gasflamme analysirt war, wies der Redner das Unpraktische der gewöhnlichen Brenner, wie besonders die Nutzlosigkeit der sogenannten Gas-Sparer nach, welche nur ihren Erzeugern von Nutzen seien, indem sie deren Speculation Rechnung trügen. Als Grundprincip für die vortheilhafteste Construction der Gasbrenner, wie sie durch Herrn Schwarzer bereits hier eingeführt sind, gab er Folgendes an: „Die Gasbrenner müssen so construirt sein, daß das Gas mit möglichst starkem Strahl bei geringerer Höhe, oder in einer starken Schicht in einer Fläche von der geringsten Ausdehnung, d. h. also in dem zugehörigen Raume vom kleinsten Umfange, verbrennt." Die Befolgung dieses Prinzips habe die Erreichung des größten Lichteffectes zur Folge. Durch nachstehende Resultate bewies er das Vortheilhafte der von ihm verbesserten Brenner.

Zusammenstellung
der erhaltenen Licht-Effecte von verschiedenen Gasbrennern.

Bezeichnung der Brenner.	Consum des Brenners bei 15''' Druck per Stunde in Cbfß.	Licht-Effect in Kerzenflammen.	Kerzen-Flammen per Cbfß. Gas.
Schott'sche Brenner Nr. 1	1,5	0,33	0,22
do. „ 2	3,8	6,00	1,58
do. „ 3	4,6	8,25	1,79
do. „ 4	6,5	18,00	2,77
Gewöhnlicher Straßenbrenner Nr. 1	4,0	4,00	1,00
do. „ 2	4,6	9,00	1,95
do. „ 3	5,4	9,50	1,76
do. „ 4	6,7	16,50	2,46
de. „ 5	7,0	14,00	2,00
Verbesserte Straßenbrenner Nr. 1	5,2	18,00	3,46
do. „ 2	5,7	17,25	3,01
do. „ 3	6,2	23,50	3,80
do. „ 4	6,8	25,00	3,67
Argand-Brenner 1	2,0	4,00	2,00
do. „ 2	2,3	5,25	2,28
do. „ 3	3,3	12,50	3,79
do. „ 4	4,8	20,00	4,16
do. „ 5	5,7	25,00	4,38

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Warschau, 23. März, Abends 7 Uhr. Die eben bekannt gewordene Entlassung Muchanoff's durch allerhöchste Genehmigung begrüßte das Volk mit Jubel.

Paris, 22. März. Granier de Cassagnac bemerkte gestern im gesetzgebenden Körper gegen Favre: Frankreichs Politik ist katholisch und freisinnig; sie will das Papstthum ohne Mißbräuche und die italienische Freiheit ohne Hirngespinnste. In der Commission war Niemand, der dem Papste die verlorenen Provinzen wiedergegeben wissen will; aber das Papstthum muß, um unabhängig zu sein, Rom und das Gebiet davon haben. Frankreich und seine Dynastie haben das Interesse, die weltliche Macht des heiligen Vaters aufrecht zu erhalten. Die italienische Einheit ist bedrohlich für Frankreich. Zwischen Rom und Turin herrscht bittere Verstimmung. Aber Rom wird hoffentlich einsehen, daß es der Unterstützung Europas und der italienischen Nation, und Turin, daß es der Unterstützung des Katholicismus bedarf. Der h. Stuhl kann sich nicht von Italien und Italien sich nicht vom h. Stuhle trennen wollen. Frankreichs Aufgabe ist, beide mit einander zu versöhnen.

Die Truppen Cialdini's sind an den Po zurückgerufen worden.

London, 22. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses verlangte Lord Normanby eine Auseinandersetzung über die Vorgänge auf den jonischen Inseln, und warf die Schuld derselben auf Lord John Russell's revolutionäre Theorien. Der Herzog von Newcastle bestätigte die bekannten Zeitungsberichte uud vertheidigte Lord John Russell, dessen oft besprochene Octrber-Depesche nur auf Italien Bezug gehabt habe. Derselbe erklärte gleichzeitig, die Regierung billige Stork's Auftreten und werde das Protectorat über die jonischen Inseln versöhnlich, aber entschieden aufrecht erhalten.

Warschauer Vorgänge.

△▽ **Warschau,** 23. März. Die Blätter veröffentlichen heute den nachstehenden Erlaß des General-Kriegs-Gouverneurs v. Paniutin. Im Auftrage Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zum funktionirenden Ober-Polizeimeister der Stadt Warschau der Oberst Razwadowski ernannt worden ist.

Hiermit korrigirt sich die ziemlich allgemein verbreitete Meinung, daß dem Marquis Paulucci dieser Posten übertragen worden ist. Der General Paulucci ist, wie dies auch sein offizieller Titel besagt, nicht mit den Funktionen eines Polizeimeisters der Stadt Warschau, die noch bis ganz vor Kurzem von dem Obersten Trepow versehen worden sind, betraut gewesen, sondern derselbe ist der oberste Chef des gesammten Polizeiwesens im Königreich, gleichsam der Polizeiminister.

Man erwartet mit Bestimmtheit den Rücktritt des Geh. Rathes v. Muchanow. Sonst gut unterrichtete Personen behaupten, daß derselbe bereits in Form eines neunmonatlichen Urlaubs, welcher krankheitshalber nachgesucht und ertheilt worden ist, schon erfolgt sei. Offiziell ist indessen hierüber noch nichts bekannt. Daß von allen Parteien, die Russen mit inbegriffen, auf die Entfernung des Herrn von Muchanow hingewirkt wird, haben wir bereits berichtet. Heute um 10 Uhr sind drei Mitglieder des Bürger-Ausschusses auf das Schloß befohlen worden, um, wie man sagt, aus den Händen des Fürsten-Statthalters den Dank des Kaisers an den Ausschuß für die treffliche Haltung, welche derselbe bei der gegenwärtigen nationalen Bewegung an den Tag gelegt hat, entgegenzunehmen.

Dem Beispiel der Kaufleute in der Aufnahme der Juden in die

Kaufmanns-Innung sind nunmehr auch die Gewerke gefolgt. Die „Pszczoła" (Biene) begrüßt dies Ereigniß mit folgenden Worten: „Von Seiten der warschauer Kaufleute und Handwerker war dies ein thatsächlicher Beweis ihres aufrichtigen Patriotismus, ihrer politischen Reife und bürgerlichen Ehrenhaftigkeit. Indem sie die Vereinigung mit Elementen, die ihnen bisher abgeneigt waren, suchten, indem sie den verstoßenen Landsleuten die Bruderhand reichten, feierten sie die Vereinigung im Geiste, und eine solche Einigung ist das höchste Symbol der Rechte des Geistes und das festeste Band, welches die menschliche Arbeit verknüpft; in der Vereinigung gewinnen sogar Nullen Bedeutung.

„Die Israeliten können uns die Concessionen, die wir ihnen gemacht haben, nicht in gleicher Münze bezahlen, denn ihr Bürgerschatz ist in dieser Beziehung arm und leer, aber sie können und sind verpflichtet, uns die Liebe und Brüderlichkeit auf einem anderen gleich würdigen und sie selbst veredelnden Wege wiederzugeben." Die „Pszczoła" wünscht im weiteren Verlauf ihres Leitartikels, daß die Juden von nun ab, nachdem sie Bürger des gemeinsamen Vaterlandes geworden, die polnische Sprache als ihre Muttersprache betrachten und sie sowohl im häuslichen Leben wie in der Literatur und Geschichte lieben lernen mögen, daß sie ferner die sie absondernde Kleidung ablegen und sich im Handel und der Börsen-Spekulationen ihres Kastengeistes entschlagen mögen."

So sehr wir im Allgemeinen diese Wünsche theilen, so sehr fürchten wir aber auch, daß nach den von uns bisher gemachten Erfahrungen diese Wünsche fromme, aber nicht erfüllte Wünsche bleiben werden. Die polnisch-jüdische Bevölkerung steht zum größten Theil auf einem so niedrigen Standpunkte der Bildung, der religiöse Fanatismus ist in ihr noch so tief eingewurzelt, das Vorurtheil der christlichen Bevölkerung gegen diese Paria's der Gesellschaft ist andrerseits so groß, daß diese Vereinigung, welche zur Zeit mit vielem Glücke angestrebt wird und auch schon schöne Resultate erzielt hat, nach unserer Ueberzeugung von nicht zu langer Dauer sein wird. Wir wünschen, daß wir uns täuschen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. B. zu Wüstewaltersdorf: wir bitten für die nächste Mittheilung um genaue Angabe der Adresse.

Den Herrn ✗-Correspondenten zu Kreuzburg: wir bitten ebenfalls um genaue Angabe der Adresse.

St. d. Z. — Sie erhalten das Gewünschte.

Berlin. Herrn Ed. W.: Eine Besprechung findet sich bereits in Nr. 133 d. Ztg.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 13 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [2015]
Heintze & Blanckertz in Berlin.

Koenig & Comp.,
vorm. **Bote & Bock,**
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [1406]
Abonnements zu den vortheilh. Bedingungen beginnen täglich

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans." [14]

Statt besonderer Meldung.
Anna Müller.
Wilhelm Nolte.
Verlobte.
Hamburg. [2766] Berlin.

Friederike Jungman.
Magnus Wittenberg.
Verlobte.
Breslau. [2768] Rawicz.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit unserem Neffen, Herrn **Robert Roehlicke** in Breslau, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2815]
Steinau a/O., den 23. März 1861.
Chaussee-Director **Scholtz** und Frau.

Die zwar zu zeitige, doch glückliche Entbindung seiner Frau **Olga**, geb. **von Wyschetzka,** von einem muntern und gesunden Jungen, zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an: [2836]
Alexander von Michalowsky,
Hauptm. u. Comp.-Chef i. 2. schl. Jgr.-Bat. Nr. 6.
Freyburg i. Schl., den 22. März 1861.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nacht um 4 Uhr wurde meine Frau **Louise,** geb. **Kämpffer,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [2788]
Breslau, den 23. März 1861.
A. Semrau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Meine liebe Frau **Amalie** geb. **Weigert** wurde heute Nacht von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [2818]
Breslau, den 23. März 1861.
Louis Neumann.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzen, aber schweren Leiden unsere geliebte Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante **Maria Menzel** geb. **Dorn** im Alter von 40 Jahren. Dies statt jeder besonderen Meldung allen theilnehmenden Verwandten und Freunden. [2809]
Breslau, 23. März 1861.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 25. Nachm. 4 U. a. d. Kirchh. zu St. Adalbert statt.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden sanft und still unser geliebter Gatte und Vater, der königliche Vermessungs-Revisor bei der General-Commission für die Provinz Schlesien, **Wilhelm Waege,** im Alter von 58 Jahren 9 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme, Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. März 1861.
Die Beerdigung findet künftigen Dinstag, Vormittag 10 Uhr, auf dem grossen Kirchhofe, in der Nicolaivorstadt, statt. Trauerhaus: Bahnhofsstrasse 6 f.

Heute Nachmittag ½2 Uhr ist unser geliebtes Söhnchen, im Alter von 10 Wochen, nach mehrtägigen Leiden, sanft entschlafen. Dies zur Nachricht allen lieben Verwandten und Freunden. Schwentroschine, d. 22. März 1861.
[2820] **H. Grosser.**

Familiennachrichten.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Stapelfeld in Nieder-Prausnitz.
Todesfälle: Hr. Kreisjustiz-Rath Joh. Friedrich August Krause in Salzbrunn, Hr. Major a. D. Frhr. v. Kraue in Görlitz, Hr. Herrmann Kohl in Trier.

Verlobungen: Fräul. Emma Berner in Straßburg U.-M. mit Hrn. Franz Köbke zu Pasewalk, Fräul. Clara Johannes mit Hrn. Prem.-Lt. Bruno v. Westernhagen in Magdeburg.
Geburten: Eine Tochter Hrn. C. W. Hübner in Berlin, Hrn. Lieut. W. v. Thadden in Posen, Zwillingstöchter Hrn. v. Uthmann auf Ober-Mahliau.
Todesfälle: Hr. Medizinal-Rath u. Hof-Medicus Dr. Friedrich Busse in Berlin, Hr. Lieut. Hans Graf Königsmarck das., Herr Detlev Graf v. Einsiedel auf Ehrenberg, Hr. Lieut. zur See Hans Wilh. Rogge in Meran, Hr. Goldarbeiter Albert Siegers in Berlin, Frau Justizrath Adelheid Wolff, geb. von Beckmann in Inowraclaw.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 24. März. (Gewöhnl. Preise.) Zum 2. Male: **„Ein Wintermärchen."** Humoristisch-phantastisches Märchen in vier Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Musik von F. v. Flotow.
Montag, den 25. März. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Frau **Julie Rettig: „Graf Essex."** Trauerspiel in 5 Akten von Heinr. Laube. (Elisabet, Königin von England, Frau Julie Rettig.)

H. 26. III. 6½. R. □ III.

Philologische Section.
Dinstag den 26. März, Abends 6 Uhr: Herr Oberlehrer **Palm:** Mittheilung ungedruckter lateinischer Gedichte aus schlesischen Klöstern. [1969]

Handw.-Verein. Im **Café restaurant.**
Heute **Sonntag: gesellige Versammlung.** — **Mittwoch,** 27. März: Ausstellung und Erklärung eines **Ward**'schen **Pflanzenkastens.** — **Sonnabend,** 30. März: Hr. Dr. **Rhode** über **das Zeitalter der Aufklärung.** [1985]

Ratibor,
Dinstag den 26. März im Saale des Hotels zum Prinzen von Preußen,
Passions-Aufführung,
veranstaltet vom Gesang-Verein **Caecilia.**
I. Der 42. Psalm, comp. von Mendelssohn-Bartholdy.
II. Christus am Oelberge, Oratorium von Beethoven.
Entree an der Kasse 12½ Sgr. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand des Gesang-Vereins Caecilia. [1963]
Lippelt. Benke. Fiegler. Simon.

Humanität.
Montag den 1. April (2ter Festtag) [2773]
Tanz.
Dinstag den 2. April, Nachmittag 4 Uhr,
ordentliche Generalversammlung.

Städtische Ressource.
Dinstag, 26. März, Abends 8 Uhr,
in Liebich's Lokal,
Fünfter Vortrag:
Herr Dr. **Stein: „Ursprung und Geschichte der Preußischen Verfassung."**
Der Vorstand. [2010]

Circus Blennow
in d. **Bernhard**schen Reitbahn, Tauenzienstr.
Heute, Sonntag, den 24. März:
Große außerordentliche Vorstellung
und zum erstenmal wiederholt: **Die doppelte hohe Schule** mit dem Trakehner-Fuchshengst **Cassanova** und dem arabischen Schimmel-Wallach **Allahor,** von den Herren **Hugo Blennow** und **Otto Bernhard** geritten, u. **9. Auftreten der Feuerkönigin Miss Emmy Wales** und der Frau **Virginie Troost-Blennow.**
Anfang 7 Uhr, Ende 9½ Uhr.
[2833] **A. Blennow,** Director.

Die allerletzten Vorstellungen!



Jede Person hat ein Kind frei.
Thiemer's Theatrum mundi,
im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Sonntag und morgen Montag: Der Christabend; vorher: Der Hafen von Newyork. Kunstballet, Farben- und Linienspiele. Anfang 7 Uhr. [2793]

Geschäfts-Verlegung. [2778]
Den hochgeehrten Herrschaften zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mein bisher Oderstraße Nr. 19 innegehabtes
Möbel-Magazin
nach der **Altbüßerstraße Nr. 23,** im 2ten Viertel rechts, verlegt habe, und verbinde damit zugleich die Bitte, mir auch in diesem Lokale das bisher geschenkte Wohlwollen zu bewahren.
Breslau, den 23. März 1861. **L. Laucken.**

Ich wohne von heute **Herrenstraße Nr. 7,** erste Etage, Comptoir vis-à-vis Nr. 27, im Hofe, bei Hrn. M. Werther.
[2741] **Adolph Bodstein.**

Meine Wohnung ist jetzt **Tauenzienstraße 62** b., Ecke der Bahnhofsstraße, von welcher letztern auch die Eingangsthür ist.
Breslau, den 23. März 1861. [2802]
Dr. **Biefel,** Regiments-Arzt.

Ich wohne jetzt: [2810]
Ring Nr. 7 (neben den sieben Kurfürsten).
Dr. **W. Zülzer,** prakt. Arzt ꝛc.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Diskretion Albrechtsstraße 23, erste Etage. [2786]

[2834] **Aufruf.**
Der Kunstgärtner **Theodor Hander** und dessen Ehefrau **Wilhelmine Hander,** geb. **Reipricht** werden in ihrem Interesse um Angabe ihres jetzigen Wohnorts ersucht.
C. Geittner, Tischlermeister in Brieg.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 24. März: [1999]
zur Nachfeier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs,
in den eigens dazu dekorirten Sälen:
großes Vokal- und Instrumental-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikmeisters **Rosner** (Kürassier-Regmnt. Nr. 1) unter letztmaliger Mitwirkung des Fräul. **Anna Kropp,** herz. altenburgischen Kammer- und kaiserl. königl. Hof-Opernsängerin.
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 24. März: [2803]
großes Instrumental-Konzert
von der Kapelle des kgl. 2. schles. Grenad.-Rgts. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmstrs. Herrn **C. Faust.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiss-Garten.
Heute Sonntag den 24. März:
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiss-Garten.
Das auf den Charfreitag fallende 21ste **Abonnements-Konzert** wird **Dinstag** den 26. März stattfinden.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 24. März: [2816]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern:
Jubel-Ouverture von Weber. Konzert für Posaune von David. Arie für Trompete, geblasen von Herrn Speer. „Eine Reise durch Europa", Potpourri von Conradi.
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Billigste Berliner Zeitung.
Preußisches Volksblatt.
Organ des preuß. Handwerkertages.
Preis vierteljährl. 20 Sgr.
Das Blatt, das in der kurzen Zeit seines Bestehens sich ausgebreitete Beachtung und viele Freunde erworben hat, was seine Auflage von 5000 Exemplaren beweist, erscheint täglich und bringt neben allen politischen Nachrichten auch viel Unterhaltendes, Erzählungen, „Buntes Berlin", Landtagsplauderer und vertritt besonders die Interessen des Handwerks und des städtischen und ländlichen Mittelstandes überhaupt.
Exped.: Berlin, Wilhelmsstr. 48.

Hier noch nie gesehen.
Außerordentliche Kunst-Ausstellung von London. Vollkommen meisterhaft ausgeführtes und bis ins kleinste Detail ausgerüstetes
grosses
Linien-Kriegsschiff
von 120 Kanonen mit 1000 Mann Matrosen.
Das Schaulokal ist am Ausgange der alten Taschenstraße, am Graf Henckel'schen Palais.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Heute von Morgens 11 Uhr an und Abends bis 8 Uhr bei brillanter Gasbeleuchtung zur Schau gestellt. [1903] **Th. Lindner.**

Clavier-Institut.
Mit Anfang April beginnt wiederum ein Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete.
Anmeldungen täglich Mittags von 1 bis 3 Uhr.
Arnold Heymann,
[1942] Junkernstrasse 17.

Ich habe mich als prakt. Arzt ꝛc. hier niedergelassen und werde mich ganz besonders mit
Hautkrankheiten
beschäftigen. Dr. **Carl Deutsch,**
Friedr.-Wilh.-Str. 65 par terre.
Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormittags,
[1692] 2—4 Uhr Nachmittags.

Neue und gebrauchte [2774]
Flügel, Pianino's und Tafelform-Instrumente preismäßig zum Verkauf:
Neueweltgasse Nr. 5.

Zufolge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staats-Verwaltung und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850 wird am 16. April d. J. die 11. Verloosung der gegen die Stamm-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen und die 12. Verloosung der Prioritäts-Aktien der genannten Bahn zu Wien in dem hierzu bestimmten Lokale im Bankhause (Singerstraße) um 10 Uhr Vormittags stattfinden. [1992]
Von der k. k. Direktion der Staatsschuld.

Wörterbücher aller Sprachen
zum Schul- und Privatgebrauche halten wir in **soliden Halbfranzbänden** zu **ermässigten Preisen** vorräthig und führen hier nur beispielsweise an:

(In diesen Preisen ist der Ansatz für den Einband mit inbegriffen.)

Lateinisch-deutsch: Georges, 2 Bde. 3⅙ Thlr. — **Klotz,** 2 Bdn. 5⅚ Thlr. **Mühlmann,** 2 Bde. 4½ Thlr. — **Ingerslev,** 2 1/12 Thlr.
Kleinere Wörterbücher: **Kreussler,** (und deutsch-lat.) 1¾ Thlr. — **Mühlmann,** 24 Sgr.
Deutsch-lateinisch: Kraft, 2 Bde. 4 Thlr. — **Georges,** 1861, 2 Bde. 3½ Thlr. — **Ingerslev,** 1¼ Thlr. — **Mühlmann,** 24 Sgr.
Griechisch-deutsch: Pape, 2 Bde. 5½ Thlr. — **Jacobitz** und **Seiler,** 2 Bde. 3⅔ Thlr. — **Benseler,** 2 Thlr.
Deutsch-griechisch: Pape, 3 Thlr. — **Jacobitz,** 2⅙ Thlr. — **Rost,** 3½ Thlr.
Französisch-deutsch und **deutsch-franz.: Schuster** und **Régnier,** 2 Bde. 3⅙ Thlr. — **Thibaut,** 2 Thle. 1⅚ und 1⅔ Thlr. — **Molé,** 2 Thle. 1⅚ und 1⅔ Thlr. — Kleinere: **Molé,** 1 Thlr.
Englisch-deutsch und **deutssh-englisch: Thieme,** 1861, 2½ Thlr. **Elwell,** 1½ Thlr. — **James,** 1¼ Thlr. — **Kaltschmidt,** 2¼ Thlr,

☞ Die **Schul-Bücher sämmtlicher hiesiger Anstalten** sind bei uns vorräthig
A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)
in **Breslau,** Albrechtsstrasse Nr. 3. [1993]

Schlesischer Bank-Verein.
In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **vierten** ordentlichen Versammlung aller Betheiligten auf
Freitag, den 5. April d. J. präcise 3 Uhr Nachmittags,
in den Saal des Königs von Ungarn ergebenst ein.
Zur Ausübung des Stimmrechtes (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilscheine **spätestens** bis Mittwoch, den **3. April d. J.** inclusive, in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserm Wechsel-Comptoir, Albrechtsstraße Nr. 35, par terre rechts, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. [1473]
Breslau, den 4. März 1861.
Schlesischer Bank-Verein. Hoverden. Fromberg.

Nationaldank für Veteranen.
Denjenigen, welche, ohne öffentlich genannt sein zu wollen, den Geburtstag Sr. Majestät, unsers Allergnädigsten Königs und Allerhöchsten Protektors der Stiftung Nationaldank für Veteranen, durch so reichliche Gaben für Bespeisung und Vertheilung von Geld an hilfsbedürftige Veteranen aus den Jahren 1813/15 den freudigen Tag im Sinne Sr. Majestät am herrlichsten zu feiern wußten, meinen herzlichsten Dank. [2016]
Breslau, den 23. März 1861. Der Stadtbezirks-Kommissarius: **Seidel.**

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein [1932]
versammelt sich **Dinstag den 26. März,** Vormittags 10 Uhr, im König von Ungarn. Es liegen mehrere Gegenstände von großem Interesse zur Verhandlung vor. **Elsner.**

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Zu der **Sonntag den 24. März c., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Prüfungssaale des St. Elisabet-Gymnasiums** stattfindenden **Prüfung der drei Unterrichtsabtheilungen für Handlungs-Lehrlinge** laden die hochgeehrten Gönner und Freunde des Instituts hierdurch ganz ergebenst ein:
[1928] **Die Vorsteher.**

Frühjahrs-Moden.
Französische Châles, elegante Seiden-Stoffe,
leichte Wollenzeuge
in ganz neuen Genres, sind bereits in schöner Auswahl vorhanden, und erhalte ich von meinem Pariser Bruderhause unausgesetzte Zusendungen.

Frühjahrs-Mäntel
und confectionirte Châles,
wie sie die diesjährige Mode fordert, kommen täglich in größter Verschiedenheit aus Arbeit.

Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."
[1986]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 4. Klasse abzulassen. Franco-Briefe an **N. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin. [2722

Die hiesigen vereinigten sechs Klein-Kinder-Bewahranstalten.

Zur **Theilnahme** an der **diesjährigen Generalversammlung**, welche **Montag den 25. März d. J.**, Abends 6 Uhr, im Lokale der Vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude stattfinden soll, werden hierdurch die geehrten Mitglieder und Gönner dieser Anstalten ergebenst eingeladen. [1852] **Der Vorstand.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. II. Nr. 6871, 14,272, 15,070 und 34,961 à 50 Thlr. nebst Coupons, Ser. II. 1—8 sind als verbrannt angemeldet worden.

In Gemäßheit des vierten Nachtrages vom 19. Dezember 1848 (Ges.-Samml. pro 1849 Seite 135) zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 26. August 1843 und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852 Seite 89) wird der zeitige Inhaber der vorbezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte daran bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation beantragt werden wird, die nach dem allegirten Statuts-Nachtrage erfolgen muß, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Veröffentlichung bewirkt ist.

Berlin, den 20. September 1860. [1997]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre laden wir zu der auf

Montag den 22. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Empfangs-Saale des hiesigen Bahnhofs-Gebäudes anberaumten jährlichen **ordentlichen General-Versammlung** ergebenst ein.

Nach Erledigung der in § 24 des Statuts bezeichneten Gegenstände wird zur Berathung und Beschlußnahme der General-Versammlung gestellt werden:

1) Die Vermehrung des Anlage-Kapitals um 800,000 Thaler Prioritäts-Obligationen zu 4½ pCt. behufs Ergänzung und Vervollständigung von Bahn-Anlagen und Vermehrung von Betriebsmitteln.
2) Ermächtigung des Verwaltungsraths zur Einholung der staatlichen Genehmigung und zur Abfassung und Vollziehung des erforderlichen Statuten-Nachtrages.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Aktien bis spätestens **Sonnabend den 20. April, Abends 6 Uhr,** in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen, oder sonst auf eine, dem Derektorium genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß der Nummern der Aktien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere, mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerke der Stimmenzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient. [1690]

Der gedruckte Betriebs-Bericht pro 1860 wird vom 10. April ab ausgegeben.

Breslau, den 15. März 1861.

Der Verwaltungsrath. (gez.) Graf von Burghauß.

Seit 1. April 1860 ist der Societäts-Vertrag der Firma **Pappenheim und Bruck** nach freundschaftlichem Uebereinkommen aufgelöst, was ich mit dem Bemerken anzeige, daß zwischen mir und dem Herrn **Max Bruck keine Beziehung mehr besteht.** Breslau, den 23. März 1861.

[1976] **Jos. Pappenheim,** Comptoir: Herrenstraße Nr. 27.

„Schlesisches Morgenblatt",

Neue politische Zeitung,

erscheint vom 1. April d. J. ab täglich, mit Ausnahme des Montags.

Abonnementspreis für Breslau: pro Quartal nur 22½ Sgr. — Wochen-Abonnement nur 2 Sgr. (frei ins Haus.) Außerhalb durch die königl. Postanstalten 1 Thlr. Insertions-Gebühren pro Zeile nur 1 Sgr. — Alle Inserate werden auch im „Tages-Anzeiger" täglich, (also: — doppelt) abgedruckt.

Jeder Abonnent hat für 10 Sgr. Inserate pro Quartal gratis.

Die Tendenz wird nach allen Seiten hin eine freisinnige sein. Den lokalen und provinziellen Angelegenheiten auf allen Gebieten des gewerblichen und geselligen Lebens, des Wissens und der Kunst, wird eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, und endlich für Zusammenstellung der abwechselndsten Unterhaltungslectüre auch mit Rücksicht auf die Leserinnen gesorgt sein.

Man abonnirt hier in der Expedition des „Schlesischen Morgenblattes", Schuhbrücke Nr. 32, bei Herrn Robert May, Herrenstraße Nr. 1, und in allen Zeitungs-Commanditen der Stadt. [1949]

Beim bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehlen wir dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum unser seit einer Reihe von Jahren bestehendes [1966]

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden **neun Abtheilungen:**

I. Unterhaltung. Moden.
II. Kunst. Musik. Theater.
III. Geschichte. Geographie. Statistik. Staats- und Rechtswissenschaft.
IV. Literatur. Philologie. Pädagogik.
V. Theologie.
VI. Medizin.
VII. Naturwissenschaften. Technologie.
VIII. Kriegswissenschaft.
IX. Landwirthschaft.

Beinahe **150** verschiedene Zeitschriften, **deutsch, französisch, englisch.**
Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis von 1 Thlr. an; sowie unser

Bücher-Lese-Institut.

In dasselbe werden stets die **neuesten** und **interessantesten** literarischen Erscheinungen **(historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts** 2c.) aufgenommen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.
Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.
Für auswärtige Abonnenten treten entsprechende Modifikationen ein.

August Schulz & Co. (E. Morgenstern), Buch- und Kunsthandlung in Breslau, **Ohlauerstraße 15.**

Neues

Preußisches Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: vierteljährl. 11 Sgr. durch ganz Preußen.

Das Blatt erscheint in der Größe von 1—1½ Foliobogen auf gutem starkem Papier gedruckt und wird außer einer **Uebersicht der politischen Ereignisse der Woche,** einem **Wochenkalender** und anderen politischen und nichtpolitischen Mittheilungen, im populären, frischen und kräftigen Style abgefaßte **Darstellungen hervorragender Ereignisse der vaterländischen Geschichte aller Zeiten, Kriegs- und Schlachtberichte, Erzählungen einzelner Züge aus dem Heldenleben großer Männer des Vaterlandes, aus der Geschichte der verschiedenen preußischen Regimenter und anderer Heereskörper** enthalten, und diesen Theil seines Inhaltes mit **geschmackvollen Abbildungen in Holzschnitt** ausstatten. Es empfiehlt sich dadurch allen Vaterlandsfreunden, besonders auch den Soldaten und Landwehrmännern. Außerdem bringt das Blatt Berichte von den bedeutendsten Getreidemärkten Preußens und viele andere gemeinnützige Mittheilungen. Der Preis ist bei dem reichen, anregenden und unterhaltenden Inhalte äußerst billig. [1280] **Expedition: Wilhelmsstraße 48.**

Verlag von **Graß, Barth u. Comp.** Sort. (J. F. Ziegler) in **Breslau.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Becker, Berechnung der Zinsen in preuß. Courant, von 5 Sgr. bis 1000 Thlr., zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 u. 6 Procent, in 48 Tabellen, für 1 bis 30 Tage, 2 bis 11 Monate und 1 bis 8 Jahre berechnet. 4. . . . . 12 Sgr.
Evang. Confirmations-Zeugnisse (4 à Bog.) à Buch . . 20 Sgr. und 14 Sgr.
" " " (v. Pastor **Plaskuda,**) **deutsch,** 96 Stück 20 Sgr.
" " " " " **polnisch,** dto. 20 Sgr.
Notariatsregister, à Buch . . . . 12 Sgr.
Alphabetbogen in großen und kleinen Buchstaben, — **Miethscontracte,** — **Prozeß-Vollmachten** (des hiesigen Anwalt-Vereins), — **Actien-Schlußzettel.**
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher, — **Kirchen-Rechnungen** und **Extracte,** Nachweisung der **Capitalien,** dito des **Inventars, Tertial**-Todtenlisten, **Schul-Protokolle,** evang. u. kathol., — **Pfandbrief-Coupon**-Verzeichnisse. [1799]

Amtliche Anzeige.

Bekanntmachung [312]

Auf den hierselbst Kupferschmiedestr. Nr. 58 (nach früherer Bezeichnung unter den neuen Fleischbänken auf der lichten Seite Nr. 1430) gelegenen Grundstücke stehen aus der gerichtlichen Schuld- und Verpfändungsurkunde der Agatha Susanna, verwittw. Noethern, geborene Boehm, vom 10. Oktober 1800 für den Prälatus Archidiaconus Ernst von Strachwitz, zufolge Verfügung vom 13. Oktober 1800 — 500 Thlr. 64ger Courant zu 5 Procent verzinslich Rubr. III, Nr. 3 hypothekarisch eingetragen.

Diese Post soll längst getilgt, der Gläubiger oder dessen Rechtsnachfolger aber unbekannt und löschungsfähige Quittung nicht zu beschaffen sein.

Auf Antrag der gegenwärtigen Eigenthümer des verpfändeten Grundstückes werden der unbekannte Inhaber vorbezeichneter Forderung dessen Erben, Cessionarien und Rechtsnachfolger, namentlich auch der Prälatus Archidiaconus Ernst v. Strachwitz, dessen Erben und Rechtsnachfoger hierdurch aufgefordert, sofort, spätestens aber in dem

auf den 1. Juni 1861, Mittags 12 Uhr vor dem Gerichts-Assessor Mächtig, im im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes

angesetzten Termine ihre Ansprüche an diese Hypothekenpost anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit unter Auferlegung ewigen Stillschweigens werden ausgeschlossen werden.

Breslau, den 18. Februar 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[432] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Weinkaufmanns **Carl Hille** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 18. April 1861 Vormittags 9½ Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 20. März 1861.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Altmann.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kfm. A. Brieger hier ist beendet. [433]

Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar erachtet worden.

Breslau, den 20. März 1861.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. 1.

Nothwendiger Verkauf. [136]

Das dem **Friedrich Schneider** gehörige, zu Lehmgruben Nr. 107 belegene Grundstück mit dem darauf errichteten, noch nicht völlig ausgebauten Hause, im Grund- und Materialwerth von 7,158 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag den 26. Juli 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Wachler an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 12. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[429] **Bekanntmachung.**

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, in Friedewald am linken Ufer der alten Oder belegenen, durch den Deich geschützten Ländereien — der Kubwald genannt — im Flächenraum von 15 Mg. 18 □R. inclusive 1 Mrg. 66 □R. Unland, sollen auf einen 6-jährigen Zeitraum zur Ackernutzung im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin,

den 8. April d. J.

Vorm. von 10 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Büreau II. anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Lizitationsbedingungen können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 19. März 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [430]

Wir haben zur Verpachtung

a. der Gras- oder Ackernutzung der vor dem Nikolaithore zwischen der Viehweide und Pöpelwitzer-Walde belegenen sogenannten Zankholzwiese im Flächenraum von 48 Morgen 46 Qu.-Ruthen:
b. der Sichelgräserei auf dem daran grenzenden sogenannten Zankholzwerder im Gesammt-Flächeninhalte von 25 Morgen 164 Qu.-Ruthen und
c. der Grasnutzung auf dem Oderdamme von der Grenze der Zankholzwiese abwärts bis an die Weigelt'sche Badeanstalt auf einem Flächenraum von 6 Morgen 12 Qu.-Ruthen

sowohl im Ganzen als auch in einzelnen Parzellen auf drei Jahre, und zwar vom 1. Januar 1861 bis ult. Dezember 1863, einen Termin auf

Donnerstag, den 4. April 1861,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Rathhause, eine Stiege hoch, im Bureau II/III. anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen von heut ab in der Rathsdienerstube während der Amtsstunden zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 19. März 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [431]

Zur Verpachtung der Grasnutzung

a. auf dem sogenannten Zehndelberge mit einem Flächenraume von 30 Mrg. 9 Qu.-R.,
b. auf dem Streifen Werder an der Polinke-Hutung vor dem Oderthore

sowohl im Ganzen als auch in Parzellen auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1861 bis Ultimo Dezember 1866 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 5. April 1861, von Vormittags 10 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause, eine Treppe hoch, im Bureau II. u. III.

anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube von heute ab zur Einsicht aushängen.

Breslau, den 19. März 1861.

Der Magistrat.

Auktion. Mittwoch den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, worunter mehrere von Mahagoni, und Hausgeräthe, versteigert werden. [1988]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auktion. Mittwoch den 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen in Nr. 7 am Roßmarkt, in der Hentschel und Batzdorffschen Konkurs-Sache, die Laden-Einrichtung und die Handlungs-Utensilien versteigert werden.

[1989] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 28. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, ein Trümeau in Goldr. und div. Hausgeräthe versteigert werden. [1990]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 28. d. Mts. Nachm. 3 Uhr, sollen in Nr. 55 Tauenzienstraße, aus einem Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, versteigert werden. [1991]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Montag den 25. d. M., von Vorm. 9 Uhr ab werden **Herrenstraße Nr. 31, 3tes Gewölbe von der Reuschenstr.,** eine bedeutende Partie Schnittwaaren, bestehend in seidenen, halbseidenen, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, Umschlagetüchern, Batisten, Kattunen und diversen neuen Artikeln, meistbietend versteigert. [2782]

Regelmäßige Dampfschifffahrt.

Stettin-Kopenhagen.

A I. Dampfer **„Stolp"**, Capt. Ziemke.
Abgang von: [1844]
Stettin jeden **Sonnabend** 12 Uhr Mittags,
Kopenhagen jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm.
Kajütplatz 6 Thlr., Deckplatz 3 Thlr.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Leihbibliothek von Ziegler. Herrenstr. 20.

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Eintritt tägl. Pfand 1 Thlr. Wöchentl. d. **Neueste.**

H. Hoffbauers Hotel garni

in Breslau, Neue-Taschestraße Nr. 4, nahe am Centralbahnhofe,
ist neu eingerichtet und empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. [2414]

10 Thaler Belohnung.

Am 20. d. M. bei Gelegenheit des an diesem Tage hier stattgefundenen Pferdemarktes sind mir aus meinem Lokale fünf Billardbälle (5 Zoll schles. Durchmesser) gestohlen worden.

Wer mir zur Erlangung derselben behilflich ist, und mir den Dieb so bezeichnet, daß ich ihn dem Gericht übergeben kann, erhält obige Belohnung. Rosenberg, den 22. März 1861.

[1996] **A. Potrz,** Gastwirth.

Zu bevorstehendem Osterfeste empfehle ich mein Lager von יין כשר על פסח welches unter Aufsicht des königl. Landes-Rabbiners Herrn Tiktin steht. [2706]

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoihof.

Zu Rouleaux

erlaube mir als **neu** eine eben empfangene Sendung von [2743]
8/4 und 9/4 breitem
weißen Damast,
in höchst geschmackvollen Dessins, der gütigen Beachtung zu empfehlen.
Wilhelm Regner,
Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Ring Nr. 29, goldene Krone.

Dresdener Preßhefe

aus **reinem Roggen** und ohne allen Zusatz ist täglich frisch zu haben bei [2745]
C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke 7.

Getreide-Kaffee,

stets frisch gebrannt, das Pfd. 2½ Sgr., bei
Paul Neugebauer, [2750]
Ohlauerstr. 47, schrägüber d Gen.-Landschaft.

Echten Chili-Salpeter

zur Düngung offerirt billigst: [2708]
B. Treuenfels.
Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 d.

Drehmangeln

sind Bahnhofsstraße Nr. 6.1. zu verkaufen.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 8. April d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im Feigeschen Gasthause zu Maßlisch-Hammer, aus den Schutzbezirken Grochowe, Polnisch-Mühle, Kuhbrück, Groß-Lahse, Burdey und Klein-Graben hiesigen Forstreviers, folgende Nutz- und Brennhölzer zur öffentlichen Licitation gestellt:

1) 8 Stück Eichen-, 1 Stück Birken-Nutzholz, 31 Stück Kiefern-Nutzholz, circa 20 Schock kieferne Hopfenstangen, circa 100 Schock dergleichen Bohnenstangen und einige Schock Birken-Stangenhölzer;
2) circa 500 Klaftern Kiefern-, Fichten-, Aspen-, Birken-, Erlen- und Eichen-Brennhölzer. [428]

Kuhbrück, den 20. März 1861.

Der königliche Oberförster **Prasse.**

Nachstehend genannte Personen werden hierdurch aufgefordert, dem Unterzeichneten ihren jetzigen Aufenthaltsort baldigst anzugeben:

1. Frau Aron, früher in Breslau.
2. Busserwitz, früher in Ober-Glogau.
3. Moritz Czernsowski, früher in Breslau.
4. W. Fritsch, früher in Breslau.
5. Moritz Gattel, früher in Breslau.
6. Frau Gnörlich, früher in Breslau.
7. Anton Großpietsch, früher in Münsterberg.
8. Gutsche, früher in Prausnitz.
9. Jeraschleck, fr. in Jassen bei Neustadt O.-S.
10. Kaschner, früher in Breslau.
11. August Kiepart, früher in Münsterberg.
12. Karoline Klose, früher in Troplowitz.
13. Peter Knappe, fr. in Falkenau bei Grottkau.
14. Knobloch, früher in Grunau bei Hirschberg.
15. König, früher in Ober-Glogau.
16. Ed. Lehmann, früher in Minken bei Ohlau.
17. H. M. Lewy, früher in Breslau.
18. A. Lewi, früher in Namslau.
19. Frau Maurauschke, früher in Breslau.
20. Mosler Franz, früher in Friedland O.-S.
21. C. Müller, früher in Neisse.
22. J. Nierlich fr. in Neu-Ellguth bei Kreuzburg.
23. Christian Oelsner, früher in Breslau.
24. Ostroweck, früher in Kempen.
25. Frau Reinhardt, früher in Breslau.
26. Johann Rother, früher in Tropliwitz.
27. Anton Rudolph, früher in Auras.
28. Anna Sauer, fr. in Dittmannsdorf bei Neisse.
29. Schlesinger, früher in Breslau.
30. Tr. Schmidt, fr. in Jaschkowitz b. Kreuzburg.
31. Johann Scholz, früher in Langenbielau.
32. Silberstein u. Comp., früher in Breslau.
33. Gustav Solars, früher in Breslau.
34. Stark, früher in Breslau.
35. Stusche, früher in Hermsdorf bei Brieg.
36. D. G. Würfel, früher in Görlitz.
37. Frau Wolff, früher in Breslau.

Breslau, den 18. März 1861. [1995]

Der Verwalter der Hentschel u. Batzdorff'schen Konkursmasse.

C. G. Stetter, Carlsstraße Nr. 20.

Da sich noch sehr viel Mäuse auf den Feldern und Wiesen überwintert haben, so ist es dringend nöthig, daß jeder Land- und Ackerwirth jetzt vor der Vermehrung derselben, auf deren Vertilgung bedacht ist, sonst wird im nächsten Herbst es schlimmer noch, als in den verflossenen Jahren mit diesem Ungeziefer.

Das Ausgießen läßt sich auf größeren Flächen nicht leicht durchführen, da das entfernte Wassertragen zu theuer kommt.

Herr Apotheker **Knispel** in Haynau hat mir Pillen geliefert, von welchen ich in jedes Loch habe eine fallen lassen, und sind die damit belegten Gewende von Mäusen befreit.

Ich empfehle allen Grundbesitzern und Landwirthen, diese fürs Wild unschädlichen Pillen, besonders da dieselben nicht kostspielig sind.

Peterwitz bei Jauer, 23. März 1861.

[1987] **Bormann,** Ober-Amtmann.

Um mein

Bürstenlager

gänzlich zu räumen, verkaufe ich dasselbe von nun an unter dem Fabrikpreise, als:
Kopf- und Kleiderbürsten, extrafein in Mahagoni und Polysander, von 2 Sgr. bis 1 Thlr. das Stück:
Taschenbürsten in Holz und Horn, mit und ohne Spiegel, von 1 Sgr. an;
Zahn-, Nagel-, Oel- und Tischbürsten, so wie
Kardätschen, Kammreiniger, Cylinderputzer und Piaçababesen, auffallend billig. [2645]
Wiederverkäufern 10 % Rabatt.
Ludwig Besas aus Berlin, Blücherplatz Nr. 7.

Wiener Zeugstiefelchen unter Garantie der Haltbarkeit empfiehlt das Paar von 1 Thaler an: [2007]

B. K. Schieß,
Ohlauerstr. Nr. 87.

Möbeldamaste, Gardinenstoffe, Ledertuche

in größter Auswahl billigst: [2770]
Raschkow u. Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

[1973] **Echten**

Bordeauxer Rothwein,

die Flasche 17½ Sgr., empfiehlt:
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Herabgesetzte Preise. [2654]

Durch Uebernahme des Lagers von einer auswärtigen Concursmasse verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, eine große Partie Mode-Bänder in allen Breiten und Farben **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

M. Simm, Ring 14.

Preßhefe in bester Güte, täglich frisch, empfiehlt die Niederlage bei **S. G. Pauser**, Hummerei Nr. 55. [2764]

Bei **A. Hoffmann** in Striegau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handfibel. **Erstes Uebungsbuch zur leichten Erlernung des Lesens, für zahlreiche Schülerklassen** und mit steter Rücksicht auf chorweises Ueben entworfen von **Ernst Hinke**, Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Goldberg. **5. Auflage mit einem Anhange,** Uebungen im Schreiben und Zeichnen für die ersten Schuljahre. Preis 3½ Sgr.

Unterzeichnete haben die **Handfibel** vom Lehrer **Ernst Hinke** in ihren Schulen eingeführt und können dieselbe mit gutem Gewissen allen Elementarschulen bestens **empfehlen,** indem sie ihrem Titel vollkommen entspricht, und auch ihrer Billigkeit wegen anderen Lesefibeln nicht nachsteht. [1981]

Borrmann, Lehrer. Aust, Lehrer. Titz, Cantor. Kunz, Lehrer. Zimmermann, Lehrer. Müssig, Lehrer. Beier, Cantor. Wagler, Cantor. Mohaupt, Cantor.

Großbritannische gegenseitige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu London.

(Great-Britain Mutual Life Assurance-Society.)

Concessionirt für das Königreich Preußen.

Von obiger Gesellschaft bin ich zum **Haupt-Agenten für den Regierungs-Bezirk Liegnitz** ernannt und von den königlichen Behörden bestätigt worden.

Indem ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich diese solide Anstalt dem Publikum zum Abschluß von Lebens-Versicherungen in den verschiedensten Modificationen, worüber die Prospecte, welche jederzeit gratis von mir verabfolgt werden, das Nähere enthalten.

Nach Belieben können die Versicherungen **mit** oder **ohne Gewinnantheil** geschlossen werden. Alljährlich findet eine Gewinnvertheilung statt, und haben die bisher vertheilten Dividenden durchschnittlich jährlich über 30 pCt. betragen.

Ganz besonders empfehle ich die dieser Gesellschaft eigenthümlichen Tabellen II. und V., nach welchen in den ersten 5 resp. 7 Jahren **nur die halbe Prämie** zu zahlen ist, wogegen in einem Todesfalle dennoch **die ganze Versicherungssumme** ohne allen Abzug ausbezahlt wird. [2018]

Liegnitz, im Monat März 1861. **Jaromir Barschall.**



Alle Sorten Gemüse-, Feld-, Wald-, Blumen- und ökonomische Sämereien, als: **Pohl's Riesenrunkelrübe,** rothe und gelbe Turnips, rothe in der Erde wachsende, rothe mit starkem Blattwuchs, rothe Oberndorfer, echt **gelbe baierische Rüben,** echt engl. grünköpfige **Riesen-Möhren,** desgl. hier nachgebaute, Grassamen zu Wiesenanlagen, desgl. zu feinen Rasenplätzen, **Pferdezahn-Mais,** sehr schöne Qualität, echt franz. Luzerne, **blaues Kraut** zum Feldbau à Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr., Kiefern, Fichten, Lerchenbaum, sind in meiner Handlung auf das Beste vertreten und werden laut Preis-Courant abgelassen.

Die Preise sind auf das **Billigste** gestellt, die Waaren aber vorher sorgfältig **geprüft,** und bediene ich Jedermann zur vollständigsten Zufriedenheit.

Die Samenhandlung von

Georg Pohl in Breslau,

[1982] **Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.**

Nachdem ich mein Verkaufslokal von der Reuschestraße **nach dem Eckhause der Schweidnitzer- und Karlsstraße (Zur Pechhütte genannt)** verlegt habe, sind auch meine **Aufbewahrungs-Räume** entsprechend erweitert worden. — Beim Beginn der wärmeren Jahreszeit erlaube ich mir, dies ganz ergebenst anzuzeigen und meine Lokalitäten zur **Aufbewahrung von Pelz- und Winterbekleidungs-Gegenständen** jeder Art zur geneigten Beachtung zu empfehlen. — Die Abgabe der mir anzuvertrauenden Gegenstände kann in meiner Wohnung, **Reuschestraße Nr. 67,** so wie in meinem **Geschäftslokale** erfolgen. [1964]

Die Pelzwaaren-Handlung P. R. Kirchner,

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke (Zur Pechhütte genannt).

Pensions-Anerbieten. Empfohlen wird von angesehenen Familien die Pension eines Lehrers, der schon seit vielen Jahren sich keiner anderen Beschäftigung widmet, als die ihm anvertrauten **Knaben** stets **zu berücksichtigen,** ihnen nachzuhelfen und sie täglich in's Freie zu führen, wie auch stets einige für die höheren Schulanstalten vorzubereiten, und bei dem sie gute Kost und jede Pflege finden à 100 Thlr. jährlich. Das Nähere auf gefällige Adresse sub W. K. 42, in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau franco. [2821]

Bronce-Gardinen-Verzierungen, Tisch-, Dessert- und Küchen-Messer, feine Taschen-, Rasir- und Garten-Messer, **stähl. Kandaren, Trensen, Sporen, Küchen- und Wirthschafts-Gegenstände,** empfiehlt billigst:

[2787] **L. Buckisch,** Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Königl. großbritann. und kaiserl. französ. privilegirtes Englisches Haarfärbungsmittel,

in schwarz, braun, hellbraun und blond von **J. Th. Sheyler in London.**

Ohne irgend einen Nachtheil befürchten zu müssen, kann Jedermann in der kurzen Zeit von 10 Minuten sich die Kopf- und Barthaare in allen beliebigen Schattirungen mit dieser vorzüglichen Composition dauernd färben. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Couleuren höchst natürlich, die Ausführung ungemein leicht. Preis pro Carton mit genauer Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. 15 Sgr. unter Garantie. [2005]

Die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bis jetzt Existirende.

Handl. Eduard Groß, in Breslau, Neumarkt 42.

H. Bund,

Nikolaistraße Nr. 49, vis-à-vis der Barbara-Kirche,

empfiehlt sich zum Färben und Waschen von seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen jeglicher Art. Sämmtliche mir zu Theil werdenden Aufträge werden nicht nur **prompt,** sondern auch **höchst elegant** ausgeführt, und **dafür Garantie noch insbesondere geleistet, weil sämmtliche Farben unter Mithilfe eines hiesigen anerkannt tüchtigen Chemikers angefertigt werden.**

[2805] Nikolaistraße Nr. 49, **H. Bund,** Nikolaistraße Nr. 49.

Original-Billards,

[2762]

sowie eine Auswahl eleganter Billards nebst Queus empfiehlt die Billard-Fabrik des **A. Wahsner,** Nikolaistraße Nr. 55.

Ich habe mich des **Staudt**schen **Stempel-Apparats** schon seit acht Jahren bedient und denselben äußerst zweckmäßig gefunden, worüber diese Bescheinigung.

Wesel, den 16. Dezember 1847. (L. S.) **Ludke,** Oberbürgermeister.

Dem Fabrikanten Herrn **Staudt** wird hiermit auf sein Verlangen bescheinigt, daß auf der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn seit dem Jahre 1851 sämmtliche Büreau's und Expeditionen zu ihrem Gebrauch mit der von Herrn ꝛc. Staudt fabrizirten Stempel-Dinte ausgestattet sind, und daß sich diese Stempel-Dinte sowohl im Preise, als in der Güte bewährt hat, und deßhalb empfohlen werden kann.

Magdeburg, am 16. Februar 1861.

(L. S.) **Targé,** Ober-Ingenieur und Betriebs-Direktor.

Außer vorstehenden hohen Anerkennungen besitzen wir deren noch sehr viele und empfehlen wir unsere **patentirten holländischen Stempel-Apparate** und **Stempel-Dinte,** erstere à 1 Thaler und Dinte à Flasche 20 Sgr. und à 10 Sgr., nach zu ertheilender Anweisung auch für schon bestehende Stempelkasten anwendbar, durch den General-Debit: [2004]

Handlg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Wierden, im Königreich der Niederlande. **F. Staudt u. Sohn.**

Billardbälle, Kegel-Kugeln von lignum sanctum, **Kegel, Zeitungshalter, Streichfeuerzeuge** und andere Bedürfnisse für Restaurationen und Gastwirthschaften empfiehlt [2058] **C. Wolter,** Gr. Groscheng. 2.

Fein gemahlener Czernitzer Glas-Dünger-Gips,

der **Ctr. zu 12½ Sgr.,** ist zu haben **Matthiasstraße 93,** goldene Sonne.

Gesundheits-Apfelwein ohne Sprit,

zur Kur aus besonders gut geeigneten Früchten bereitet, ärztlich geprüft, empfehle in Flaschen à 3½ Sgr. — Gebinden den Eimer von 60 Quart 7 Thlr. — Anker von 30 Quart à 3½ Thlr. incl. Gebind ab hier. Gebrauchsanweisungen und ärztliches Attest gratis. — Kirschwein, magenstärkendes kühlendes Getränk, die Flasche 5 Sgr., der Eimer 9 Thlr., Anker 4½ Thlr. incl. Gebind. — Die Preise sind billigst gegen baare Zahlung gestellt. Kisten berechne zum Selbstkostenpreise. Ich bitte um geehrte Aufträge und versichere deren prompte Ausführung. [1968]

Hirschberg in Schlesien. **Carl Samuel Häusler.**

Attest. Hierdurch bezeuge ich, daß meine Frau, welche sehr mit Leichdornen geplagt worden ist, diese letzteren durch den Gebrauch der Rennenpfennigschen Leichdornpflästerchen *) gänzlich verloren hat, indem sie genau nach der Gebrauchs-Anweisung verfahren ist. [2009]

Landkirchen, Insel Femern, im März 1858. **C. Th. Papke.**

*) Diese rühmlichst bekannten Pflästerchen verkauft à Stück 1½ Sgr., à Dtzd. 15 Sgr., in **Breslau** nur allein

Handlung Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Halle a. d. S. **A. Rennenpfennig u. Comp.**

Für Husten- und Brustleidende

empfehle meine so beliebten heilkräftigen

Brust-Caramellen; **Anacahuita-Rettig-Bonbons,** so wie die von vielen Aerzten begutachteten und erprobten

Husten-Tabletten in vorzüglichster Güte. Gleichzeitig offerire alle anderen Arten Konditorwaaren, im Einzelnen wie hauptsächlich zum Wiederverkauf zu auffallend billigen Fabrik-Preisen. [2797]

S. Crzellitzer, Conditor,

Breslau, Antonienstraße Nr. 4,



Für die von Bremen und Hamburg nach den nord- und südamerikanischen Staaten gehenden besten gekupferten Dreimaster und Postdampfschiffe, bin ich von meinen Rhederhäusern in Stand gesetzt, **jederzeit** die **billigsten** Ueberfahrtspreise bei promptester Beförderung zu stellen. Auf portofreie und mündlichen Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospect.

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27. [1106]

Von königl. Regierung concessionirtes Büreau zum Schutze der Auswanderer.

Riesen-Runkel-Rüben-Samen.

Von **Pohl's** Riesen-Runkelrübe habe ich noch 7 Centner Samen **eigener 1860er Ernte** abzugeben, à Centner 25 Thaler. [2827]

Spahlitz bei Oels. **E. F. Klose,** Rendant.



Wegen des bedeutenden Umsatzes:

Fortsetzung des Verkaufs eleganter Sonnen- u. Regenschirme.

Neue Sendungen sind eingetroffen. [1983]

Verkauf en gros & en détail.

Neueste En tous cas und **En deux cas,** pr. Stück 1 Thlr., 1⅓ Thlr., 1¾ Thlr.

dto. in schwersten französischen Stoffen und elegantester Ausstattung, pr. Stück 2 Thlr., 2½ Thlr. und höher.

Seidene Regenschirme, pr. Stück 2, 2½ u. 2¾ Thlr.

dto. in schwerster Seide und eleganten sehr dauerhaften Gestellen, pr. Stück 3, 3½ u. 3¾ Thlr.

Eleganteste **Knicker** u. **Sonnenschirme, Patentschirme,** künstliche **Taschenschirme, Kofferschirme** u. echt engl. **Alpaca-Schirme** in reichster Auswahl.

Regenschirme von engl. Leder u. baumwollene **Regenschirme,** echtfarbig, zu bekannten billigsten Preisen.

Alex. Sachs aus Köln a. Rh., in **Berlin: Unter den Linden 22,** hier in **Breslau** nur kurze Zeit im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Oblauerstr. 7, 1 Treppe.



Zum neuen pommerschen Laden,
Oblauerstraße Nr. 59 zur goldenen Kanne.
Vorzüglich schöne Speckbücklinge und die anerkannt schönen Bratheringe; als Marktschreier würde ich sagen, die allerbesten, empfiehlt **F. Radmann,** aus Wollin i. P.



Aus meiner bedeutenden Obstbaum-Schule

offerire ich veredelte Apfel- und Birnbäume, hochstämmig mit vorzüglichen Kronen, überaus vollem Wurzelbestande, zu billigen Preisen. Nordamerikanische Zuckerahornbäume — als Zierbaum sich vorzüglich eignend — 7—8 Fuß hoch. [1967]

Hirschberg in Schlesien. **Carl Samuel Häusler.**

Happoldt's Hôtel in Berlin,

Mitte der Stadt, Grünstraße Nr. 1,

wird bei bevorstehender Saison allen resp. Reisenden durch billige Preise und Comfort bestens empfohlen. [2002] **F. Happoldt,** Hotelbesitzer.

Schwarze Mailänder Taffete

zu Kleidern und Mantillen empfiehlt am billigsten:

W. Samter, Riemerzeile Nr. 10. 10. 10.

Reste Seidenzeuge sind vorräthig.

Bitte genau auf meine Firma zu achten. [2824]

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [165]



Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau, Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

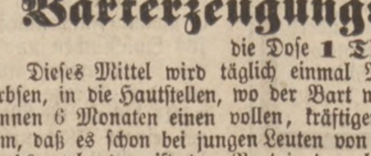
Den hochgeehrten Herrschaften zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mein bisher Weidenstraße Nr. 5 inne gehabtes **Möbel-Magazin** und **Comptoir,** behufs vollständiger Vereinigung mit meiner **Bau-, Möbel-** und **Parquett-Fabrik,** nach der [1616]

Neuen Taschenstraße Nr. 13—14,

verlegt habe, und verbinde damit zugleich die höfliche Bitte, mir auch in diesem Lokal das bisher geschenkte Wohlwollen zu bewahren und mich mit ferneren geschätzten Aufträgen gütigst zu beehren. Breslau, den 12. Februar 1861.

Friedrich Rehorst,

herzoglich braunschweigscher Hof-Tischlermeister.



Barterzeugungs-Pommade,

die Dose **1 Thaler.**

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens, in der Portion von zwei Erbsen, in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe u. Comp.** in Berlin.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. Nr. 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, in Schweidnitz bei **Adolph Greiffenberg.** [431]

Flügel, Pianino's und Tafelform-Instrumente,

so wie gebrauchte in allen Holzarten, sind unter Garantie Salvatorplatz 8, par terre rechts, sehr billig zu kaufen und zu leihen. Auch werden gebrauchte an zahlungsstatt angenommen

Ein Rieß (20 Buch) echt englisch gerippt Briefpapier,

in Blau und bester Qualität, für 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., jede beliebige Firma wird in Hochdruck oder Wasserzeichen gratis geprägt, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

[2013] **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Feine gebrannte Kaffee's:

1. fein Menado-Kaffee, das Pfund 15 Sgr.,
2. fein Java-Kaffee, " 13 "
3. fein Domingo-Kaffee, " 12 "

sämmtliche Sorten in mit seinem Handlungssiegel verschlossenen Beuteln von ¼ u. ½ Pfd., empfiehlt: [1972]

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Stroh-Säcke,

à 15, 17½ und 20 Sgr. [2771]

Raschkow und Krotoschiner,

Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Für Brennerei-Besitzer.

Bei Anlagen von Pottasche-Fabriken aus Melasse-Schlämpe, so wie zur Erzielung der höchsten Ausbeuten, (von Melasse pr. Q. M. 8 %, v. Kartoffeln dito 9—10 % u. darüber, von Kukuruz 14—16 % pr. Pfd. bei gutem Material) empfiehlt zur nächsten Campagne ein in dieser Branche vielseitig erfahrener Brennerei-Inspektor u. Techniker. Frankirte Adressen unter B. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2011]

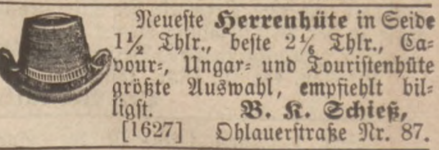
Knochenmehl Lit. B. (mittelfein),
Knochenmehl Lit. C. (staubfein),
Knochenmehl m. Schwefels. präparirt,
Superphosphat,

offerirt unter Garantie für die Qualität zu möglichst billigen Preisen. [1596]

Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

Gebrannte Strohhutnummern sind zu bekommen bei **C. Wolter,**

[2057] Gr. Groschengasse Nr. 2.



Neueste **Herrenhüte** in Seide 1½ Thlr., beste 2⅙ Thlr., Cavour-, Ungar- und Touristenhüte größte Auswahl, **empfiehlt** billigst. **B. K. Schieß,**

[1627] Ohlauerstraße Nr. 87.

Pferde- u. Wagen-Verkauf.

Zwei große Pferde, zum schweren Fuhrwerk geeignet, 2 Neutitscheiner, 1 Cabriolet und mehrere leichte und schwere Arbeitswagen stehen wegen gänzlicher Abschaffung zum Verkauf, Gräbschnerstraße Nr. 3, im Gasthof.

Auf dem Dominium Kobelau, eine Meile vom Bahnhof Frankenstein gelegen, steht zum Verkauf eine 4 Jahr alte **Eisenschimmel-Stute,** von einem Graditzer Hengst, aus einer preußischen Stute — gemischtes Vollblut — gezogen. Größe 5′ 1″. Statur fein und leicht. Bis jetzt weder geritten noch gefahren. Sehr geeignet für eine leichte Garçon-Eqipage. Preis 25 Frdr. [1962]

Matratzen, Steppdecken,

so wie **wollene Schlaf-Decken,** empfiehlt in großer Auswahl billigst: [2822]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

על פסח [2554]

Gute Milch und Sahn, frische Butter, Gänsefett, saure und Pfeffergurken, Preiselbeeren, Borscht, Essig, Kraut und Krautäpfel sind stets vorräthig zu haben Reuschestr. 18, im Gewölbe.

Frische Trüffeln, Holst. u. Nativ-Austern, Rheinlachs, Bücklinge

bei [2828] **Gustav Scholtz.**

Holsteiner und Natives-Austern, Hamburger Speckbücklinge, Stralsunder Bratheringe

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, [2012]

Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

En tout cas und **Regenschirme** zu ungewöhnlich billigen Preisen empfiehlt: [2008]

B. K. Schieß,

Ohlauerstr. Nr. 87.

Oberhemden,

in Schirting 22½, 25 Sgr. und 1 Thlr.,
in Piquee 1 und 1¼ Thr.,
in Schirting mit Leinen 1⅔ Thlr.
in ganz Leinen 1½ und 2 Thlr.

Shlipse,

in Piquee 3 und 4 Sgr., [2772]
in Seide von 5 Sgr. an.

Raschkow und Krotoschiner,

Nr. 15, Schmiedebrücke Nr. 15.

Zur geneigten Beachtung

erlaube ich mir meine [2814]

Gold- und Silberwaaren

zu möglichst billigen Preisen zu empfehlen. Für altes Gold und Silber, Geldsorten ꝛc., zahle ich die höchsten Preise.

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

20 Centner frischgeschmolzenes **Talg** stehen zum Verkauf Oderstr. 31 bei

[2795] **B. Lehmann,** Fleischermeister.

Schafdünger (ein Stall voll) ist zu verkaufen Oderstraße 31. [2696]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[670] oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.

Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Ein junger Mann, welcher in einem renommirten Flachsgeschäft Königsberg's 7 Jahre thätig ist, sucht unter soliden Ansprüchen eine Stellung hierorts oder überhaupt in Schlesien. Die besten Zeugnisse stehen demselben zur Seite. Hierauf Reflectirende erfahren Näheres Königsplatz Nr. 3a im Comtoir. [1795]

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Das **Copir-Institut, Albrechtsstr. 24,** fertigt Abschriften jeder Art und Sprache, (Anschläge, Rechnungssachen, Examenarbeiten, Briefe, Gedichte, Musikalien, Copien von Zeichnungen und Plänen,) Adressen, Denkschriften sauber und gut, und schreibt Autographien. Arbeiter werden auf Verlangen ins Haus gesandt. [2811] **Theodor Sust.**

Maulbeerbäume.

8 Schock starke hochstämmige **Maulbeerbäume** zur Pflanzung von Straßen geeignet, stehen in meiner Baumschule zu Spahlitz bei Oels zum Verkauf. Preis pro Stück 5 Sgr., das Schock 8 Thaler.

Spahlitz. **E. F. Klose,** Rendant.

Größere Kapitalien,

gegen **erste** Hypotheken an Rittergüter in Schlesien, habe ich als Vermittler, und zwar 200,000 Thlr. sofort disponibel, dann vom 1. Juli und 1. Okt. d. J. ab, gegen 4½ pCt. jährliche Zinsen auszuleihen. Den Gesuchen deshalb bitte ich beizulegen die betreffende Erwerbsurkunde, die Taxe des Gutes, den Hypothekenextrakt pro informatione und eine obrigkeitliche Bescheinigung über die Bestandtheile und den Arealgehalt der zum Unterpfand angebotenen Realitäten. [1961]

Leipzig, den 23. März 1861.

Heinrich Graichen, Rechts-Anwalt und Notar.

Confirmations-Anzüge

für Knaben und Mädchen von verschiedensten Stoffen.

Knaben-Ueberwürfe

in allen Farben, recht elegant besetzt, dazu Höschen mit und ohne Leibchen zu den billigsten Preisen bei [2777]

J. F. Glabisch, Kupferschmiedestr. 50.

In einer lebhaften Provinzialstadt mit Garnison in der besten Landgegend ist veränderungshalber ein neugebautes Haus am Ringe, in dem bis jetzt ein Modewaaren- und Tuchgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, mit oder ohne Waarenlager mit einer mäßigen Anzahlung vom 1. Juli ab käuflich zu übernehmen. Näheres bei **A. Matzdorff,** Blücherplatz Nr. 14. [2801]

Ein **Freigut,** 4 Meilen von Breslau (400 M. incl. 45 M. Wiesen), die Gebäude massiv und schön gebaut, ist bei geringer Anzahlung für deu Preis von 20,000 Thlr. zu verkaufen; nur Selbstkäufer erfahren Näheres Matthiasstraße in der Krone, 2 Treppen links.

Zur **Saat** offerirt ganz reinen

Sommer-Raps,

Leinsaamen, langrankigen **Knörich, Dotter** u. **Buchweizen,** beste Qualität, aus erster Hand und unter Garantie, sowie **rothen** und **weißen**

Kleesamen:

Gustav Kopisch, Taschenstr. 15.

Die Niederlage der [2829]

Ravalenta-arabica,

welche früher bei den verstorbenen Herren Heinrich und Comp. war, befindet sich jetzt bei

Gustav Scholtz

in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 50, und **Bordolli und Speil** in Ratibor. Preise wie bisher, das Canister zu 5 Pfd. 4⅔ Thlr., zu 2 Pfd. 57 Sgr., zu 1 Pfd. 35 Sgr., zu ½ Pfd. 18 Sgr.

Den Herren Handschuhfabrikanten die ergebene Anzeige, daß ich französische Leder zum Färben übernehme und beliebig nach Muster ausführe. **Gustav Reich,** Gerbereibesitzer u. Fellfärber, [2433] in Bunzlau in Schlesien.

Sultan-Rosinen,

das Pfund 9 Sgr., empfiehlt:

Eduard Worthmann, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen

empfehlen, wie seit vielen Jahren rühmlichst über die Grenzen unsers Vaterlandes bekannt, in echter Beschaffenheit in Chamois-Pap. à Cart. 15 Sgr., in blau à 7½ Sgr., in grün à 3½ Sgr. und Prima ff. raff. stärkste Qual. in rosa Goldpap. à Cart. 1 Thlr. Jeder Carton enthält die Begutachtung des königl. preuß. Sanitäts-Rath Kreis-Physikus Herrn Dr. Kolley, Ritter des Rothen Adler-Ordens, und des Hofraths Herrn Dr. med. Gumprecht, Ritter des St. Wladimir-Ordens in Hamburg.

Altwasser: J. G. Groß. **Bautzen:** Königl. Schloß-Apotheke M. Jäsing. **Beuthen:** Reinh. Potyka, A. Verderber, Gustav Cohn. **Bernstadt:** W. Dunkert jun. **Bojanowo:** J. A. Starke. **Bolkenhain:** Rob. Habel. **Brieg:** C. G. Oesterreich. **Canth:** Handlung Erbsleben. **Cosel:** J. G. Worbs. **Kreuzburg O./S.:** C. Thielmann's Buchhandlung. **Falkenberg O./S.:** J. Cohn's Wwe., C. Fröhlich. **Frankenstein:** Jos. Seifert. **Freystadt in Schl.:** G. R. Piltz. **Freiburg:** Th. Hardtwig. **Glaz:** Oscar Klte. **Gleiwitz:** C. Plaskuda. **Groß-Glogau:** Carl Linke. **Goldberg:** J. C. Günther. **Görlitz:** Jul. Eiffler. **Grottkau:** A. Rother. **Guhrau:** C. G. Kadelbach. **Habelschwerdt:** C. Grübel. **Haynau:** Ferd. Nedtwig. **Hirschberg:** F. Hartwig, Hof-Friseur. **Jauer:** C. F. Fuhrmann, Franz Gärtner, C. Weiß. **Juliusburg:** Apoth. Tieling. **Kattowitz:** Heymann Fröhlich. **Kempen:** H. Schelenz. **Krappitz:** Jos. Cohn. **Krotoschin:** A. Lewy. **Landeshut:** F. A. Sauer. **Lauban:** Otto Böttcher. **Leobschütz:** Ed. Saullich. **Liegnitz:** A. Mattern. **Poln.-Lissa:** Fried. Cassius. **Lublinitz:** Th. Klingauf. **Lüben:** J. G. Dietrich. **Militsch:** J. G. Feuerbach, Gustav Giesel. **Münsterberg:** F. Biedermann. **Namslau:** Jul. Müller. **Naumburg a./Qu.:** Jos. Mücke. **Neisse:** A. Möcke, F. F. Lange, A. Teichelmann, M. Schleimers Wwe. **Neumarkt:** G. Weber. **Neurode:** C. A. Caspari, L. Schirmer. **Nimptsch:** J. Breit. **Oels:** A. Bretschneider, Ferd. Jüngling. **Ohlau:** H. C. Marx. **Oppeln:** Franz Scholz, H. C. S. Hüttner, F. Tanke. **Ratibor:** J. Königsberger, Jos. Tanke. **Rawicz:** A. Pollack. **Reichenbach:** C. F. Schwarzer, J. C. Schindler. **Rosenberg:** L. J. Weigert's Nachf. **Sagan:** G. A. Körner. **Schmiedeberg:** G. Röhr's sel. Erben. **Schweidnitz:** J. Spitzer. **Sprottau:** Th. G. Rümpler. **Steinau a./O.:** Gust. Hoffmann. **Strehlen:** F. Scholz. **Gr.-Strehlitz:** J. Kemsky, D. A. J. Kaller. **Striegau:** C. A. Fellendorf. **Tarnowitz:** J. G. Böhm, J. B. Schön's Wwe., C. F. Wellitzek jun., **Trebnitz:** Meyer Lewy. **Ujest:** J. Wehowsky. **Waldenburg:** Rob. Bock, C. A. Ehlert, Rob. Engelmann, F. A. Mittmann. **Wohlau:** J. Knappe, Conditor. **Zeitz:** Ottilie Härling.

P. S. Auch sind wir von der Handlung Eduard Groß in Breslau bevollmächtigt, Aufträge auf den von Poser'schen persischen Balsam gegen Rheumatismus entgegen zu nehmen, welche wir portofrei ausführen. [2003]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuester Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **G. C. Fabian,** Ring 4. [1385]

Mildner's Hotel in Tarnowitz.

Nachdem ich den Gasthof für meine Rechnung übernommen habe, empfehle ich denselben dem hochgeehrten hiesigen und reisenden Publikum auf's Beste, mit der ganz ergebensten Bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen auch auf's Neue zuzuwenden. [1536]

Julius Mildner.

Ausverkauf.

Wegen **Todesfall** meines Mannes bin ich Willens, das von demselben unter der Firma: **Johann Speyer,** geführte [1621]

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

gänzlich aufzulösen. Ich empfehle daher die sämmtlichen Bestände zu Kostenpreisen.

Amalie Speyer,

Albrechts-Straße 18, vis-à-vis der kgl. Regierung.

Schlesisches Gar- (Rosetten-) Kupfer,

pro Centner 35 Thlr. offerirt die **A. Lüschwitzsche Bergwerks- und Hütten-Administration** in Breslau, Große Feldgasse Nr. 14. [2694]

Neuen weißen amerikanischen Pferde-Zahn-Mais,

in bester Qualität per Saxonia von New-York in Hamburg eingetroffen und per Bahn hierher unterweges, ferner **echtes englisches Ryegras, russischen Kron-Säeleinsamen, rothen und weißen Kleesamen, Thimotheesamen** offerirt billigst: [2830]

Breslau. Theodor Görlitz, Junkernstr. Nr. 4.

[2323]

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima passende Weinsorten — offerire ich junge wurzelkräftige Stöcke, unter Garantie der Echtheit. Kataloge werden im Comtoir der Herren Held und Kleinert in Breslau, Schuhbrücke Nr. 74, gratis verabreicht. Gefällige Aufträge und Zahlung erbitte an meinen Gärtner C. F. Koppin in Neustadt-Eberswalde. **G. A. Held** in Berlin.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

1860er Ernte, offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28. [833]

„Stettiner" Portland-Cement,

neue Zufuhr meines hiesigen **Fabrik-Lagers,** empfehle billigst [1939]

Wilh. Grunow, Zwingerstraße Nr. 4a.

Elegante Visiten-Carten-Albums

(für Photographien,) in Sammet, Leder, Chagrin und antikem Holz-Schnitzwerk, (Bronce mit Silberbeschlag) für 25, 50—100 Portraits eingerichtet, in großer Auswahl vorräthig. [2014]

Artistisches Institut von **M. Spiegel,** Ring 46.

[1889]

Gießmannsdorfer Preßhefe,

in vorzüglichster Qualität, zum **billigsten** Preise. **Festbestellungen** werden baldigst erbeten von der **Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65.**

Amerikanischen Pferdezahn-Mais,

von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren:

[1780] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

Suppenkellen, Eß- u. Kaffeelöffel in allen Sorten, ferner **Tisch-, Dessert- u. Küchen-Messer** nebst **Gabeln,** empfehlen in großer Auswahl bei billigsten Preisen: [1974]

W. Engels u. Comp., Ring 3

Neue und gebrauchte **Standfässer,** im besten Zustande, von 6—20,000 Quart Inhalt, sind zu verkaufen, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65. [1977]

50 feine Briefbogen und 50 Couverts für nur 7½ Sgr. empfiehlt die Papier-Handlung von **Hermann Fuchs,** Schweidnitzerstraße Nr. 40. 40. 40. [2790]

Auf ein Gasthaus in Oberschlesien werden 2000 Thlr. à 5 % zur ersten Stelle gesucht. Tarwerth 6000 Thlr. Gef. Offerten werden unter F. H. poste restante Breslau erbeten.

Circa 30 Ctr. reiner **Tauben- und Hühner-Dünger** sind noch zu haben. Näheres Matthiasstr. Nr 75 bei **Arendt.** [2808]

Ein neuer leichter zweispänniger Brettwagen, auf starken eisernen Achsen, für Gutsbesitzer sich eignend, ist billig zu verkaufen Antonienstraße 22. [2813]

Crême de Cydonia

für Bart- und Augenbrauen-Erzeugung.

Dieser Crême erfreut sich bereits der Anerkennung von Tausenden, denen derselbe in kürzester Zeit einen dichten und starken Bartwuchs erzeugte, ebenso Damen schöne, dichte und dunkle starke Augenbrauen verlieh.

Jeder harte, röthliche oder verblichene Bart wird dadurch seidenweich und kann in beliebige Form gebracht werden, erhält auch die Kopfhaarfarbe. à Pot 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

Grand-Dépot [2006]

Handl. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Wollsackleinen,

engl. u. schles. Fabrikat, bis 60 Pfund schwer, empfehlen Wiederverkäufern billigst: **Metzenberg u. Jarecki,** Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

5 starke Pferde [2798]

stehen zum Verkauf in der **Droschken-Anstalt,** Nikolai-Vorstadt, Neue-Oderstraße Nr. 10.

Möbeldamaste, brochirte Gardinenzeuge, weiße und bunte Bettdecken

empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen die Leinwand-, Tischzeug-, Wäsche- und Schnittwarenhandlung [2800]

M. Wolff, Albrechtsstraße 57.

Oberhemden,

unter Garantie des Gutsitzens, in Leinen, Shirting und Pique, in neuesten Façons, empfiehlt billigst die Leinwand-, Tischzeug-Wäsche- und Schnittwaaren-Handlung von

M. Wolff, Albrechtsstr. Nr. 57.

Frische Fischwaaren:

Silberlachse, Seezungen, Seezander, lebende **Ostsee-Aale** und **Seehechte,** sowie **Welse** und **Forellen,** empfing wiederum und offerirt: [2807]

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Ein Billard

nebst Zubehör, von Fahlbusch gebaut, steht billig zum Verkauf Matthiasstraße 3. in der goldenen Krone. [2762]

Ein Kirschbaum- und ein Mahagoni-Flügel (gebraucht), 7-oktavig, sind zu verkaufen Ring Nr. 50 im Hinterhause. [2823]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein solider **Reisender** wird für ein Tabak- und Cigarren- en gros Geschäft baldigst zu engagiren gewünscht. Reflektirende wollen sich wenden an den Kaufmann **L. Hutter** in Berlin. [1436]

Ein in der Glasfabrikation erfahrener Mann, welcher bereits seit einer Reihe von Jahren praktsche Erfahrung in dieser Branche hat, wünscht fernerhin die selbstständige Leitung resp. Anlage von Glashütten mit Holz-, Torf- oder Steinkohlenfeuerung zu übernehmen und herzustellen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Hütten-Inspektor **Malchow** zu Mehrentiner Glashütte bei Hochri a. d. Drage.

Eine geprüfte Lehrerin,

evangelisch mit empfehlenden Zeugnissen, die bereits 2 Jahre mit gutem Erfolg in einer Stelle wirkt, sucht von Ostern ab eine anderweitige Stellung. Hierauf Reflectirende erhalten auf fr. Anfragen nähere Auskunft: durch Herrn Dr. **W. Großer,** Sterng. 6, und die Buchhandlung A. Gosohorsky, (L. F. Maske) in Breslau. [2540]

Eine Dame aus guter Familie, welche allein steht und die es vorzieht, sich in ein anständiges Haus in Kost und Wohnung zu begeben, wobei sie Gelegenheit hat, sich im Häuslichen und im Kochen auszubilden, kann sich unter Angabe ihrer Verhältnisse franco poste restante Breslau unter der Chiffre O. P. No. 9 zu melden. [2825]

Ein Pensionat für Knaben oder Mädchen, mit allen nur wünschenswerthen Annehmlichkeiten, unter den bescheidensten Ansprüchen ist zu erfragen bei Mad. Immerwahr, Ring 19, und Postsekretär Halbeck, Vorwerkstraße 32. [2831]

Eine kräftige **Krankenpflegerin** bittet ihre Dienste an. Näheres Kleine-Groschen-Gasse Nr. 23 bei Frau Sommer. [2837]

Ein **Lehrling** findet einen Platz bei **Rösselt und Staritz,** Mechaniker, [2714] Albrechtsstraße Nr. 24.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, das Ledergeschäft zu erlernen, kann sich melden bei [1940] **Max Bremer** in Leobschütz.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Brüderstraße Nr. 9 ist eine möblirte Stube bald oder zum 1. April zu beziehen; zu erfragen zwei Stiegen. [2767]

Ein kleines Comtoir zu vermiethen Herrenstr. Nr. 31, ebendaselbst eine große Remise.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, dritte Etage, ist zu Term. Johannis Albrechtsstraße Nr. 24 zu vermiethen. [2832]

Roßmarkt Nr. 13 ist pro Termin Ostern die größere Hälfte der ersten Etage zu vermiethen. Auskunft par terre. [2765]

Kleinburger-Straße Nr. 2 ist im ersten Hause eine sehr freundliche Wohnung, 4 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß zu vermiethen.

Ohlauerstraße 77 ist auf die Altbüßerstraße hinaus das Schanklokal zu vermiethen, auch wird es zu jedem anderen Geschäft vermiethet. Näheres beim Haushälter. [2779]

Zwei große schöne **Wohnungen** mit angenehmer Aussicht, von denen die eine im Parterre, die andere in der ersten Etage sich befindet, sind — die erste von Johannis, die zweite vom 1. Mai oder von Johannis ab — in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3a. (gleich hinter der Wache) zu vermiethen. Das Nähere ist in der dritten Etage bei der Hausbesitzerin zu erfragen. [2835]

Alte Taschenstraße Nr. 15 ist der erste Stock zu vermiethen, bestehend aus 5 Stuben und Kabinet, und Johannis zu beziehen.

In der Nähe des Stadtgerichts

ist in einem neuen Hause, wo nur anständige Miether wohnen, die eine Hälfte des Hochparterres, sowie auch die eine Hälfte der dritten Etage zu Ostern zu beziehen. Näheres Gräbschnerstr. Nr. 3 beim Wirth. [2775]

Der dritte Stock von 6 Piecen nebst Küche, Entree 2c. ist (Tauenzienstr. 80 par terre) pro Johannis zu vermiethen. [2795]

Neuschestraße 26

ist eine helle lichte Wohnung von 2 Stuben, Küche und Boden, 2 Stiegen hoch, zu vermiethen u. den 3. April zu beziehen. [2763]

In Hirschberg in Schl.

sind im früheren evangelischen Schulgebäude in der Priestergasse zwei Wohnungen, jede von 5 Zimmern, Küche und Bodenraum bestehend, für 80 bis 90 Thaler jährliche Miethe sogleich zu beziehen. Näheres bei der Besitzerin, verw. Kfm. **M. Häusler.** [2001]

Eine vorzügliche Bäckerei

ist in einem Eckhaus, wo sich 4 Straßen kreuzen und wo keine andere in der Nähe ist, an einen kautionsfähigen Bäcker zu vermiethen.

Näheres in der Liqueurfabrik bei Herrn Philippsthal, Nikolaistr. Nr. 67. [2784]

Wegen Ortsveränderung ist Roßmarkt 3 **ein Geschäfts-Lokal nebst Remise mit Gaseinrichtung** zum 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres im Hause daselbst par terre rechts. [2819]

Gartenstr. 43 z. 1. April 3 Stuben, 1 Kabinet und Zubehör in 3. Etage, Sonnenseite, gut eingerichtet, mit schöner Aussicht und Garten, billig zu vermiethen. [2598]

Wallstrasse 1a. an der Promenade ist eine **Parterre-Wohnung** von 5 Piecen nebst Zubehör und Gartenbenutzung, Michaelis beziehbar, zu vermiethen. Näheres beim Wirth, 1. Etage.

[1353] **Zu vermiethen:**

1 Wohnung für 120 Thlr. Fr.-Wilhelmsstr. 65,
1 Remise Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Termin Johannis d. J. sind Albrechtsstraße Nr. 35 die von der Firma **Lampe, Lorenz u. Co.** bisher inne gehabten **sämmtlichen Geschäfts-Lokalitäten** im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, welche sich besonders zum Betriebe eines jeden größeren Geschäfts eignen. Näheres beim Haushälter.

[2715] **Ein Gewölbe**

mit zwei daran stoßenden Stuben ist zu Johannis zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 24.

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[1421] **33** Albrechtsstraße **33.**

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 23. März 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	95	89	83	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	94	88	82	„
Roggen pro 84 ℔.	63	60	58	„
Gerste pro 70 ℔.	54	48	42	„
Hafer pro 50 ℔.	33	30	27	„
Erbsen pro Scheffel	65	57	49	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 23. März 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91— 94	86	75—82	Sgr.
dito gelber	90— 94	86	74—82	„
Roggen	61— 62	59	55—57	„
Gerste	52— 54	48	40—44	„
Hafer	32— 34	30	26—28	„
Erbsen	62— 64	60	56—58	„

22. u. 23. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"74	27"6'"66	27"8'"17
Luftwärme	+ 2,3	+ 1,4	+ 4,8
Thaupunkt	— 2,2	— 1,4	— 3,0
Dunstsättigung	66pCt.	77pCt.	45pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	wolkig	überwölkt	trübe

Breslauer Börse vom 23. März 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108$\frac{11}{12}$ G
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.
Oesterr. Währ.		68⅓ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 B.
Preus. Anl. 1850	4½	102 B.
dito 1852	4½	102 B.
dito 1854 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87$\frac{11}{12}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101½ B.
dito Kreditsch.	4	90¾ B.
dito dito	3½	94¼ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89$\frac{7}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¼ B
Schl. Rentenbr.	4	96¼ G.
Posener dito	4	93 B.
Schl. Pr.-Oblig	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ G
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	73¼ B
Oest. Nat.-Anl.	5	51 G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	95⅓ B.
dito Prior.-Obl.	4	87¾ G.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	52¼ B.

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124⅙ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	124⅚ B.
dito Prior.-Ob.	4	89$\frac{5}{12}$ B.
dito dito	4½	95¼ B.
dito dito	3½	77⅓ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	33⅔ G.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	80 bz. G.
N. Oest.-Credit		54¾ G.
Warsch.-Wien. Rubel		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.